

Posener Tageblatt



Verkaufspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zt., mit Zustelgeld in Polen 4.40 zt., in der Provinz 4.30 zt. Bei Postbezug monatlich 4.39 zt., vierteljährlich 13.16 zt. Unter Streifenband in Polen und Danzig monatlich 6.— zt. Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Telegrammanchrift: Tageblatt Poznań. Postfachposten: Poznań Nr. 200-83, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Zug.: Concordia Sp. Akt.) Fernsprecher 6.05. 6275.

Anzeigenpreis: Die 84 mm breite Mittelzeile 15 gr., Textzeile 15 gr., Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Annahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge unbedeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Zwierzyniecka 6. Postfachposten in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Konto.-Zug.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang

Sonntag, 27. Januar 1935

Nr. 23

Wer ist ein Mann? Wer glauben kann inbrünstig, wahr und frei; denn diese Wehr bricht nimmermehr, sie bricht kein Mann entzwei.
Ernst Moritz Arndt.

Politik am Rande

Die neue Spannung im Fernen Osten.
Ueber der politischen Hochspannung, die die Welt vor und nach der Saarabstimmung beherrscht hat, wurde der Ferne Osten vollkommen vergessen. Die sogenannte öffentliche Meinung, die sich an den Stammtischen bildet, unterließ es eine Weile lang, die gedankenreiche Stirn in Falten zu ziehen und unter der Parole „Völker Europas usw.“ den unmittelbar bevorstehenden Kriegsbrand in Ostasien zu prophezeien und das ..zigste Jubiläum dieser Prophezeiung würdig zu begehen. Dieser Vergeßlichkeit kamen die friedlichen Erklärungen sehr zu statten, die der Ministerpräsident Okada und der Außenminister Hirota, lebhaft mit den immer gebrauchsfertigen Palmen wedelnd, in der vergangenen Woche im japanischen Oberhaus abgegeben haben. Die „öffentliche Meinung“ konnte nunmehr mit Befriedigung feststellen: Wir haben es ja gleich gesagt — es konnte gar nicht anders kommen. Leider hatten die unfehlbaren Propheten die kriegerischen Fansarenstöße überhört, die schon vor den friedlichen Tokioter Festreden aus der Mongolei an das Ohr der Welt drangen. Nun aber hört die ganze Welt in schriller Dissonanz zu den stieblichen Weisen der Tokioter Friedensflöte das Kriegsgelöse dort hinten in der Mongolei.

Es war kein Zufall, daß genau gleichzeitig mit den Friedensreden und propagandistisch sehr sorgfältig vorbereitet, von Tokio aus die Nachricht verbreitet wurde, daß die langwierigen Verhandlungen über den Verkauf der Ostchinhainbahn endgültig positiv abgeschlossen seien. Von Moskau her wurde die Freude darüber, in der sich die gesamte öffentliche Meinung wohlgefällig sonnte, durch einen Tropfen Bismut gedämpft, der halbamtlich von den Sowjets in den von den Dichtern so oft befangenen, überschäumenden Becher gegossen wurde: die Verhandlungen über die Ostchinhainbahn seien keineswegs abgeschlossen, aber sie seien „ein gutes Stück vorwärts gekommen“. Und zur gleichen Stunde vernahm die unangenehm überraschte öffentliche Meinung, daß China hoch offiziell gegen den Verkauf in Moskau und Tokio Einspruch erhoben habe. Man sieht, die diplomatische Regie von Moskau ringt erbittert, aber in den für die öffentliche Meinung nicht immer ganz durchsichtigen Formen der guten Haltung, die nun einmal zum diplomatischen Handwerk gehören, gegen die Regie von Tokio. Tokio behauptet amtlich, die Sowjetunion ziehe sich nunmehr auf Grund des angeblich perfekten Ostchinhainvertrages endgültig aus dem Fernen Osten zurück. Moskau erklärt dagegen ebenso amtlich, es denke gar nicht daran. Und sozusagen halbamtlich läßt sich Herr Stalin in seinem kommandierenden General aus Ostasien zum kommunistischen Parteikongreß nach Moskau kommen, und dieser General, der ja gewissermaßen nur als rauher Krieger zur Deffentlichkeit spricht, kann sich erklärlicherweise erheblich deutlicher ausdrücken, als es die „Tafel“, die „Pravda“ oder die „Iswestija“ höflicherweise tun dürfen. Und dieser, wie es sich von selbst versteht, vollkommen politisch naive und unbeeinflusste General aus dem Fernen Osten teilt mit, daß es nur irgendeine Macht der Welt wegen möge, Rußland in Ostasien anzugreifen, die Rote Armee sei so stark, daß sie jederzeit imstande sei, die Grenzen Rußlands im Fernen Osten gegen jeden Friedensstörer zu verteidigen.

Auch die „Times“, die nach wie vor das Sprachrohr des Foreign Office in der Condoner Downingstreet ist, ergreift sich in der bei ihr durch lange Tradition geheiligten governantenhaften Art mit deutlich erhobnem Zeigefinger über den höchst unmoralischen

„Times“ für deutsche Gleichberechtigung Das Dorf wird für den Londoner Franzosenbesuch beackert

London, 26. Januar. „Times“ setzt sich heute in einem bemerkenswerten Leitartikel, der an eine Rede des konservativen Abgeordneten Sir Edward Grigg in Oxford anknüpft, für eine energische Initiative der englischen Regierung bei den bevorstehenden internationalen Verhandlungen und besonders in der Rüstungs- und Gleichberechtigungsfrage ein.

„Die deutsche Wiederaufrüstung“, so schreibt „Times“, „ist der Mittelpunkt der europäischen Politik, und

die deutsche Gleichberechtigung innerhalb eines Systems der Sicherheit ist der Grundsatz, der von allen angenommen worden ist.

Der Augenblick für die Beseitigung der Deutschland, Oesterreich, Ungarn und Bulgarien auferlegten Rüstungsbeschränkungen und deren Austausch gegen ein allgemeines System der Rüstungsbegrenzung ist gekommen. Es war nicht beabsichtigt, daß die durch die Friedensverträge auferlegten Beschränkungen ewig einseitig bleiben sollten. Bevor die Gleichberechtigung nicht praktisch anerkannt ist, ist ein festes internationales System unmöglich.

Das Blatt fordert eine weitere Ausdehnung des Locarno-Vertrages, der der Ausgangspunkt der englischen Außenpolitik sei.

Eine neue Bestätigung des Locarno-Paktes im Hinblick auf den Luftkrieg solle endgültig die Möglichkeit beseitigen, daß irgendein Land in überstürzter Weise als erstes einen Nachbarstaat aus der Luft bombardiert.

Keine Nation dürfe darüber in Zweifel gelassen werden, daß der Locarno-Vertrag auch auf den Luftkrieg anwendbar sei.

„Es bestehen jedoch, so fährt „Times“ fort, „eindeutige Grenzen für die Verantwortlichkeiten, die England übernehmen kann. Von keinem Land darf erwartet werden, daß es tatsächliche militärische Verpflichtungen in einem Falle übernimmt, in dem seine eigenen Interessen nicht berührt werden.“

Man darf hoffen, daß Flandin und Laval bei ihrem Londoner Besuch nicht mehr erhoffen als eine Unterstützung allgemeiner Art für die ost- und mitteleuropäischen Pakte.

Sir Edward Grigg hatte in seiner Oxfordrede u. a. erklärt, England solle einen entschiedeneren Kurs in der Sicherung Westeuropas gegen ein Krieg einschlagen. Die Schwächen des Locarno-Paktes könnten in drei Punkte zusammengefaßt werden: der erste Punkt seien die

Zweifel über die militärische Fähigkeit Englands,

eine wirkungsvolle Hilfe gegen irgendeine Macht zu leisten, die den Pakt verletze. An zweiter Stelle stehe die Unsicherheit über das Arbeiten der Maschinen, durch die das Vorgehen gegen einen Angreiferstaat bestimmt werde.

schon Widerspruch zwischen Theorie und Praxis der japanischen „Friedenspolitik“. Nur scheinbar bedeutet es einen Widerspruch zu der immer deutlicher werdenden angelsächsischen Solidarität, wenn Herr Roosevelt aus Washington so tut, als ginge ihn und die von ihm repräsentierten Vereinigten Staaten das Getöse nichts an, das vom anderen Ufer des Pazifik zum Kapitol dringt. Er hält es offensichtlich für praktischer, zuerst die Stützpunkte für die amerikanische Verteidigung in dem von jeher so unruhigen, aber euphemistisch auf den geographischen Handatlassen als still bezeichneten Ozean zu schaffen.

Vermutlich wird man dann im Kapitol anders sprechen.

Die an sich sehr interessante innerpolitische und wirtschaftliche Lage Japans bietet genug Schwierigkeiten. Um sie zu überwinden braucht Japan aber gerade außenpolitische Erfolge. Da aber Japan, wie die Verfassung sagt, parlamentarisch regiert wird, können solche Erfolge nur gegen die nörgelnden Parlamentsparteien errungen werden. Das ist ein in der Geschichte von den ältesten Zeiten bis in die jüngste Gegenwart hervor-

Der dritte und schwerste Mangel bestehe darin, daß die britischen Dominien nicht zu den Unterzeichnerstaaten des Locarno-Paktes gehörten und sich daher von jedem Vorgehen fernhalten müßten, zu dem England sich nach dem Pakt gezwungen fühle.

Frankreichs Schwerindustrie mißtraut der Moskauer Ehrlichkeit

„Journal des Débats“ gegen die „Paktomanie“ Frankreichs

Paris, 25. Januar. „Journal des Débats“, das Blatt der französischen Schwerindustrie, zieht gegen die „Paktomanie“ zu Felde, von der die französische Diplomatie besessen sei. Besonders bedenklich erscheint dem Blatt der Ostpaktplan wegen der Beteiligung Sowjetrußlands. Da Deutschland und Polen wahrscheinlich die Unterzeichnung ablehnen würden, werde

Frankreich zu einer Art Bündnis mit Rußland genötigt

sein. Paris und Moskau würden die Mittelpunkte einer Kombination werden, in die eine Reihe anderer osteuropäischer Staaten eintreten sollten.

Einige der osteuropäischen Staaten drängten Frankreich auf diesen Weg.

Der türkische Außenminister in Belgrad

Der Anlaß zu den Belgrader Besprechungen: Nervosität in Moskau und auf dem Balkan

Belgrad, 25. Januar. Der türkische Außenminister Rüschdü Arras traf am Freitag auf der Rückreise von Genf in Belgrad ein. Er unterbrach auch diesmal seine Fahrt in der südslawischen Hauptstadt, wo er sich 24 Stunden aufzuhalten gedenkt. Während seines Aufenthaltes wird der türkische Außenminister auch mit dem Ministerpräsidenten Jestsitsch konferieren. Gegenstand der Beratungen wird in erster Linie die durch das römische Abkommen geschaffene Lage in Südosteuropa sein.

London, 26. Januar. Zu den Belgrader Besprechungen des türkischen Außenministers Rüschdü Arras mit dem südslawischen Ministerpräsidenten Jestsitsch und dem Regenten Prinzen Paul meldet „Daily Telegraph“ aus Belgrad,

der Anlaß zu diesen Unterredungen sei in den Besorgnissen zu suchen, die der Pakt von Rom und der bevorstehende Besuch Flandins und Lavals in London bei den Staaten der

Frankreich aber tue nicht gut daran, diesem Druck nachzugeben. Eine zu enge Bindung an die Sowjetregierung werde Frankreich in große Verlegenheit bringen. Ihre etwaige Hilfe bei internationalen Unruhen sei mehr als fragwürdig. Mit

oder ohne Pakt werde Sowjetrußland doch immer den Weg einschlagen, den es für vorteilhaft halte.

Die jetzige „Paktomanie“ bringe alles durcheinander und werde nur eine sittliche Sicherheit ergeben, gleichzeitig aber von den wirklichen Problemen ablenken.

Sir John Simon kommt nach Paris

London, 26. Januar. Der Staatssekretär des Äußeren, Sir John Simon, wird, wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ meldet, am 8. Februar nach Paris fahren, um an dem Festessen der britischen Handelskammer in Paris teilzunehmen. Der Besuch habe keine besondere Bedeutung, aber selbstverständlich werde sich dabei

eine Gelegenheit zu weiteren Besprechungen Simons mit dem Ministerpräsidenten Flandin und dem Außenminister Laval

ergeben, die bekanntlich am 1. und 2. Februar zu Verhandlungen mit der englischen Regierung in London weiten.

kleinen Entente und des Balkanbundes sowie bei Sowjetrußland hervorgerufen hätten. Man befürchte, daß der Viermächtepakt wieder aufgefrischt werde und daß dadurch die Großmächte das Übergewicht über Osteuropa erhielten und Sowjetrußland von den europäischen Angelegenheiten ausgeschlossen werde.

Ferner bestehe die Ansicht, Laval werde dem englisch-italienischen Druck in dieser Richtung nicht standhalten können, ungeachtet seines in Genf den sogenannten Oststaaten gegebenen Versprechens, daß der Viermächtepakt nicht neu belebt werden solle.

Die Nervosität sei außerdem durch den „Staatsstreik“ in Bulgarien verschärft worden,

die Aufnahme „Südslawien feindlicher Elemente“ in die bulgarische Regierung hätte die Vermutung aufkommen lassen, daß der italienische Einfluß auf dem Balkan stark gewachsen sei.

ragend erprobtes Verfahren. Deshalb liegt zwischen der amtlichen Politik, die in Tokio gemacht wird, und der nicht amtlichen, die die japanische Generalität treibt, gar kein besondrerer Widerspruch. Das Verfahren ähnelt einem Blindkuhspiel, bei dem jeder der Partner behauptet, blind zu sein und nicht zu wissen, wo der andere steht, dabei aber fest entschlossen ist, ihn trotz eifrigen Suchens unter gar keinen Umständen zu „finden“.

England, der Völkerbund und Deutschland.

Die führenden britischen Staatsmänner, insbesondere Englands „kommender Mann“, Mister Eden, haben wiederholt und in der letzten Zeit immer dringlicher zum Ausdruck gebracht, daß sie als Grundlage ihrer Politik den Völkerbund ansähen. Nachdem Lloyd George in seinem unenglischen Eifer während des Krieges, in Versailles und auch nach Ausbruch des Friedens die traditionelle britische „Balance of power“-Politik gründlich erschütterte hatte, versuchten die klugen Staatsmänner des weltumspannenden Empire in ihrem sprichwörtlichen britischen Tatfacheninn eine neue Basis zu gewinnen, um den Einfluß ihres Landes erfolgreich gel-

tend zu machen. Und diese Basis sahen und sehen sie im Völkerbund, der bisher die unbestrittene Domäne der französischen Hegemonialpolitik gewesen ist. In der Londoner Downingstreet ist man gewöhnt, Politik auf lange Sicht zu treiben, und erkennt die Möglichkeiten, die im Völkerbund liegen. Nur als Hinweis seien heute die Gespräche des inzwischen verstorbenen Lord Curzon während der Ruhrbesetzung und die erfolgreichen Bemühungen des damaligen Berliner Botschafters, Lord d'Albarnon, während der Streifenmannzeit vermerkt. Zunächst ohne Kommentar sei heute auf den von uns in dieser Ausgabe des „Posener Tageblattes“ wiedergegebenen Aufsatz der „Times“ hingewiesen, die bekanntlich ihre außenpolitische Stellungnahme auch dann stets aus den Quellen der Downingstreet schöpft, wenn sie zu der politischen Gesamthaltung der Regierung in Opposition steht. Diese halboffizielle britische Stellungnahme ist am Vorabend des Londoner Besuchs der französischen Staatsmänner Flandin und Laval der Beachtung unbedingt wert, und wir behalten uns vor, auf sie noch eingehender zurückzukommen. Rd.

Ein Jahr deutsch-polnischer Vertrag Smogorzewski bei Hitler

Berlin, 25. Januar. Der Führer und Reichskanzler gewährte gestern dem Berliner Korrespondenten der „Gazeta Polska“... Herr Kazimierz Smogorzewski, folgende Unterredung:

Frage: Excellenz, Herr deutscher Reichskanzler, gestatten Sie mir vor allem meinen aufrichtigsten Dank für die mir durch diesen Empfang erwiesene Ehre auszusprechen!

Bei uns Polen wird nichts höher geschätzt als glühende, zu allen Opfern bereite Vaterlandsliebe.

Dies erfüllt mich gerade deshalb mit so großer Bewunderung für Ihre erhabene Person, Herr Reichskanzler. Indem ich dieses zum Ausdruck bringe, stehe ich auch schon im Kernpunkt der deutsch-polnischen Beziehungen in der Gegenwart und in der Vergangenheit. Sie haben nämlich, Herr Reichskanzler, einen neuen tieferen patriotischen Geist erzeugt, der von der ersten bis zur letzten Seite „Mein Kampf“ durchdringt und der im deutschen Volkstum und seiner Gefühlswelt eine Wandlung hervorgerufen hat, die bei uns Polen Verständnis und Nachempfinden gefunden und so die Möglichkeit des deutsch-polnischen Ausgleiches geschaffen hat.

Antwort: Die nationalsozialistische Politik beruht auf dem Gedankengut der nationalsozialistischen Idee.

Die Rassenlehre der nationalsozialistischen Weltanschauung lehnt die sogenannte Entnationalisierung grundsätzlich ab. Sie sieht in dieser gewalttätigen Annexion fremden Volksgutes weit mehr eine Schwächung des eigenen Volkstums als eine Stärkung.

Die von uns eingeschlagene Politik der Respektierung der an unseren Grenzen lebenden fremden Völker entspricht daher im höchsten Maße dem Gedankengut unserer Bewegung und damit unserer innersten Ueberzeugung.

Wir gedenken nicht fortzusetzen, was frühere Jahrhunderte hier an Fehlern begangen haben.

Ein Ausdruck dieses unseres Willens ist der Versuch der Neugestaltung der Beziehungen des deutschen Volkes zum polnischen.

Die praktische Erfahrung des letzten Jahrhunderts hat außerdem gezeigt, daß die wirklich wertvollen Elemente ohnehin nicht oder doch nur sehr schwer und sehr langsam entnationalisiert werden können. Der Gewinn erstreckt sich fast nur auf die schwächenden und damit zum Teil minderwertigen Erscheinungen. Ihre Eröberung ist aber in keinem Falle als ein Nutzen anzuspüren, der in irgendeinem Verhältnis zu den damit verbundenen Leiden und Gefahren steht.

Ich sehe daher einen gegenseitigen Nationalitätenchutz als eines der erstrebenswerthesten Ziele einer überlegenen Staatsführung an.

Es ist aber klar, daß eine solche Politik nur unter gegenseitigem Vertrauen erfolgreich verwirklicht werden kann.

Frage: Wie verhält sich der nationalsozialistische Einheitsstaat zu Stammes- und Landes-eigenheiten? Erstrebt er Vermischung oder Stärkung derselben? Ist es richtig, daß Sie, Herr Reichskanzler, im Lauf eines Jahres die Aufteilung der Länder in Reichsgaue vornehmen wollen?

Antwort: Der nationalsozialistische Staat ist ein Einheitsstaat in der Feststellung und Fest-

haltung einer einzigen Souveränität, deren Träger das gesamte Volk ist. Er wird zu diesem Zweck alles beseitigen, was Menschen künstlich ausgerichtet haben, und alles respektieren, was von der Natur gegeben ist.

Es ist daher nicht unsere Absicht, etwa die Eigenart der einzelnen Stämme unseres Volkstums künstlich oder gar gewalttätig zu verwischen oder etwa zu beseitigen. Sie sind die Bausteine unseres Volkes, sie bedingen unseres Reiches kulturelles Innenleben. Um so mehr aber werden wir jene Erscheinung ausrotten, die in den traurigsten Zeiten dynastischen Eigennutzes als trennende Momente innerhalb unseres Volkes ausgerichtet worden sind.

Dabei wird sich als Endergebnis eine Gliederung des Reiches nach zweckmäßigen und allen Teilen unseres Volkes zugute kommenden Gesichtspunkten von selbst ergeben.

Die nationalsozialistische Partei hat schon längst vor der Machübernahme in ihrem eigenen inneren Aufbau eine solche moderne, unserem heutigen Bedürfnis entsprechende Einteilung vorgenommen. Ihre modifizierte Uebertragung auf die spätere staatliche Gliederung des Reiches wird mit den notwendigen Korrekturen im Laufe der Zeit aus der lebendigen Entwicklung heraus von selbst stattfinden.

Frage: Ist die Frage der inneren Verfassung endgültig durch das Führerprinzip festgelegt? Wir Ausländer lesen und hören so oft von einem entstehenden deutschen Orden, vom Verhältnis der Partei zum Staat, was sollen wir unter dieser Bezeichnung verstehen? Wir werden vom Wunsch geleitet, zu einem klaren Verständnis dieser Verhältnisse zu gelangen, und in welchem Sinne ist der erste Punkt des nationalsozialistischen Programms, es sei nur ein „Zeitprogramm“, aufzufassen?

Antwort: Sie haben recht, das Führerprinzip ist schon heute in der gesamten Verfassung des Reiches so gut wie festgelegt.

Der Orden, von dem Sie sprechen, ist bereits vorhanden. Es ist dies die in 16jähriger Arbeit gebildete und gewachsene nationalsozialistische Partei!

Sie ist an die Stelle der früheren parteimäßigen Zersplitterung getreten und beherrscht als Repräsentantin des deutschen Volkswillens und damit des Lebenswillens der deutschen Nation das gesamte Deutsche Reich. Die Verwirklichung der Zielsetzung der nationalsozialistischen Bewegung führt zu einer so reiflichen Einheit zwischen Partei und Staat, daß ihr Programm damit dereinst als verwirklicht und ihre Verwirklichung als Kampfaufgabe damit als beendet angesehen werden kann.

Frage: In der Wirtschaftspolitik sind es nicht die Schwierigkeiten, die sich aus den gegenwärtigen Krisen ergeben über die wir Fragen stellen möchten, vielmehr beschäftigt uns das Verhältnis von Landwirtschaft und Industrie im nationalsozialistischen Deutschland.

Antwort: Unsere Wirtschaftspolitik hat sich eine Reihe großer Aufgaben gestellt. Die nächstliegenden Arbeiten aber werden bestimmt durch die von uns angetroffene allgemeine Situation. Das heißt: Wir fanden über 6 1/2 Millionen Erwerbsloser, ein vor dem vollkommenen Ruin stehendes Bauerntum und einen der restlosen Zerstörung und Vernichtung ausgelieferten Mittelstand. Diese katastrophale Lage zwang uns die zu treffenden Abwehrmaßnahmen auf. Wir können schon heute mit Stolz den Erfolg unserer Aktion feststellen.

Alle Ziffern unseres wirtschaftlichen Lebens sind in günstiger Entwicklung und Steigerung begriffen. Das Entscheidendste aber war: Es ist uns gelungen, die natürliche Tatkraft, Entschluß- und Arbeitsfreudigkeit unseres Volkes in der glücklichsten Weise zu beleben.

Die private Initiative, die wesentlich für jede erfolgreiche Wirtschaftspolitik ist, haben wir der lähmenden Fesseln des früheren Regimes entledigt, durch eine neue, großzügige Ordnung die Landwirtschaft sowohl als die Industrie wieder lebensfähig gestaltet. Millionen Arbeitern einen Arbeitsplatz gesichert, vor allem aber damit dem Staate zuverlässige Stützen seiner nationalen Existenz gegeben. Unsere künftige Arbeit wird eine Fortsetzung der geleisteten sein.

Frage: In der auswärtigen Politik ist die öffentliche Meinung auf Deutschlands Stellungnahme zu den verschiedenen Vorkurschlägen gerichtet. Wäre es vorzeitig, diese Frage zu stellen?

Antwort: Sie werden verstehen, daß sich über die verschiedenen Vorkurschläge heute um so weniger öffentlich etwas sagen läßt, als ihre Diskussion zum Teil überhaupt erst begonnen hat.

Nur das eine muß ich immer wiederholen: 1. Deutschland will mit allen seinen Nachbarn in Frieden leben. Und es ist bereit, alles hierzu Notwendige großzügig zuzugestehen.

2. Deutschland wird niemals mehr Verzicht leisten auf seine Gleichberechtigung.

3. Wir können unter einer internationalen Zusammenarbeit nicht verstehen die Uebernahme undurchsichtlicher Verpflichtungen mit Konsequenzen, die am Ende ohne Berücksichtigung der nationalen deutschen Interessen uns dorthin führen können, wo wir aus eigenem freien Willen nicht hinkommen wollen, nämlich zu einem Kriege.

Frage: Wie müssen wir uns gegenüber dem immer wiederkehrenden Gerücht, Deutschland trete dem Völkerbund wieder bei, verhalten?

Antwort: Wir sind wegen Nichtinhabung der uns zustehenden und zugesicherten Gleichberechtigung aus dem Völkerbund ausgeschieden.

Südslawien befürchte eine neue Einkreisung von Seiten Italiens

und suche daher neue Freunde, wobei es jetzt seinen Blick nach Sowjetrußland richtet. In Belgrad glaube man, daß der sowjetrussische Außenkommissar dem südslawischen Ministerpräsidenten in Genf versprochen habe, durch bedeutende russisch-südslawische Handelsabmachungen die Ausfuhr Südslawiens zu unterstützen und jede kommunistische Tätigkeit in Südslawien abzukämpfen, damit eine Annäherung und Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Staaten zustande komme.

Prinz Paul, die Königin Mutter und der Belgrader Hof im allgemeinen ständen jedoch einer Ausöhnung mit Sowjetrußland sehr ablehnend gegenüber.

Balkanbund stößt Caval in die Rippen

Paris, 26. Januar. Der Belgrader Berichtserstatter des „Petit Parisien“ hatte eine Unterredung mit dem dort weilenden türkischen Außenminister Nispetzade, der versichert habe, Caval könne bei seiner Politik mit dem vorhergehenden Beistand der Freunde und Verbündeten des Balkanbundes rechnen.

Der Balkanbund stehe auf dem Standpunkt, daß er bei der Entwicklung der allgemeinen Politik eine immer größere Rolle spielen müsse.

Er werde nie zulassen, daß sein Zusammenhalt gefährdet werde.

Die Grüne Woche feierlich eröffnet

Ministerpräsident Hermann Göring, Reichsminister Walter Darré und Oberbürgermeister Dr. Sahm sprechen zu tausend Ehrengästen

Berlin, 26. Januar. „Die Grüne Woche Berlin 1935“, die Ausstellung des deutschen Bauernums, veranlaßt von der gemeinnützigen Berliner Ausstellungsgesellschaft unter Mitwirkung des Reichsnährbundes, ist heute vormittag in Gegenwart von über tausend Ehrengästen aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens feierlich eröffnet worden. Auch Bauernabordnungen aus Frankreich, Norwegen, Polen, Schweden und Ungarn sind nach Berlin gekommen, um diese größte Winterschau zu besuchen.

Die Grüne Woche gibt einen umfassenden Überblick über die Agrarpolitik des Dritten Reiches. In vielen Sonderhäusern des Reichsnährbundes, des Reichsforstamtes und der deutschen Jägerschaft sowie anderer beteiligter Organisationsverbände wird das Gesamtbild vervollständigt. Vor der Ausstellungshalle 1 wehen von haushohen, mit Tannenzapfen umrankten Masten die Fahnen des Dritten Reiches und die schwarz-weiß-rotten Flaggen. In dem gewaltigen Festraum, in welchem die feierliche Eröffnung der Ausstellung stattfand, grüßte ein riesiges Bild des deutschen Bauern, der inmitten eines Kornfeldes steht.

Von den Ehrengästen, die von dem Direktor des Meißnischen Wälsch als Hausherr und dem Grafen Balfewitz, dem Chef des Protokolls im Auswärtigen Amt, empfangen wurden, seien genannt: die Reichsminister von Blomberg, Freiherr von Elz-Kübbena, Dr. Hans Frank, Kerrl, Graf Schwerin-Krosigk und Seidte, ferner Finanzminister Dr. Kopp, die Staatssekretäre Grauert, Koenig, Koerner, Dr. Kron, Dr. Lammers, Dr. Landfried, Dr. Ohnesorge, Dr. Posse, Dr. Schlegelberger und Willikens.

Unter den Diplomaten sah man den polnischen Botschafter Josef Lipski, die Gesandten von Ägypten, Argentinien, Belgien, Bolivien, Kuba, Irland, Mexiko, Oesterreich, Peru, Rumänien, der Schweiz, von Ungarn und Venezuela sowie Vertreter der Staaten Afghanistan, Bulgarien, Estland, Griechenland, Lettland, Luxemburg, Panama und Spanien.

Besonders stark war die Berliner Stadtverwaltung mit dem Oberbürgermeister Dr. Sahm an der Spitze vertreten.

Auch Moskau kichert mit dem Säbel „Rußland ist stark genug, jede Offensive zurückzuweisen“

Moskau, 25. Januar. Unter Führung des Korpskommandanten Gonscharow ist eine Abordnung der Roten Armee aus dem Fernen Osten am heutigen Freitag aus Wladiwostok in Moskau eingetroffen, um am 7. Kongreß der Sowjets teilzunehmen, der am heutigen Freitag in Moskau eröffnet worden ist.

Gonscharow erklärte Pressevertretern: „Ich kann im Namen der Wehrmacht des Fernen Ostens sagen, daß wir vollständig bereit sind, im Falle eines Angriffes die Verteidigung der Sowjetunion zu übernehmen.“

Wir sind heute stark genug, um jede Offensiv zurückzuweisen.

Jeder Angriff gegen uns im Fernen Osten würde mißlingen, weil unsere Armee einen genügenden Schutz bildet gegen jeden Feind, der uns dort angreifen könnte.“

Angeichts des Vorgehens Japans in der Provinz Tschahar gewinnt die Erklärung des Generals demonstrative Bedeutung.

Paris feiert den 6. Februar

Paris, 26. Januar. Die Nationale Front, die 20 Verbände und Vereinigungen zusammenfaßt, hat in einem Schreiben an die „Vereinigung vom 6. Februar 1934“ mitgeteilt, sie sei entschlossen, am 6. Februar 1935 auf dem Concordeplatz eine Gedächtnisfeier für die Gefallenen der Straßenunruhen vom 6. Februar

1934 abzuhalten. „Wir sind überzeugt“, so heißt es in dem Schreiben, „daß keine Regierung, wenn wir uns für die Ordnung verbürgen, uns daran hindern kann, am 6. Februar 1935 bis 19 Uhr auf dem Concordeplatz vor den Angehörigen der vor einem Jahre Gefallenen vorbeizumarschieren.“

Otto Pief in Straßburg verhaftet

Paris, 26. Januar. Wie dem „Matin“ aus Straßburg berichtet wird, ist dort der Sekretär der saarländischen Metallarbeitergewerkschaft, Otto Pief, verhaftet worden. Pief hatte nach der Saarabstimmung das Saargebiet verlassen, um die Gelder seiner Gewerkschaft nach Straßburg in Sicherheit zu bringen. Die Staatsanwaltschaft in Saarbrücken erließ darauf einen Haftbefehl gegen ihn. Pief wird nach Kolmar gebracht werden, wo das Appellationsgericht über seinen Fall zu befinden haben wird.

Bonn tanzt Cotillon

Paris, 25. Januar. Der frühere Polizeispektor Bonn, der im Zusammenhang mit der Stavisky-Affäre dienstentlassen worden ist, ist erneut unter Anklage gestellt worden, und zwar wegen Erpressens. Es handelt sich um den Fall eines Frühlings Cotillon, die durch Bonn um viele Tausende geschädigt worden zu sein behauptet.

Wir gedenken nicht, etwa in Zukunft noch einmal im Völkerbund um unsere Gleichberechtigung zu feilschen, sondern wir sind entschlossen, in keinem Bund eher zurückzutreten, als wir nicht gleichberechtigt sind. Dies ist, wie ich schon einmal betonte, keine

„Bedingung“, sondern eine Selbstverständlichkeit. Daß das frühere Regime in Deutschland dafür kein Verständnis zeigte, hatte es sehr schwer zu büßen. Es wurde von der Nation restlos beseitigt. Es ist aber naiv, zu glauben, daß ich oder wir dumm genug seien, gerade den Fehler wieder zu machen, der unseren Vorgängern neben vielen anderen, aber doch hauptsächlich, mit das Genick gebrochen hat!

Frage: Dürfte ich mir erlauben, noch eine Frage zu stellen, die mich als Schriftsteller immer ganz besonders beschäftigt hat, nämlich wer von den großen Geistern der Vergangenheit einen ausschlaggebenden Einfluß in geistiger Hinsicht auf Ihre Excellenz ausgeübt hat? Ich gestalte mir zum Schluß, Ihnen, Herr Reichskanzler, noch meinen ergebensten Dank auszusprechen für den heutigen Empfang, der für mich stets in Erinnerung bleiben wird.

Antwort: Es ist sehr schwer, die Zahl jener Geister aufzuzählen, die zu jeder großen Idee schon in der Vergangenheit befruchtende Beiträge geleistet hatten.

Unser ganzes Anschauungsbild entlehnt zum überwiegenden Teil aus den Resultaten geistiger Arbeit der Vergangenheit und zu einem kleinen Teil auf Grund eigener Erkenntnisse.

Das Entscheidende ist nur, das einem von den großen Geistern früherer Zeiten überlieferte Gedankengut vernünftig und zweckmäßig zu ordnen und die sich daraus ergebenden logischen Konsequenzen zu ziehen. Denn was nützen alle Erkenntnisse, wenn man nicht den Mut besitzt, sich ihrer auch zu bedienen? In dem wir aus einer Unmenge geistiger und wissenschaftlicher Ideen und Erkenntnisse die praktischen politischen Folgerungen ziehen, haben wir die vollkommen steril gewordene Trägheit überwunden und unserem nationalen Leben damit einen neuen und, wie ich überzeugt bin, entscheidenden Aufschwung gegeben.

Im übrigen freut es mich, nunmehr nach einem Jahre neugefalteter deutsch-polnischer Beziehungen auf das Fruchtbare dieser Entwicklung zurückblicken und hinweisen zu dürfen. Es ist uns gelungen, eine der geschichtlich bedeutendsten Korrekturen rechtzeitig durchgeführt zu haben.

Nämlich eine Korrektur des Irrtums, als ob zwischen den beiden Völkern eine Feindschaft als eine Art Erbmasse stets vorhanden gewesen wäre und damit für alle Zukunft vorhanden sein müßte. Ich glaube im Gegenteil, daß trotz all dem Schmerzen, was zwischen den beiden Völkern liegt, sie im Interesse der gemeinsamen Erhaltung gerade der europäischen Kultur zu einer aufrichtigen Zusammenarbeit verpflichtet sind. Das nationalsozialistische Regime in Deutschland wird nichts unterlassen, was geeignet sein kann, diese Zusammenarbeit zu fördern und langsam in eine fortbauende Freundschaft zu verwandeln. Der heutige Tag gibt mir die Berechtigung, mehr denn je an die Verwirklichung eines solchen Wunsches zu glauben.

Das Führerinterview in der polnischen Presse

Warschau, 26. Januar. Die halbamtliche „Gazeta Polska“ bringt heute auf ihrer ersten Seite die Unterredung, die der Führer und Reichskanzler Hitler dem Berliner Korrespondenten des Blattes, Kazimierz Smogorzewski, anlässlich des ersten Jahrestages des deutsch-polnischen Abkommens gewährte hat.

Das Blatt stellt dabei ein Bild des Führers an die Spitze der Nummer.

Die übrige polnische Presse, sowohl die des Regierungslagers wie die der Opposition, zitiert die Berliner Pressestimmen zu dem wichtigen Ereignis, insbesondere die „Diplomatisch-Politische Korrespondenz“, die „Berliner Börsenzeitung“ und das „Berliner Tageblatt“.

Kein politisches Stillhalteabkommen

Die deutsche Presse zum Jahrestag des deutsch-polnischen Verständigung

Berlin, 25. Januar. (Kat.) Anlässlich des ersten Jahrestages des deutsch-polnischen Nichtangriffspaktes am 26. Januar betont die deutsche Presse die historische Tragweite dieses Vorgangs. Die „Berliner Börsenzeitung“, die die Erklärung der beiden Staaten mit einem frischen, die drückende Atmosphäre reinigenden Windhauch vergleicht, weist darauf hin, eine wie große Gefahr die deutsch-polnischen Beziehungen für den Frieden in Europa bedeutet hätten. Die Nichtangriffserklärung habe jenen europäischen Krisen eine Enttäuung bereitet, welche glaubten, daß der deutsch-polnische Konflikt jederzeit dritten Staaten Gelegenheit zu Interventionen bieten werde. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt, daß Polen, welches vorher zu den selbstverständlichen Gegnern Deutschlands gezählt habe, Bewegungsfreiheit sich errungen habe auch gegenüber dem Reich und so durch alle Rechnungen dritter Seiten einen Strich gezogen habe. In dieser Situationsveränderung liege die entscheidende Bedeutung des deutsch-polnischen Abkommens.

Diese Verständigung sei nicht nur ein politisches „Stillhalteabkommen“, sondern bilde eine bedeutsame Probe für die beginnende Reinigung der europäischen Politik durch einen neuen Geist.

Deutsch Vereinigung

Lobfens Saar-Feier

Die Deutsche Vereinigung, Ortsgruppe Lobfens, veranstaltete am Sonntag, dem 20. d. Mts., im Kameradschaftshause eine Saar-Feier, welche von den Mitgliedern sehr gut besucht war.

Samotzschin

Erste Mitgliederversammlung

Die hiesige Ortsgruppe der Deutschen Vereinigung hatte zu einer Veranstaltung gebeten, zu welcher fast alle Mitglieder und zahlreiche Gäste erschienen waren.

Erin

Gastspiel der Deutschen Bühne Bromberg

Die Ortsgruppe der Deutschen Vereinigung hatte die Deutsche Bühne Bromberg zu einem Gastspiel geladen. Gegeben wurde Sigmund Graffs Schauspiel „Die Heimkehr des Matthias Brud“.

Jungdeutsche Versammlungsdemagogie

Wir stellten schon kürzlich fest, daß das geradezu hysterische Geschrei, in dem sich das jungdeutsche Parteiblatt besonders in den letzten Wochen gefallen hat, und die krampfhaften Versuche, die Erfolge der Deutschen Vereinigung in Mißfolge umzufälschen und in lächerlicher Weise den tiefen Eindruck ihrer Versammlungen in der Zeitung herabzumindern und abzubiegen, nur Ausdruck der Nervosität und Unsicherheit sind.

Obwohl wir schon im Laufe des letzten Jahres mancherlei haben erleben müssen, muß doch festgestellt werden, daß wenige Versammlungen vorher einen so beschämenden, niederziehenden Eindruck gemacht haben wie diejenigen, die die Jungdeutsche Partei im trüben Fluß ihrer letzten „Versammlungswelle“ veranstaltet hat.

So möge als typisch der Verlauf einer jungdeutschen „Massenversammlung“ betrachtet werden, über die uns aus Czarnikau berichtet worden ist und von der einer unserer Gewährs-

männer sagt, daß das dortige Deutschtum etwas Widerwärtigeres noch nie, selbst nicht in den trüben Novembertagen des Jahres 1918, erlebt habe. Die Veranstalter waren auch hier der Gutsbesitzer Uhle aus dem Kreis Obornik, der ehemalige Getreidehändler Wambek aus Rogasen, beide durch die Maßlosigkeit ihrer Hege längst sattem bekannt, ein Herr aus Czarnikau, der als Jungdeutscher durch seinen zweifelhaften Ruf von vornherein gegen die Jungdeutsche Partei Zeugnis ablegte.

Weit schlimmer und gemeiner aber noch ist es gewesen, daß ein schwerkranker, einarmiger und vollkommener geistloser Volks-genosse, einer der tabellosten und auch von den Polen am meisten geachteten Deutschen, Herr Pieper, Stajkwo, in der Aussprache durch unflätige Zurufe am Reden gehindert wurde und daß ein jugendlicher Gefinnungsträger jungdeutscher „Erneuerung“ es wagen durfte, diesen Mann, auf seine Kriegsverletzungen anspielend, zu beschimpfen!

Es bedarf keiner Worte, um darzutun, daß eine Partei, die planmäßig mit solchen Mitteln arbeitet, mit Erneuerung nichts zu tun hat, daß sie vielmehr zur völligen Autoritätslosigkeit, zur Anarchie, führen muß und daß ihre zur Rajerei aufgeputschten Anhänger schließlich am allerwenigsten Führer anerkennen werden, die täglich erneut beweisen, daß sie keine Führer sind.

die nur mit Lüge und Verleumdung zu arbeiten imstande ist und die wider besseres Wissen glauben machen möchte, sie sei stark, ein Recht hat in der bombastischen Manier der Halbstarcken durch ihr Parteiblatt zu proklamieren: „Die Jungdeutsche Partei kämpft als erste (!?) und stärkste (!?) Gemeinschaft bei uns für nationalsozialistisches Gedankengut.“

Führer

Wir entnehmen der „Deutschen Rundschau“ die nachstehende Zuschrift:

Ein Wort, das heute von Tausenden und Millionen von Menschen ausgesprochen wird, und das heute wohl eines der umstrittensten Wörter ist, die es in unserem Jahrzehnt, vielleicht Jahrhundert geben wird, ist unweiderläufig das Wort — Führer. Jeder glaubt mit dem Wort langzieren zu können. Doch nicht jeder hält es für nötig, ehe er dieses kleine Wörtchen ausspricht, darüber auch nur im geringsten nachzudenken, um den tiefen Sinn und die Bedeutung dieses Wortes zu erfassen.

Es sollte sich jeder Deutsche in Polen und Pommerellen einmal die Frage vorlegen: Was wäre aus allem geworden, wenn unsere Vertreter in der Volkstumsarbeit und im Genossenschaftswesen das nicht geleistet hätten, was sie in Wirklichkeit geleistet haben? Vernichtet wären wir, und das auf allen Gebieten, in völkischer, kultureller und wirtschaftlicher Beziehung. Das ist meine Antwort. Ich bin überzeugt, daß mir kein Deutscher diese Antwort widerlegen kann.

Bei Asthma und Herzkrankheiten, Brust- und Lungenleiden, Stomatose und Rachitis, Schilddrüsenvergrößerung und Kropfbildung ist die Regelung der Darmtätigkeit durch Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers von großer Wichtigkeit.

VIII. Symphoniekonzert

Nikolaus van der Pals, Siegmund Lisicki.

War es das selbe Orchester, das, mit wenigen Ausnahmen, bisher nur davon zu überzeugen vermochte, daß die Tüde des Objekts auch Darmfäden, Holz und Blech für ihre Angriffe auf den Menschen benützt, und das gestern unter der scharfen und feinfühligsten Führung des Niederländers van der Pals echte Schönheit bot? Schon die straffe, schwungvolle Wiedergabe der ewig jungen Rosamundenouvertüre kämpfte, schießlich erfolgreich, gegen die Angewohnheit der Blechbläser an, Privattempi einzuschlagen, und brachte den Aufbau vom idyllisch Zarten bis zu dem, an das Finale von Schuberts „Himmlich-Langer“ erinnernden, jubelnden Schluß zum Ausdruck.

Der Höhepunkt des Abends konnte nur die IV. Symphonie in d von Robert Schumann sein. Abweichend von der üblichen Form, ist sie in drei Sätze eingeteilt, die Sätze wiederum in zwei Unterabteilungen. Das breit ausladende Moderato der Einleitung deutet auf die Herkunft von Beethoven wie auch das monumentale Viertönetema des letzten Satzes, während der zweite Satz und das Scherzo schon auf Brahms verweisen, besonders die Romanze mit ihrem ersten Thema auf den zweiten Satz der III. Symphonie von Brahms. Hier wird die Mittlerstellung klar, die Schumann als Symphoniker zwischen Beethoven und Brahms einschaltet, die Stellung, die, nur ungleich weniger bedeutsam, auf dem Gebiet der Oper Wagner zwischen Weber und Wagner innehat, auf dem der Dramendichtung Grabbe zwischen Kleist und Hebbel. In dieser IV. Symphonie überwindet Schumann alles Hemmende und schöpft aus dem Vollen, Tschakowski, der ebenso wie Saint-Saëns — beide kamen gestern zu Wort — Verehrer und Anhänger Schumanns war, sagt in seinen „Erinnerungen“ über ihren

es-moll-Satz, „er werde für die zukünftigen Geschlechter ein ebenso leuchtendes Denkmal des menschlichen Geistes bilden wie der Kölner Dom selbst“. Wenn auch das enthusiastisch übertrieben sein mag, so erweckte auch gestern die Gestaltung durch Nikolaus van der Pals den Eindruck, daß die Musik hier breit wie der Rheinstrom dahinflutet und daß sich in ihr wie der Kölner Dom so auch die gewaltigen, lieblichen oder fruchtbareren Ufer des deutschen Stromes widerspiegeln. Der Niederländer mag zu einer derartigen Auffassung geboren sein. Wenn bei dem Wechsel zwischen Monumentalem und Anmutigem das Anmutige manchmal, besonders im ersten Satz, zu kurz kam oder der Zwischensatz des Scherzo etwas an duftiger Leichtigkeit vermissen ließ oder im letzten Satz die reizend stöckende Melodie in ihren Wiederholungen zu beschwert, das Triviale streifend, herauskam, so ist dafür kaum der Dirigent verantwortlich zu machen. Er hat dem Orchester, das seinen Intentionen willig nachkam, einen großen Erfolg eingebracht. Er hat bewiesen, daß das Führerprinzip auch in der Musikinterpretation gilt.

Was folgte, hatte naturgemäß einen schweren Stand. Das Klavierkonzert in g zeigte Camille Saint-Saëns auf den Spuren sowohl Berlioz' als auch Schumanns und, im 3. Satz, Mendelssohns. Sigmund Lisicki, Professor am hiesigen Staatlichen Konservatorium, brachte in virtuosem Spiel den Geschnad und den echt französischen Geist zur glänzenden Wirkung, vom Dirigenten mit tatkräftiger Zurückhaltung unterstützt. Doch bleibt die Wirkung äußerlich, denn die effektvolle Lebendigkeit des Werkes ist nicht Realität, sondern Nervosität. Die für Saint-Saëns bezeichnende Geschicklichkeit, mit der er den alten figurierten Stil mit neuen Formen verbindet, gibt der Einleitung das besondere Gepräge: Der Solopart des Klaviers präliert über einem Orgelpunkt, ein modernisierter Bach, eine gotisch emporstrebende Fassade, hinter der sich das elegante Großstadtspiel eröffnet, bis zum wuchtigen Einzug des Orchesters. Der erste Satz, zu dessen Thema der letzte zurückfindet, ist vielleicht der bedeutendste; am meisten gefallen hat der zweite, dessen reizende, mit Walzerrhythmen durchflochtene Capricen Professor Lisicki hauchfein dahinfedern ließ. Als

Zugabe meisterte er die schwere Linke-Hand-Etüde r — ihre Melodie scharf herausarbeitend. Hätte er die rechte Hand zu Hilfe genommen, so wäre ihm mancher unnötige Schweißtropfen erspart geblieben, und es hätte doch weniger krampfhaft geklungen. Ueber die Frage der Virtuosen-Freigebigkeit nach einem scharfen Konzentrationserreichenden Konzert läßt sich überhaupt streiten: Wenn der Beifallumrausch endlich aufhört, heißt das dann von ihm aus: ich kann nicht mehr! oder vom Publikum aus: wir haben genug!

Nach deutscher Schwere und französischem Esprit entfaltet sich slawisches Temperament. Leider gehemmt, gehemmt durch ein Programm. Programm ist heute noch genießbar nur dort, wo die Musik absolut wirken kann, nicht sich klammernd an eine Gebrauchsanweisung, auch auf den, der das Programm nicht kennt. In diesem Sinne ist der „Till Eulenspiegel“ von Richard Strauß absolute Musik. In der Ouvertüre zu „Romeo und Julia“ erkennt man Tschakowski als Komponisten der Pathetischen Symphonie oder des „Eugen Onegin“ nicht wieder, höchstens als den 3. Satz jener Symphonie. Will man die symphonische Dichtung in einen Zusammenhang mit der Tragödie, die ihr im Grunde nichts als die Ueberlieferung lieferte, bringen, so könnte man sie allenfalls mit „Berona auf Rußisch“ betiteln. An Instrumentationseffekten wird nicht gespart. Der alte Satz, daß, wo die Erfindung nachläßt, die Farben einsetzen, bewahrt sich auch hier. Allmählich aber entzündet sich Tschakowski an dem Vorwurf, und zwar dort, wo er allgemein menschliches Empfinden enthält und so das eigentliche Gebiet des musikalisch Schönen betritt: Die Melodie der Liebeszene, die zunächst, durch Sordinen ins Süßliche gedämpft, den flügelahmen Eindruck der gequälten Capulet-Einführung noch verstärkt hatte, schwingt sich in großer Linie aus und läßt das beengende Erdenkleid des Programms weit hinter sich. Was hier Nikolaus van der Pals an blühenden Farben von intensiver Satttheit dem Streicherchor entlockte, das hätte man in Posener Geigen wahrlich nicht vermutet. Die Ouvertüre, ein echtes Dirigentenstück, bestätigte das Bild, das man von der Schumannauslegung des urmusikalischen Dirigenten empfangen hatte.

tennung sollte für jeden Deutschen um so mehr das Panal zum Zusammenhalten sein...

Unsere Führung war nicht so schlecht, wie man gemeinhin erzählt. Laßt sie noch besser werden...

Führer, die wirklich als solche anzusprechen sind, Führer, die tatsächlich etwas geleistet haben...

Als Minderheit im Polnischen Staate kann es für uns Deutsche nur eins geben, und das ist eine Organisation, deren Satzungen durch den Staat genehmigt sind...

Deutsche, besinnt euch, ehe es zu spät ist! Deutsche, bedenk, daß ihr eine Minderheit in einem fremden Staate seid.

Deutsche weiß, daß wir vor dem Abschluß des Zehnjahrespactes zwischen Polen und Deutschland fast gar keine Möglichkeiten hatten...

Ein Mann, der disziplinierte Schreier duldet, ist kein Führer. Also nicht derartige „Führer“, die mit abgedroschenen Phrasen und üblen Drohungen dem gesamten Deutschtum in Polen nur Schaden wollen...

Der schwindende deutsche Lebensraum in Pommerellen

Die „Deutsche Rundschau“ Bromberg schreibt:

Den Zehnjahrespact der Ausöhnung zwischen dem Deutschen Reich und der Republik Polen, aber auch zwischen der deutschen und polnischen Nation täglich vor Augen haltend...

Am 26. Januar 1934 wurde der Zehnjahrespact unterzeichnet, am 28. Januar 1934, also zwei Tage später, erging eine Verordnung des Ministerpräsidenten...

Nach dieser Namensliste von 1934 wurden in der Wojewodschaft Pommerellen insgesamt 1475 Hektar, darunter 1032 Hektar nur bei Deutschen, enteignet.

Diese Bilanz spricht für sich selbst, besonders wenn man bedenkt, daß auch in den früheren Jahren das Verhältnis zwischen enteignetem polnischen und deutschem Grundbesitz nicht viel besser war...

Rechtskräftig der Zwangsparzellierung verfallen waren um die Jahreswende 1934/35 in der Wojewodschaft Pommerellen 5905 Hektar ausschließlich deutschen Eigentums in 21 deutschen Betrieben.

Es gibt anerkanntermaßen in ganz Polen keine Wojewodschaft mit einer derart günstigen Agrarstruktur wie Pommerellen. Eine Agrarreform sollte hier also zuletzt durchgeführt werden.

dann soll man sich nicht nur an die deutschen Wirtschaften halten, die zu den besten Wirtschaften und Steuerzahlern gehören

und samt und sonders Kartoffel- oder Zuckerrüben-Industrie treiben, teilweise sogar als Hochzüchter für Ackerfrüchte und Vieh anerkannt sind.

das gesamte Deutschtum an den Abgrund führen, aus dem es keinen Aufstieg mehr gibt. Deutsche, die in kirchlichen Angelegenheiten mit Leiden drohen, Deutsche, die mit abgedroschenen Schlagworten „arbeiten“ können und sonst keine bessere Politik in zwölfjähriger Tätigkeit bewiesen haben...

Volkheil!

S. Nehring.

jachen. Es bleibt nur ein „Gewinn“: der Deutsche wird verdrängt!

Wenn wenigstens unsere zweiten, dritten und vierten Bauernhöfe Parzellierungsland erhalten könnten, dann würde uns der Raum bleiben!

Aber das ist zu unserem größten Leidwesen nach unseren praktischen Erfahrungen keineswegs der Fall! Diese Verdrängung eines deutschen Nachfolgers auf deutschem Boden hat bisher nur zu einem einzigen Prozent stattgefunden.

Den in einem Jahre (1934) enteigneten 5905 Hektar deutschen Bodens stehen in der gesamten Enteignungsperiode Preußens von 1908 bis 1914 in der gleichen Wojewodschaft nur 380 Hektar polnischen Bodens gegenüber.

Es handelte sich damals um das Gut Lipinki, Kreis Schwetz. Aber während die Enteignung damals wenigstens in materieller Hinsicht ein Segen war, wird sie heute in den vorgenannten Fällen zum wirtschaftlichen Verhängnis.

Der enteignete deutsche Landwirt erhält in vielen Fällen noch nicht einmal so viel Entschädigung, daß er damit die normale Belastung ablösen kann.

Die überaus hohen Kosten für die Vermessung und selbstverständlich auch die Kosten für seinen Rechtsberater muß er außerdem noch zahlen. Welch ein Schreckgespenst hat man doch aus den insgesamt vier Fällen der preussischen Enteignung gemacht...

Das neue polnische Entschuldigungs-gesetz sieht vor, daß verschuldete Landwirte dem Staat freiwillig Land zur Verfügung stellen können und dadurch ihre Gläubiger durch dritte Hand befriedigen.

Es ist auch nicht so, daß nur der Großgrundbesitzer von dieser zerstörenden Maßnahme betroffen wird. Der Staat, der von dem gleichen Boden weniger Steuern erhält, legt sie auf andere Schultern...

Und bei dem allen hat man nachweisbar nur einen einzigen „Gewinn“: der Deutsche wird durch Zwangsparzellierung verdrängt.

Jedes Programm der Music Hall Staniewski ist ein Ereignis, wie es Posen noch nicht gesehen hat. Bald NICOLA LUPO, der Mann mit den 100 Gesichtern, und weitere 15 Welt-sensationen.

ger als ein Scheingewinn; er ist auf weite Sicht gesehen für den, der sich darüber freuen will, ein Verlust. Ein solcher „Erfolg“ hat aber im Zeichen des Zehnjahrespactes zwischen Deutschland und Polen vollkommen seinen Sinn verloren.

Den unendlich viel wertvoller als Worte und Papier ist dem Deutschen wie dem Polen das ererbte Land, auf dem seine Väter gestorben sind und auf dem seine Kinder leben wollen.

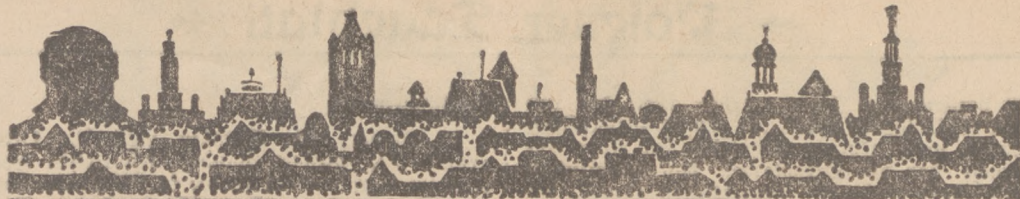
Lettland und das lettische Problem

Das lettische Volk zerfällt in zwei Gruppen, die sehr starke Unterschiede aufweisen. Einmal die in den ehemaligen Ostsee-provinzen wohnenden Hochletten und ferner die Lettgaller, die in den östlichen Teilen Lettlands wohnen und früher zu den russischen Gouvernements Witebsk und Pleskau gehörten.

Obtipation. Ärztliche Berühmtheiten erkennen an, daß das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser auch bei Menschen vorgerülten Alters zuverlässig wirkt.

stark beachteten Problem geworden. Während die vor Letten bewohnten Gebiete nämlich nur noch eine Bevölkerungsvermehrung von 2-3% aufweisen, zeigt Lettgallen einen Bevölkerungszuwachs von 13,5%!

Aus Stadt



und Land

Stadt Posen

Sonnabend, den 26. Januar

Seit 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 3 Grad Cels. Barometer 730. Heiter. Südwinde. Gestern: Höchste Temperatur + 5, niedrigste + 2 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 26. Jan. + 0,02 Meter, gegen - 0,02 Meter am Vortage.

Für Sonntag: Sonnenaufgang 7.42, Sonnenaufgang 16.29; Mondaufgang 0.22, Mondaufgang 9.44. — Für Montag: Sonnenaufg. 7.41, Sonnenaufgang 16.31; Mondaufg. 1.10, Mondaufgang 10.05.

Wettervorhersage für Sonntag, 27. Januar: Wechselnd bewölkt, einzelne Schneehäuer, Temperaturen am Tage wenig über dem Nullpunkt, nachts leichter Frost; mäßige nordwestl. Winde.

Spielplan der Posener Theater

Theater Wielki:
Sonnabend: „Die Jüdin“
Sonntag: „Paganini“

Theater Polski:
Sonnabend: „Marshall“ (Premiere)
Sonntag, 4 Uhr: „Die Frau und ihr Tyrann“;
8 Uhr: „Marshall“

Theater Nowy:
Sonnabend: „Hurra, ein Junge!“
Sonntag, 3 1/2 Uhr: „Hüben und drüben“;
8 Uhr: „Hurra, ein Junge!“

Kunstausstellungen:
J. A. S. am Plac Wolności 14a: Graphiken und Gemälde.
Verein der Kunstfreunde am Plac Wolności 17: Gemälde polnischer Künstler

Kinos:

Beginn der Vorstellungen um 5, 7, 9 Uhr, im Metropolis um 4 1/2, 6 1/2 und 8 1/2 Uhr

Apollo: „Veronika“ (Deutsch)
Gwiazda: „Spielzeug“ (Polnisch)
Metropolis: „Veronika“ (Deutsch)
Stonca: „Leise flehen meine Lieder“
Sinfis: „Die lustige Susanne“ (Englisch)
Wilsona: „Graf Jarom“ (Englisch)

Music Hall Staniewski:

Vorführungen:
Freitag um 6 und 8 1/2 Uhr
Sonnabend um 5 und 7 1/2 Uhr,
Sonntag um 3 1/2, 6 und 8 1/2 Uhr.

In aller Munde wird bald der Name **Nicola Supo's** sein. Wo? In der Music Hall Staniewski.

Verwindende Seiten

Bevor das Vereinsfest im Januar vorigen Jahres erschien, gab es in Posen allein fünf verschiedene Spitzengruppen der Bibelforscher. Am 16. Juni wurde die Philanthropische Vereinigung „Zaranie“ aufgelöst; ihr sind später weitere Seiten gefolgt. Die Methodisten-Gruppe unter Führung von Roman Kobeliski besteht noch weiter.

Starosten-Zusammenkunft

Am gestrigen Freitag fanden sich die Starosten aus der Wojewodschaft zu einer Konferenz ein, die der neue Posener Wojewode einberufen hatte, um die Lage seines neuen Verwaltungsbereichs genauer kennen zu lernen und die Hilfsaktion für die von der Dürre des Sommers betroffenen Gebiete in die Wege zu leiten. Die Beratungen begannen bereits am Vormittag und waren erst am späten Abend beendet. Ueber die Konferenzbeschlüsse liegt zur Stunde noch nichts vor.

Der frühere Posener Stadtpräsident Cyril Natujski, der sich vor einiger Zeit ins Privatleben zurückgezogen hat, bearbeitet, wie verlautet, ein Werk über seinen verstorbenen Vorgänger Dr. Drwyski, der sich um die Stadtverwaltung verdient gemacht hat. Er gehört auch zu den Schöpfern der Posener Messe.

Schulfeste am 1. Februar. Kultusminister Jedzejewicz hat angeordnet, daß am 1. Februar, dem Namenstage des Staatspräsidenten, in allen Schulen besondere Feste veranstaltet werden, durch die der Staatspräsident als Repräsentant des Staates und angesichts seiner hohen Verdienste gewürdigt wird. Diese Feste sind in Verbindung zu bringen mit dem Jubiläum der 80jährigen wissenschaftlichen Tätigkeit des Staatspräsidenten. Den Schulfesten sollen Gottesdienste vorangehen.

Der Ruderklub „Neptun“ hält am Montag, dem 28. Januar, um 8 Uhr abends in der Grabenloge seine Monatsversammlung ab. Die Tagesordnung wird vor Beginn der Sitzung bekannt gegeben. Da sie wichtige Punkte umfaßt, ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder nötig.

Auf den Himalaja-Vortrag, der am morgigen Sonntag um 8 Uhr abends im großen Saal des Vereinshauses stattfindet, sei nochmals empfohlen hingewiesen.

Familienabend. Vom Posener Zweigverein des Verbandes der Güterbeamten für Polen wird am Freitag, dem 1. Februar, abends 8 Uhr in den Räumen der Loge ein Familienabend mit anschließendem Tanz veranstaltet. Eine Theateraufführung soll die Besucher überraschen.

Der populäre Zug nach Zakopane wird, wie wir schon berichteten, Posen am 1. Februar um 18 Uhr verlassen; die Ankunft in Zakopane erfolgt am Tage darauf um 7 1/2 Uhr morgens. Die Teilnehmer treten die Rückfahrt am 4. Februar um 17.25 Uhr an. Ankunft in Posen am 5. Februar um 5 Uhr früh. In Zakopane werden bereits Ski-Ausflüge und billige Autobusfahrten zum „Morskie Oko“ vorbereitet. Der Preis für Hin- und Rückreise beträgt in der 3. Klasse 21,60 Zl. Reisenden aus der Provinz, die weiter als 20 Kilometer von Posen entfernt wohnen, wird die übliche Zufahrtsermäßigung gewährt.

Das Reisebüro „Orbis“ veranstaltet anlässlich des in Berlin stattfindenden Reitturniers einen Ausflug des Polnischen Reitverbandes nach Berlin. Die Kosten für die Teilnahme betragen einschließlich Nachtlager, voller Verpflegung und Paßgebühren in der 3. Klasse 100, in der 2. Klasse 120 Zl. Anmeldungen sind an das Posener Reisebüro „Orbis“ am Plac Wolności 9, Tel. 52-18, zu richten.

Eine Wohltäterin unserer Stadt Posen, Marta Pache, geb. Seide, Wittinhaberin des früheren Militärfabrikanten- und Hutgeschäftes am Alten Markt 84, ist am gestrigen Freitag in Berlin im Alter von 69 Jahren an Herzschlag gestorben. Die Verbliebene hat während ihres Lebens stets eine offene Hand besonders für bedürftige Kinder Posen's gehabt.

Der Zustand des Polizistenmörders Wrenbel soll sich wieder verschlechtert haben. Zu seinem körperlichen Leiden, das ihm keine Wunde verursacht, tritt eine seelische Niedergelagenheit. In der nächsten Woche soll der Gefangene Gelegenheit haben, mit seinem Vater zusammenzukommen.

Wochenmarktbericht

Trotz des nachfolgenden, unfreundlichen Wetters hatte der Frei-tags-Wochenmarkt einen regen Besuch aufzuweisen. Die Verkaufsstände, hauptsächlich des Gemüse- und Fleischmarktes zeigten eine reiche Warenauswahl. Ebenso gab es Molterwaren in größerer Menge. Man forderte für das Pfund Fischbutter 1,30—1,40, für Landbutter 0,90—1,20, Weiztäte 25—35, Sahnetäfel das Stück 20—30, das Liter Milch kostete 20, Sahne das Viertel Liter 25—35 Gr.; Eier wurden in größerer Menge angeboten und sind etwas billiger geworden; man zahlte für Trüffel 1,50—1,70, für Kalteier 1—1,10 Zl. — Auf dem Fleischmarkt waren die Preise: Schweinefleisch 40—90, Rindfleisch 40—90, Kalbfleisch 50—1,20, Hammelfleisch 60—1,20, roher Speck 50—60, Räucherfleisch 80, Schmalz 65—80, Gehacktes 60—70, Kalbsleber 1—1,20, Schweine- und Rinderleber 40—70. — Der Gemüsemarkt lieferte Rosenkohl zum Preise von 40—60, Spinat 30—50, Bruten 10, rote Rüben, Mohrrüben je 5—10, Kohlrabi 15, Schwarzwurzeln 30—40, Zwiebeln 5—10, Sauertraut 15, saure Gurken 5—15, Grünkohl 15, Rotkohl 20, Weißkohl 15, Wirsingkohl 15—20, Sellerie die Knolle 10—30, Suppengrün 5—10, Petersilie 10—15, Majoran 10, Blumenkohl 0,50—1, Kartoffeln 3, Salatartoffeln 10, Hülsenfrüchte 20—30. — Aepfel gibt es noch in größerer Auswahl; man verlangte je nach Qualität 20—70 Gr.; Rhubarber das Pfund 65—70, Schnittlauch, Dill je 10, Backpflaumen 1—1,20, Backobst 80—1,00, Walnüsse 1,30, Mohr 30—40; Apfelsinen und Mandarinen wurden viel gekauft; erstere kosteten das Stück 20—30, letztere 20—25, das kilo 1,50, Zitronen 10, 3 Stück 25, Feigen 80, geir. Pilze 50—1,00 das Viertel Pf., getr. Aepfel, Birnen, Kirchen je 80 das Pfund, Pflaumenmus 80, Kürbis 10 Gr. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Sühner 1,50—3,50, Enten 2,50—5, Gänse 3,50—7, das Pfund 90,

Der Winter bedroht die Gesundheit der Kinder

Der Frost und das winterliche Unwetter bringen so manche Erkrankungen mit sich — ganz besonders sind die Kinder dieser Gefahr ausgesetzt, weil sie bei jedem Wetter ihren manchmal weiten Weg zur Schule machen müssen. Erkrankungen und Husten können aber zu ernstlichen Erkrankungen und damit verbundenen Komplikationen führen. Beugen sie dem vor durch den Gebrauch von Lebertran-Emulsion der Fa. Scott, die den Kinderkörper kräftigt und widerstandsfähig macht. Wie allgemein bekannt, enthält die Lebertran-Emulsion der Firma Scott & Bowne den reinen Auszug aus der Dorschleber, der reichsten Vitaminaquelle, sowie knochenstärkende Hypophosphite. Daher wird Lebertran-Emulsion der Fa. Scott bei Rachitis, Skrofulose und Schwächezuständen mit gutem Erfolg angewandt — sie ist angenehm im Geschmack, leichtverdaulich, appetitanregend und bewirkt eine Zunahme des Körpergewichtes bei den Kindern. Beim Ankauf verlangen Sie die Original-Emulsion der Firma Scott & Bowne, A.-G. mit dem Schutzzeichen „Fischer mit dem Dorsch auf dem Rücken“.

Tauben das Paar 1—1,50, Puten 4—7, Perlhühner 1,70—3,50, Kaninchen 1—2,80. — Die Fischstände zeigten eine reiche Auswahl von lebender und toter Ware. Sechte kosteten 1—1,30, Schleie 1,10—1,20, Karpfen 1—1,20, Karauschen 0,60—1, Bleie 80 Gr., Barsche 50—90, Wels 1,00, Weißfische 30—70, Zander 1,20—1,50, grüne Heringe 30—40, Salzheringe 10—15, Matjesheringe 25—40, Del das Viertel Liter 50—60 Gr. Der Krammart war gut besetzt, der Blumenmarkt dagegen nur mäßig.

Reisen

Auf den Theaterabend, der am morgigen Sonntag im Saale des Herrn Tomicki stattfindet, sei nochmals hingewiesen. Der Reinertrag des Abends ist für die Diakonissenanstalt in Reichen bestimmt.

Schubin

§ Untersuchungspflicht bei eingeführtem Fleisch. Im letzten amtlichen Kreisblatt befindet sich eine Bekanntmachung des Kreisstarosten vonach Fleisch, das zum menschlichen Genuß in die Stadt Schubin eingeführt wird, zur Untersuchung im Stadt. Schlachthaus vorgelegt werden muß. Gleichzeitig muß ein Zeugnis beigebracht werden, aus dem hervorgeht, daß das Fleisch genießbar ist. Für die Untersuchung im Schlachthaus werden Gebühren erhoben, die nach dem Tarif verpflichten.

VERONIKA

Heute grosse Premiere in den Kinos Apollo und Metropolis!

Die grosse Künstlerin Franziska Gaal ist in ihrer neuen Rolle wieder ganz wunderbar. „Veronika“ ist ein einzigartiges Lustspiel. Die einzelnen Szenen fordern selbst die ernstesten Menschen zu anhaltenden Lachsalven heraus.

„Veronika“, diese unvergleichliche Wiener Komödie, wird uns allen ohne Ausnahme ein liebes Erlebnis sein. R. 171.

Kamerad in Kanada

Roman von Hans Schweifart

Copyright 1934 by Verlag Knorr & Hirth, G. m. b. H., München.

(10. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten)

10.

Kläre von Bred feierte Geburtstag, das war ein großes Fest. Abends schimmerte das ganze Haus, von innen erleuchtet wie ein Aquarium. Das Licht schien durch die Mauern zu dringen, bis in den Garten hinaus — und durch die Glasscheiben sah man die Tiefseebewohner: weiße Frackweisten und buntfarbige Abendkleider schwammen Tangos, die Tellerstöcke, die Geschir- und Besteckreihen auf den endlosen Büfets in den Nebenräumen gleichen mit Seerosen und Aultern besetzten Felsbänken.

Das Fest schickte lange Reihen grüner und gelber Campions über die Terrasse bis in den riesigen Park hinein, der Breds Besitztum mit einer Gruppe von niedrigen langgestreckten roten Backsteingebäuden verband.

Könige, Herzöge und Grafen wohnten hier, die edelsten Geschlechter Schottlands, Spaniens und Arabiens. Jetzt schliefen sie, soweit sie der fröhliche Lärm vom Schloß her nicht weckte. Dann drehten sie blinzelnd die langen Köpfe in das matte Blaulicht über der Koje, wo sich der Stallburche räkelte, der Nachtwache hatte — und knirschten ein bißchen mit den Zähnen.

Auf den Zäunen der Koppelwiesen am Ende des Parks, gut zehn Minuten Gehzeit vom Schloß, saßen die Reiterknechte und Stallburchen im schönsten Dress, Blumen in den Knopflöchern, rauchten Geburtstagsgigaretten, pfliffen mit der Mußel von drüben und machten lange Hälse, um durch die Bäume zu sehen, wenn ihnen eine Kombination von Frack und Seidenkleid in die Nähe kam.

Am der anderen Seite des Parks, zwanzig Meter von der nächsten Bogenlampe entfernt und hinter einer dicken Eiche schön versteckt, saß ein Mädchen in einem langweiligen schwarzen Abendkleid und gähnte, daß ihr die Kiefer knackten.

Für Tante Mie war so ein Fest das schlimmste, was

es gab. Sie wollte heim, aber es war noch zu früh, der Geheimrat hätte es sehr übel genommen.

Da sah sie, fraß ihren Grimm über das Getue in sich hinein und malte mit der Spitze ihres Lackschuhs schreckenerregende Zeichen in den Moosboden — wie die feurigen Lettern an der Wand von Belfazars Speisesaal.

Und fuhr erschreckt hoch, als auf einmal eine große Gestalt vor ihr stand und: — „also hier!“ sagte.

„Mir scheint, das ist der schöne Hüfingen!“ sagte sie entsetzt und wollte aufstehen.

„Nicht doch, Tante Mie!“ sagte er rasch. „Lassen Sie sich nicht föhren! ... Obwohl ich mich für mein Leben gern einen Augenblick hergeseht hätte. — Wie stehen Sie dazu?“

„Was will ich machen?“ sagte sie ergeben. „Nehmen Sie Platz, Herr!“

Sie legte die Hände in den Schoß und so saßen sie eine Minute lang in den Mond.

Dann klapperte er mit seinem Zigarettenetui. „Rauchen Sie?“ — Sie dankte. Er schloß die Dose langsam. — „Nun seien Sie mal ausnahmsweise nicht so ungnädig zu mir, Tante Mie!“ sagte er melancholisch. „Ich möchte nämlich, wenn Sie mir's erlauben wollen ... was Ernsthaftes mit Ihnen besprechen!“

„Sie — —?“ Es knallte nur so von Ironie. „Welt-schmerz, Herr Hüfingen? — War der Cocktail zu warm? Oder erlaubte sich jemand, eine Frackweste zu tragen, die Sie nicht billigen?“

„Spott und Hohn!“ murmelte er. „Ich gefalle Ihnen nicht — Sie haben eben keinen Instinkt! — Vielleicht nehmen Sie mir übel, daß ich Ihnen zurede, Ihren Typ nicht zu drücken. Ich bedauere Frauen, die unter ihrem Format leben. — Mit Ihren Haaren, Tante Mie, mit Ihren wunderbaren Zähnen und —“

Das war die Redeweise, die sie an ihm hatte. Und die sie immer ein wenig beunruhigte. — „Ja — bloß meine Nase!“ sagte sie schnell. „Ich weiß, sie ist zu lang. Aber vielleicht könnte ich mir ein Stück ab schneiden?“

Er schaltete schon um. „Nun —“ sagte er energisch. „das steht vorderhand nicht zur Debatte. — Ich wollte über den Geheimrat mit Ihnen reden!“

Sie zuckte auf. Das gehörte sich noch weniger. Sie liebte

den Alten — es paßte ihr nicht, daß der junge Herr mit dem prachtvollen Frack das Thema anknüpfte.

„Nee, Tante Mie — verstehen Sie recht: ich habe eine Bitte an Sie. Ich denke, Sie können mir am besten raten!“

Ihre Empörung wich einer großen Neugierde. — „Hüfingen ... das ist eine Sensation! — Ich soll Ihnen raten?“

„Wenn es Ihnen nicht allzu große Mühe macht —“

sagte er bedächtig und schnippte Asche von seiner Manschette. Dabei wurde das goldene Kettchen sichtbar, das er ums Handgelenk trug und Tante Mie starrte etwas entsetzt hin.

„Dann möchte ich die ergebenste Bitte aussprechen: nehmen Sie mich mal drei und eine halbe Minute lang ein bißchen ernst. Es handelt sich um einen Brief, den ich heute früh kriegte. Der Abender ist ein Schulkamerad von mir, jetzt Referendar am Amtsgericht in Karlsruhe.“

„Karlsruhe?“ fragte sie hell. Sie dachte nicht mehr an das blöde Kettchen. Sie sah durch die Dunkelheit nach seinem Gesicht. „Was hat das mit dem alten Bred zu tun?“

„Mit dem alten gar nichts — aber leider mit dem jungen, Tante Mie! Ich will keine langen Worte machen. Der Mann schreibt mir als Postskriptum: es würde mich vielleicht interessieren, zu erfahren, daß der junge Bred in einen Skandal verwickelt war. — Und da anzunehmen ist, daß die Sache doch über kurz oder lang dem Geheimrat zu Ohren kommt, so meine ich, es wäre das Beste, Sie brächten es ihm bei!“

„Ein ehrender Antrag, Herr Hüfingen. Ehe ich mich entschließen kann, ihn anzunehmen, müßte ich wissen, worum es sich handelt!“

„Um Totschlag, liebe Tante Mie!“ sagte er leichtthin und warf die Zigarette ins Gras. Sie sah fassungslos, während er mit seinen langen Beinen auf dem Boden scharrte, um den glimmenden Stummel auszutreten.

Die Vorgeschichte: Bernhard Stromerke bekanntlich auf seiner kleinen Karre im Schwarzwald rum. In einem Dorfgasthaus, Fischbach heißt der Ort, traf er eines Abends Kommilitonen von der Hochschule. Der Frühling ist herrlich im Schwarzwald und der Wein auch. Die jungen Herren wurden recht lustig und machten Rast. Am Hof kam ein Landstreicher Bernhards Wagen zu nahe, einer der angeheiterten Herren langte hin und unglücklicherweise fiel der

Molschin

nn. Gesegetes Alter. Am Dienstag konnte die Witwe des ehem. Schrankenwärters Staschinski ihren 93. Geburtstag feiern. Der Posaunenchor erfreute sie an ihrem Geburtstag mit dem Choral „Nun danket alle Gott“. Auch der Deutschlandsender übermittelte ihr seine Glückwünsche.

nn. Generalversammlung des Co. Gesangsvereins. Am vergangenen Sonntag hielt der Gesangsverein Krosno seine ordentliche Generalversammlung ab. Bei der Vorstandswahl wurde der alte Vorstand einstimmig wiedergewählt. Nach erledigter Tagesordnung wurde dem Vorsitzenden, Lehrer Waldow, und dem Dirigenten, Lehrer Eisenberger, eine besondere Feierstunde von Seiten der Mitglieder zuteil, wobei beiden ein Geschenk überreicht wurde. Starke Beifall wurde zwei Volkstänzen und den gesungenen Liedern gezollt. Allen wird besonders die Sprechstunde in Erinnerung bleiben, die alle Mitglieder aufforderte, treu zu ihrem Verein zu halten. Zum Schluss wurde über das kommende fünfte Stiftungsfest im Mai gesprochen. Noch einige gemüthliche Stunden hielten die Mitglieder bei Spiel und Tanz beisammen.

Bentschen

Ortschulwahlen. Nachdem die im Dezember vergangenen Jahres in den Ortschaften des hiesigen Woiwodschafts durchgeführten Ortschulwahlen von der Behörde nicht bestätigt worden sind, wurden für den 11. d. Mts. erneute Gemeindevorstandswahlen angeordnet. In den letzten Tagen hat nun der Kreisaustrich den Beschluss gefasst, auch die aus dem letzten Wahlgang hervorgegangenen Vertreter nicht zu bestätigen. Es sind für diese Ortschaften mit Wirkung ab 1. April kommissarische Gemeindevorstände eingesetzt worden.

Die letzte Fahrt des Stellmachermeisters Friedrich Berndt zeugte davon, welcher Beliebtheit sich der älteste deutsche Bürger unserer Stadt erfreute. Eine große Menschenmenge gab dem nach kurzem schweren Leiden im 93. Lebensjahre Verstorbenen das Geleit. Der Verbliebene war Kriegsteilnehmer von 1866 und 1870/71 und sogar Augenzeuge des denkwürdigen Tages der Kaiserproklamation in Versailles. Eng verknüpft ist sein Name mit der Kirchengeschichte der evangelischen Gemeinde. Schon

im vergangenen Jahre wurden ihm, der auf eine 50jährige Tätigkeit als Küster zurückblicken konnte, große Ehrungen zuteil. In einer Ansprache hob der Ortspfarrer das vorbildliche Pflichtbewusstsein des Verbliebenen hervor, der viele Geschlechter hatte kommen und gehen sehen. Unter vier Pastoren hat er seine Amtstätigkeit ausgeübt.

Inowroclaw

z. Stadtverordnetenversammlung. In der letzten Sitzung unserer Stadtveräter erfolgte zunächst die Amtseinführung des Stadtv. Chylewski, an die sich die Wahl der Mitglieder in Wahlkommission, Rechtskommission und Straßenbenennungskommission schloß. Es wurde beschlossen, eine Volksschule in der Nähe der kath. Kirche in Matow zu bauen und im Zusammenhang damit vom „Verein zur Unterstützung von Volksschulbauten“ eine Anleihe von 100 000 Zl. aufzunehmen. Ein weiterer Beschluß ging dahin, die 7. Volksschule im Gebäude der Mädchen-Mittelschule in der Sredniatrake unterzubringen und ein Drittel der Gehälter der Mittelschullehrerschaft in Inowroclaw zu tragen. Für den Umbau der Kesselanlagen im Elektrizitätswerk wurden 100 000 Zl. bewilligt. Zum Schluss beschloß die Versammlung, in einem Aufruf an die hiesige Bürgerschaft um weitere Hilfe für die Arbeitslosen zu bitten und an den Woiwodschafts-Arbeitsfonds ein Gesuch zu richten, die Rationen zu erhöhen.

Kolmar

Goldene Hochzeit. Das Fest der Goldenen Hochzeit beging am 24. Januar der Altbürger Kroll mit seiner Gattin Auguste, geb. Wehl, in Adolfsowo. Das Ehepaar steht im 81. bzw. 82. Lebensjahre und erfreut sich körperlicher und geistiger Frische und Rüstigkeit. Die einzige Tochter hat die Wirtshaft übernommen.

Wollstein

Hühnerdiebstahl. Bei dem Landwirt Kühner in Brücken-Haundland erbrachen unbekannt Diebe in einer der letzten Nächte den Hühnerstall und stahlen alle im Stall befindlichen Hühner. Die Diebe konnten unerkannt mit ihrer Beute verschwinden.

Ins Eis eingebrochen. Der über 60 Jahre alte Fiedler aus Blumer-Haundland wollte sich, um auf seine Wiege zu gelangen, den Weg verkürzen, und ging deshalb über den gefrorenen Blumer-Haundland See. Dabei mußte er eine Stelle des Rohres durchschreiten. Plötzlich brach das Eis und F. fiel bis an den Hals ins Wasser. Auf seine verzweifelten Hilferufe eilte sein Sohn herbei und es gelang ihm, mit großer Mühe, seinen Vater an Land zu ziehen.

Ritschenwalde

st. Belage. Am Sonntag hielt die Ortsgruppe des hiesigen Landwirtschaftlichen Vereins im Vereinslokal Hüller in Wischninowand eine Versammlung ab, welche durch den Vorsitzenden Dahlke eröffnet wurde. Alsdann hielt Herr Geschäftsführer Reymann-Kogalen einen ausführlichen Vortrag über das Entschuldungs-gesetz der Landwirtschaft.

Krotoschin

Zum Buttereinkauf mit Falschgeld. Wie wir kürzlich berichteten, wurde unsere Stadt von einer Butteraukäuferin heimgesucht, die falsche Zwei- und Fünf-Krotoschüde vertreiben wollte. Wie polizeilich festgestellt wurde, handelt es sich um eine gewisse Persta Stanislaw aus Posen. In einem kurzen Zeitraum ist sie hier bereits zum zweiten Male aufgetreten; wahrscheinlich muß ihr Geschäft am vergangenen Jahrmarkt sehr lohnend gewesen sein. Um vertrauenswürdigere auszuwählen, hatte sie sich als Bäuerin verkleidet, doch trug sie — wohl zwecks schneller Verwandlung — unten städtische Kleidung. Vom Polizeigewahrsam wurde die Verhaftete ins Untersuchungsgefängnis gebracht.

Czerst

wk. Seit der Stilllegung der Firma Schütt befinden sich in Czerst viele Hunderte von Arbeitslosen. Sie fristen ihr Leben von den Brotspenden des Magistrats. Hoffen wir, daß die stillgelegten Betriebe die Arbeiter bald wieder aufnehmen können.

Deutsche Skimeisterschaft in Polen

Bei den Stilkämpfen am 2. und 3. Februar in den Beskiden werden, wie bereits gemeldet, neben den Läufern um die Meisterschaft auch Kletterer um das Leistungsabzeichen des Polnischen Skiverbandes veranlaßt werden. An diesen Läufern soll sich jeder Stilkämpfer beteiligen. Zugelassen zu den Läufern um das Abzeichen werden alle Stilkämpfer, die das 12. Lebensjahr überschritten haben. Ganz besonders erwünscht ist, daß sich die Jugend recht zahlreich zu diesen Läufern meldet, da gerade in diesen Kämpfen ein ungeheurer erzieherischer Wert liegt. Die Längen der einzelnen Strecken betragen je nach Alter und Klasse 3 bis 12 Kilometer. Meldungen sind so bald wie möglich abzugeben: WSK, Katowice, Bahnhofstraße 11, Pl. Kulturbund in Katowice, ul. Teatralna 2, oder beim Sportwart jedes deutschen Turn- oder Sportvereins.

Der weltberühmte Grapholog Prof. Foady afrikanischer Fakir ist auf Verlangen verschieden Personen für nur 14 Tage in unsere Stadt gekommen. Er erteilt Rat-schläge und Hin-wise in wissen-schaftlicher, ge-schäftlicher, fa-schlicher Hinsicht, Verrät Zukunft, Vergangenheit, Gegenwart u. Bestimmung. Prof. Foady empfängt privat in der Zeit von 11—1 Uhr vormittags und 5—7 Uhr nachmittags in Poznań, Działyński 6, W. 9.

Makkabi — Warta

Am morgigen Sonntag stehen sich zum fälligen Mannschaftskampf um die Landesmeisterschaft in der früheren Empfangshalle der Landesausstellung um 8 Uhr abends „Makkabi“ Warschau und die Posener „Warta“ gegenüber. Es werden in den einzelnen Gewichtsklassen wahrscheinlich folgende Paare antreten: Birenbaum—Sobkowiak, Rosenblum—Wirski, Borenstein—Kajnar, Neustadt—Sipiniski, Trobis—Wolniakowski, Pilnit—Majarszycski, Sztal—Szymura und Steineisen—Pilat. Mit einem Siege der Grünen ist auf jeden Fall zu rechnen. Eine Sensation bedeutet das Treffen Pilnit — Majarszycski, dessen Ausgang durchaus noch nicht feststeht. Der Warschauer hat nämlich durch seinen letzten Sieg über den schlesischen Knodout-Rönig Swiert die Bogwelt aufgehoben lassen.

Vor allen Dingen in die Music Hall Staniewski, um die 12 Wienerinnen unter Leitung Alma Rosés, Miss Rassana, die geheimnisvolle Miss Okulta, die Clowns Baldor und die ändern 12 grossen Nummern zu sehen. R. 169

Schach-Ecke Deutsches Mannschaftsturnier

Zweiter Kampfabend Am gestrigen Freitag, dem zweiten Kampfabend des Mannschaftsturniers deutscher Schachgruppen, mußte sich die Mannschaft des Vereins Deutscher Hochschüler vor der 1. E. V.-Mannschaft 1½:2½ beugen. Sie gewann am dritten Brett und erzielte am ersten Brett ein Unentschieden. Die 2. E. V.-Mannschaft schlug die 3. E. V.-Mannschaft 3:1, also in höherem Punkterhältnis als die 1. E. V.-Mannschaft. Die „Concordia“-Mannschaft blieb gegen den Schwimmverein siegreich 2½:1½. Gewonnen wurden die Partien am zweiten und dritten Brett, während sich am ersten Brett die Gegner unentschieden trennten. Die Tabelle sieht jetzt die 1. E. V.-Mannschaft mit 5 Gewinnpunkten bei einer Fingepartie an der Spitze. Es folgen mit je 4½ Punkten „Concordia“ bei einer Fingepartie und der Verein Deutscher Hochschüler vor der 2. E. V.-Mannschaft, dem Schwimmverein und der 3. E. V.-Mannschaft. Am Sonntag, an dem erst um 4 Uhr nachm. begonnen wird, stehen sich gegenüber: Studenten—„Concordia“, Schwimmverein—3. E. V.-Mannschaft, 1. E. V.-Mannschaft—2. E. V.-Mannschaft.

Weltmeisterschaftshockey

Für die Endspiele der Eishockey-Weltmeisterschaftsspiele in Daos haben sich die Schweiz, Kanada, England und die Tschechoslowakei qualifiziert. Die Ergebnisse vom Mittwoch waren: Kanada—Italien, 9:0, Schweiz—Frankreich 5:1, England—Österreich 4:1, Tschechoslowakei—Schweden 2:1. Am Donnerstag wurden folgende Ergebnisse erzielt: Schweiz—England 1:0, Österreich—Frankreich 4:1, Kanada—Tschechoslowakei 2:1, Schweden—Italien 1:1. Am heutigen Sonnabend beginnt die Endrunde.

Die Trostrundenspiele brachten im weiteren Verlauf nachstehende Resultate: Deutschland—Lettland 3:1, Rumänien—Holland 6:0, Deutschland—Rumänien 3:0, Lettland—Holland 7:0, Ungarn—Belgien 6:1, Rumänien—Lettland 3:2, Polen—Ungarn 1:1. Falls nicht noch ein Nachspiel zwischen den beiden letztgenannten Ländern angeht, stehen sich am Sonntag Polen und Deutschland im Finale des Trostturniers gegenüber, da Polen wegen besseren Torverhältnisses Gruppenmeister wurde und Deutschland in seiner Gruppe ohne Punktverlust gesiegt hat.

Unsere Gutscheine für die Music Hall — ein Rekord

Dem grossartigen Programm zollt das Posener Publikum die gebührende Bewunderung. Gestern war der Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Man muss zugeben, dass das Programm der Music Hall sehr sorgfältig zusammengesetzt ist und jedem Geschmack Rechnung trägt. Dank dem Gutscheine wird es jedem, der das Programm noch nicht sehen konnte, möglich gemacht, nun noch die Music Hall zu besuchen. Wer bei Vorzeigung des Gutscheines eine Eintrittskarte zum Normalpreise kauft, erhält eine zweite gratis. Unser heutiger Gutschein ist gültig für heute, Sonnabend, 26. Januar, um 5 und 7.30 Uhr, und morgen, Sonntag, 27. Januar, für alle Vorstellungen um 3.30 nachm., 6 und 8.30 abends. Die Kassen sind schon von 12 Uhr geöffnet.

Gutschein für die Music Hall Staniewski in Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 21. Der Vorzeiger dieses Gutscheines erhält bei der Kasse der Music Hall beim Lösen einer Eintrittskarte zum normalen Preise eine zweite Eintrittskarte gratis. Gültig: Sonnabend 5 u. 7.30, Sonntag 3.30, 6 u. 8.30. Ausschneiden und bei der Kasse vorzeigen. P. T

Landstreicher so ungeschickt gegen die Trittbrettkante, daß er sich den Schädel zerbrach. „Was denn... was denn...“ stammelte Annemarie. — „Was erzählen Sie mir für Räubergeschichten?“ — „Ja —“ sagte er trocken. — „Der Kerl muß eine enorm dünne Schädelwand gehabt haben. Bernhard soll glücklicherweise während des Vorfalls noch drin in der Gaststube gewesen sein. Er wurde dann nur protokolllarisch vernommen. — Aber nun verstehen Sie, nicht wahr, warum er den Wagen auf einmal verkauft hat. Er konnte ihn nicht mehr sehen! — Hätte ich auch gemacht. Muß schenliche Vorstellungen erwecken, das Trittbrett. Und ebenso verständlich, liebe Tante Mie, ist mir das Zerstreungsbedürfnis, das den Jungen daraufhin veranlaßt hat, sich mal die Rehrseite vom Globus anzusehen!“ Annemarie brauchte einige Zeit, um sich zu sammeln. — „Na — letzten Endes... lieber Gott!“ sagte sie dann. — „Ich verstehe Sie nicht, Hüfingen. Es ist ja eine unangenehme Geschichte, aber der Zusammenhang mit Bernhard ist schließlich ein so lockerer... Warum gehen Sie nicht einfach hin und erzählen dem Geheimrat die Sache?“ Das stierende Geräusch, das ununterbrochen von der Terrasse aus zu ihnen gedungen war, setzte einen Augenblick aus — irgendein später Gast war gekommen. Sie wandten die Köpfe und gewahrten auf der Freitreppe an Kläre von Bredcs Arm eine kleine magere, uniformierte Reiterfigur mit einem eisgrauen Kopf. — „Da — sehen Sie —“ sagte Hüfingen lächelnd — „sogar der General von Bredc ist von Berlin übergekommen! — Das meine ich ja. Zu dem Vater Geheimrat und dem Onkel General und dem Vetter von der Gesandtschaft in London will der betrunkene Polytechniker nicht recht passen, der in eine Schlägerei mit tödlichem Ausgang verwickelt ist!“ — „Sie sind ja gemein!“ sagte Tante Mie mit hochrotem Kopf. — „Sie wollen mich eben mißverstehen!“ sagte er — un-gemein ernst. — „Mir könnte es doch egal sein. Der alte Herr erfährt auf jeden Fall — irgendwie. Wenn nicht morgen, dann eben übermorgen oder nächste Woche. Und da der junge Herr es sich bequem gemacht hat und anderen

überläßt, seinen Vater zu informieren — nebenbei mords-dämlich von ihm —“ — „Ich —“ — „Lassen Sie doch — ich weiß, ich erkenne die Verzwicktheit seiner Beziehungen zu dem alten Herrn nicht — so denke ich eben gerade in seinem Interesse: die Geschichte sollte dem Geheimrat von jemand beigegeben werden, den er gern hat, zu dem er Vertrauen hat — und den er nicht zu verdächtigen braucht, ihm absichtlich böse Dinge über seinen Fiskus zu erzählen. Was der Fall sein könnte, wenn's von anderer Seite aus geschieht!... Na, Tante Mie — endlich kapiert?“ — „Mhm —“ sagte sie und dachte nach. — „Also — tun Sie, was Sie richtig finden!“ sagte er nach einer Weile. — „Ich jedenfalls werde meine Klappe halten. Ich bin Partei.“ — „Mein lieber und verehrter Herr Hüfingen“ — sagte sie bedächtig. — „Vor allen Dingen verstecken Sie mal diese geschmacklose Goldkette unter Ihrer Manschette — die macht mich rasend — und dann erklären Sie mir bitte, warum es hier Parteien' gibt? — Dem Geheimrat hab ich vor vierzehn Tagen meine Meinung gesagt. Aber ich bin heute so klug wie zuvor. Ich stoße da immer an eine Wand!“ — „Peinliches Thema, Tante Mie!“ murmelte er. — „Wollen Sie nicht doch eine Zigarette nehmen?“ — „Hüfingen — klar heraus: was hat Frau Kläre gegen den Jungen? — Sie kann den Geheimrat um den Finger wickeln, das ist für niemanden ein Geheimnis — und wenn sie wollte, könnte die Suppe klar sein und Bernhard wäre hier — wo er hingehört!“ — „Sie überschätzen ihren Einfluß!“ widersprach er. — „Nein, durchaus nicht, Hüfingen!“ — Sie war ganz böse. Er sah interessiert auf ihren Mund: die Lippen, die lebhaft zuckten, und die großen Zähne. — „Natürlich ist sie zu geschick, um sich eine Wölfe zu geben. Sie würde sich lächerlich machen, wenn sie die böse Stiefmutter mimte. Sie macht das eben anders. Oder glauben Sie, der Geheimrat sei im Zweifel darüber, daß sie den Kronprinzen und Erben der Dynastie Bredc nicht ausstehen kann?“

„Tante Mie, Tante Mie!“ sagte Hüfingen und wiegte den Kopf. — „Sie machen sich's zu leicht!... Sehen Sie die Sache mal von der anderen Seite! Wie steht's mit Bernhard selbst?“ — „Woher soll ich das wissen? — Ich habe ihn seit zehn Jahren nicht gesehen. Damals war er ein tomscher, dünner Steppel, der maßlos jähzornig sein konnte, soviel ich mich erinnere!“ — Hüfingen lachte. — „Eben, Tante Mie... Na, vielleicht hat er sich gebessert. Wir kennen ihn ja alle nicht. Aber ich kann mir durchaus vorstellen, daß Frau Kläre viel weniger gegen eine Veröhnung einzuwenden hätte, als der junge Herr!“ — „Das müssen Sie beweisen, Hüfingen!“ — „Dazu fehlen mir die Akten, Tante Mie. Aber das Schema: hie Stiefmutter, hie Stiefsohn und Erbe, das Sie als Grundlage für den Konflikt aufzuzeichnen befehlen, scheint mir doch etwas zu primitiv, hat was Peinliches und Proletarisches und klingt nach dem vergifteten Apfel im Märchen!“ — „Ich weiß nicht, ob sie Bernhard überhaupt kennt!“ sagte Annemarie verbissen. — „Doch — denken Sie!“ Er lüchelte amüsiert. — „Das wissen Sie nicht? — Es gab eine Begegnung vor zehn Jahren, eine sehr charakteristische. Und von ihr geht ja meine Hypothese aus — daß Frau Kläre sich lediglich in der Defensiven befindet, und daß es der andere Teil ist, dem es am notwendigen guten Willen mangelte!“ — „Klatsch und Tratsch!“ sagte sie erbittert. — „Seien Sie nicht kindisch!“ — „Urteilen Sie selbst! — Ich schide aber gleich voraus, daß ich die Geschichte nicht von Frau Kläre gehört habe — sie hat nie ein Wort über diesen Gegenstand verloren!... Mir hat es der einzige Zeuge jenes Renkontres erzählt — im strengsten Vertrauen. Ich habe ihn richtig ausquetschen müssen!“ — „Sie jagten: vor zehn Jahren? — Da war Bernhard gerade elf.“ (Fortsetzung folgt)

Der Deutsche Weg

14. Folge

Beilage zum „Posener Tageblatt“

27. Januar 1935

Dr. e. h. Wanner 60 Jahre alt

Aus Mitgliedstreifen des Deutschen Ausland-Instituts, Stuttgart, wird uns geschrieben: Am 28. Januar begeht Generalkonsul Theodor G. Wanner, Stuttgart, seinen 60. Geburtstag. Der Jubilar, ein Stuttgarter Kind, ist heute an maßgebender Stelle im industriellen und wirtschaftlichen Leben Württembergs tätig, interessierte sich nach Abschluß seiner Studien vor allem für geographische Fragen, fand aber, eng damit verbunden, den Weg zur Ethnographie und schließlich zu den Fragen, die letzten Endes sein Lebenswerk darstellten: zum Grenz- und Auslandsdeutschum. — Theodor G. Wanner, Ehrensenator und Doktor h. c. der Universität Tübingen, Senator der Deutschen Akademie in München, ist der Initiator des in aller Welt bekannten Deutschen Ausland-Instituts in Stuttgart. Er war es, der in den schlimmen Kriegstagen des Jahres 1917, als bereits viele Hoffnungen schwanden, den Mut aufbrachte, den Reichsdeutschen durch Gründung des Deutschen Ausland-Instituts zuzurufen: Verlieren könnt ihr manches an vergänglichem Gütern, gefunden habt ihr aber, vor allem ihr im feldgrauen Rod, den unvergänglichen Volkstumsgedanken! — Es war für Wanner und seine Freunde eine große Genugtuung, als der letzte württembergische König im Jahre 1917 den Taufakt des neuen Instituts vollzog, das seither in Ueberland und Uebersee vorbildliche und bleibende Arbeit für das deutsche Volkstum geleistet hat. — Große Verdienste erwarb sich Dr. Wanner aber auch auf dem Gebiete der Luftfahrt. Er gehörte zu den unentwegten Optimisten des Kreises um den Grafen Zeppelin und wurde im Jahre 1908 zum geschäftsführenden Vorsitzenden der Nationalen Spende für den Grafen Zeppelin gewählt. Als der Rundfunk aufkam, stellte sich Wanner an die Spitze der Bewegungen, die darin eine Volkssache sahen. So wurde er dann Vorsitzender der Süddeutschen Rundfunk-V.-G. in Stuttgart und der Reichsrundfunk-Gesellschaft in Berlin. — Als schwedischer Generalkonsul verbanden ihn enge Beziehungen zu Schweden und zu dessen Herrscherhaus. — Im Jahre 1929/30 wurde unter seiner Leitung die Danzig-Ausstellung in reichsdeutschen Städten und in Wien gezeigt.

Dem Jubilar, der 1933 als Vorsitzender des Vorstandes des Deutschen Ausland-Instituts, Stuttgart, zurücktrat, danken an seinem 60. Geburtstag vor allem die Ueberland- und Uebersee-Deutschen, die in ihm einen treuen Freund und Fürsprecher durch Jahrzehnte im Deutschen Reich besaßen. Mag ihm, der jetzt dem „hohelichen Alter“ sich zuneigt, ein guter Lebensabend beschieden sein!

„Der Leutnant Luggen“

Ein Roman von Friedrich Heydenau

Der Untergang der österreich-ungarischen Monarchie hat vielen in der Tendenz und in der schriftstellerischen Leistung unterschiedlichen Romanen Stoff und Hintergrund gegeben. Am so erstaunlicher, daß aus diesem viel beschrittenen Boden noch eine Dichtung wuchs, die die Elemente der besten Vorgänger vereint und dabei eine starke, eigenwillig geprägte Linie hält, die zu neuen Eindrücken führt. Der „Leutnant Luggen“ von Friedrich Heydenau, der bei S. Fischer in Berlin erschienen ist, umfaßt etwa sechshundert Seiten, und dennoch ist kein Kapitel zu lang, keine Einzelheit überflüssig; es ist ein Buch aus einem Guß, es ist mit Spannung erzählt und mit gleichbleibendem Temperament gestaltet.

Es ist die Geschichte eines jungen Leutnants, der kurz vor dem Kriegsausbruch nach Wien kam und die beständige Eleganz der charmanten Vitalität der Großstadt erlebt und aus dem verträumten, romantisch harten Kriegsgelächter herauswacht, um den Genuß an der Leichtigkeit des Daseins und an der Grazie des amüsierten Abenteurers zu entdecken. Dieses Aufblühen einer knabenhaft männlichen Seele ist mit unglaublich echter Gefühlspenetrationsfähigkeit dargestellt; mit innerem Lakt, der jede Zeile beherrscht, ist die Empfindungswelt des jungen Menschen eingefangen, der Liebe sucht, und, ohne es zu ahnen, dabei eine Entwicklung findet, die die Außerlichkeit des Lebens nach innen überträgt; dieser Leutnant Luggen, der bereit ist, ein armes Vorkadmmädchen zu lieben, wird willkürlich abgedrängt, und eine reiche Frau, eine Gräfin, reißt ihn aus der Keuschheit dieser Bereitwilligkeit, und auch sie wird dann abgelöst von einer Tänzerin. Die Entwicklung des Leutnants Luggen wäre so, also in gewisser Weise gradlinig, fortgelaufen, wenn er nicht eben um die Gräfin willen in einen standlosen Zusammenstoß geraten und wenn, was entscheidender war, kein Krieg gekommen wäre. So aber ereilte ihn eine Strafverlesung, und so warf ihn der vierjährige Kampf an der Front aus der Bahn. Nach der Revolution verläuft er in den Caféhäusern Parfüm und wird an Schiedungen beteiligt, von denen er nichts weiß.

Es war nach dem unsagbar schönen und erschütternden Buch Joseph Roths „Kadehty-Marsch“ und nach der kleinsten erzählten „Standarte“ Lernet-Holenias ein Wagnis, diesen Roman zu schreiben. Schon darum, weil Gleichwertiges in der Wiederholung schwächer wirken mußte. Aber Heydenau hat einen Ton, eine Melodie gefunden, die mitreißende Wirkungen formt, und sein Roman ist eine technisch brillante Leistung. Er geht in die Tiefe, wo Roth die Stimmung herrschen läßt. In beiden Romanen ist die Gestalt des Kaisers Franz Joseph unausgesprochener Mittelpunkt. Während Roth den Kaiser darstellt und mit allen Mitteln menschlicher Empfindlichkeit zeichnet, malt Heydenau ein großes, farbenleuchtendes Porträt eines Hofballen, dem der greise Monarch beizohnt, und er gestaltet eine winzige Begegnung, die der Leutnant mit dem Herrscher hat; er sagt nichts, was deuten, was erklären könnte, er läßt Dinge geschehen und Menschen handeln. Es ist unsicher, welche der beiden Methoden plastischere Wirkungen erzeugt.

Es ist ein versprechendes Buch. Von seinem Autor ist außer dem hier angezeigten Roman, nur noch eine kleine Erzählung „Wul, der Wolf“ bekannt. Er ist ein Dichter von wichtigem Format. Peter Stronn.

Mickiewicz bei Goethe

Adam Mickiewicz, der vollstimmlichste polnische Dichter und insofern besonders für das Ausland der sichtbarste Repräsentant der polnischen Nationalliteratur, befand sich schon von früher Jugend im Bannkreis deutscher Kultur. Geboren in Nowogrod (1798), als Jüngling in Wilna, Romno und wieder Wilna wirkend, betrachtete er Litauen als seine engere, heißgeliebte Heimat — jenes Litauen, das Jahrhunderte hindurch mit dem polnischen Staat in politischer Union verbunden war.

Wenige Polen außerhalb der eigentlichen Fachreise wissen heute noch davon, daß bei diesen merkwürdigen, unter dem Namen der polnisch-litauischen Union von Romno (1835) bekannten Staatsvertrag, der eine sehr wesentliche Grundlage für die Großmachtentwicklung des polnischen Staates bildete, Deutsche in entscheidender Weise mitgewirkt haben und zwar bei beiden vertragsschließenden Teilen: Der Deutsche Hannike von Riga (Hans von Riga), Statthalter Jagiello in Wilna, gehörte zu den einflussreichsten Initiatoren dieses höchst bedeutungsvollen Staatsaktes, während an der Spitze der Krakauer Gesandtschaft, die polnisch-seitig das polnisch-litauische Heiratsgeschäft zustande brachte, Spilko von Mellstein, ebenfalls ein Deutscher, stand.

Mickiewicz freilich wird diese Rolle der Deutschen aus der Geschichte seiner Heimat wohl gefannt haben, wie ihm überhaupt die gewaltigen Leistungen der Deutschen für den polnischen Staat in jenen litauisch-ruthenischen Ostmarken auf politischem, kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet, vom frühen Mittelalter bis in die neuere Zeit, kaum verborgen geblieben sein werden. Schließlich hatte er in Wilna das Wirken seiner deutschen Zeitgenossen gleichsam handgreiflich vor Augen, war doch die Wilnaer Universität zu jener Zeit geradezu ein Sammelplatz namhafter Vertreter der deutschen Wissenschaft, vorzüglich in der medizinischen Fakultät, in der die damals berühmten Professoren Lobewein, Spiznagel, Beh, Abicht, Frank (Vater und Sohn) und andere lehrten. Besondere Erwähnung verdient als typischer Vertreter deutschen Wessens der aus der Rheinpfalz stammende Mediziner Peter Frank (Vater), der nicht nur sein Wissen, in dem er seiner Zeit um einige Jahrzehnte voraus war, selbstlos in den Dienst der Kranken stellte, sondern auch, echt deutsch, vor allem das Wohl der Allgemeinheit im Auge hatte, indem er die staatlichen Behörden für Verbesserung des Krankenhauswesens und der öffentlichen Hygiene zu interessieren suchte. In Wilna lehrte auch der hervorragende klassische Philologe und „leidliche“ Polonist Ernst Groddeck, zu dessen Füßen auch der junge Mickiewicz als Student saß. Sein erster Wilnaer Jugendfreund, der Dichter Tomasz Jan, in der polnischen Freiheitsbewegung bekannt als Begründer des patriotischen Geheimbundes der Philarethen („Jugendfreunde“), war zweifellos deutscher Abstammung (Jahn). Nachhaltiger war die Freundschaft mit dem Wilnaer Studiengenossen Odyniec, dessen Balladen noch heute geschätzt sind und der die polnische Literatur durch überaus formvollendete Uebersetzungen — namentlich Byrons — bereichert hat. Uebrigens war Odyniec später auch zu unserer engeren Heimat in Beziehungen getreten, insofern als er die Absicht hatte, in Bissa den für die Erweckung des Nationalbewußtseins in den breiteren Volksschichten wichtigen „Przyjaciel Ludu“ (Volksgesund) herauszugeben. Damals nun in Wilna beschäftigte sich Odyniec gerade mit der Uebersetzung von Balladen Bürgers, Schillers und Goethes. Kein Wunder, daß in solcher Umgebung Mickiewicz' Geist für das deutsche Schrifttum besonders aufgeschlossen war.

Das Interesse des jungen Mickiewicz für Goethe beleuchtet ein Brief, den er 1822 an seinen Schwager Malewski in Berlin richtete und in dem es heißt: „Vielleicht sind Goethes Werke in Berlin nicht teuer; wenn sie weniger als zehn Rubel kosten, so kaufe und schicke sie mir; sind sie aber teurer, so kaufe wenigstens die Gedichte in drei Bänden!“ Die erste Frucht seiner Wilnaer Goethe-Studien war eine — wissenschaftlich allerdings unbedeutende — Abhandlung mit dem Titel „Goethe und Byron“.

1824 wurde Mickiewicz mit vielen anderen Mitgliedern des Philarethenbundes als politisch Verdächtiger ins Innere Rußlands verwiesen, fand aber in der höheren russischen Gesellschaft überall freundliche Aufnahme. In Moskauer Kreisen hatte er u. a. die Hospitantin Marja Szymanowska kennengelernt, jene Künstlerin, die 1822 in Karlsbad gewohnt und dort durch ihr Spiel Goethe über die seelische Krisis hinweggeholfen hatte, in die ihn seine Altersleiden schickte von Ulrike von Levetzow gestürzt hatte. Im Hause der Frau Szymanowska, die ihm sicherlich viel Persönliches von Goethe erzählt haben wird, verlebte Mickiewicz viele angenehme Stunden; eine von ihren drei Töchtern, Celina, sollte sieben Jahre später seine Gattin werden — nicht gerade zu seinem Glück.

Inzwischen ging 1829 das russische Exil zu Ende: seine Gönnerin, die Fürstin Wolkonska, hatte ihm die Erlaubnis zu einer Auslandsreise erwirkt, die er im Mai in Begleitung seines Freundes Odyniec antrat, wohlversehen mit Empfehlungsbriefen der Frau Szymanowska an Goethe, Zelter und Mendelssohn. Die besonders freundliche Aufnahme bei Zelter, dem Berliner Musiker und Altersfreund Goethes, veranlaßte ihn zu einem Dankbrief an Frau Szymanowska, in dem es in etwas fremdartigem Deutsch heißt: „Madame Szymanowska, sehr klug und sehr geachtet, hat von mir geschrieben, daß ich ein großer Dichter bin. Sie soll das verstehen, sie ist ja mit Herrn Goethe bekannt geworden.“

Ueber den Aufenthalt in Weimar sind wir durch die Reisebriefe („Listy z podróży“), die Odyniec an seinem Lebensabend 1875 herausgegeben hat, genauer unterrichtet. Odyniec spricht enthusiastisch vom Empfang bei Goethe:

beide warteten in höchster Spannung im Salon und „herein trat — Jupiter!“ Im Beginn des Gesprächs sprach Goethe deutsch. Mickiewicz antwortete auf deutsch, daß er dieser Sprache einigermaßen mächtig sei, aber es nicht wage, sich ihrer in Goethes Gegenwart zu bedienen. Darauf sprach man französisch, und Mickiewicz mußte auf Goethes Wunsch die ganze Entwicklung der polnischen Literatur schildern. Es sei hier eingeschaltet, daß Goethe bei einem anderen Anlaß, wo es sich um den ihm im Alter sehr beschäftigenden Gedanken der „Weltliteratur“ — der Ausdruck ist von Goethe geprägt — handelte, lebhaft bedauerte, daß er „ohneachtet mehrerer Gelegenheiten“ keinen der slavischen Dialekte studiert habe.

Bei dem anschließenden Mittagessen saß Mickiewicz zwischen Goethe und dessen Schwiegertochter, Frau Ottilie von Goethe, Odyniec aber neben der sehr schönen Frau des Hofrats Dr. Vogel, der in den letzten Jahren Goethes Hausarzt war. Nach der Tafel wandte sich Goethe, die Tasse Kaffee in der Hand, an Odyniec mit der Frage: „Nun, wie gefallen Ihnen unsere Damen?“ Odyniec, der an seine Tischnachbarin dachte, rief begeistert aus: „Paradiesischer Vogel, Erzellenz!“ Goethe lachte auf und ging sofort zu den Damen, um ihnen das Wort zu wiederholen. Odyniec hatte natürlich „Paradiesvogel“ gemeint; durch die allzu wörtliche Uebersetzung von „rajski ptak“ wurde aber das Kompliment aus dem neutralen zoologischen Namen stark ins Gefühlsmäßige gesteigert.

Von Mickiewicz hatte Goethe einen so günstigen Eindruck gewonnen, daß er den Maler Schmeidler zu ihm schickte mit dem Auftrag, Mickiewicz' Bildnis für ihn zu malen.

Die beiden jungen Polen blieben noch bis zum 80. Geburtstag Goethes (28. August) in Weimar. Goethe speiste an diesem Tage bei seiner Schwiegertochter Ottilie „mit den schönsten Damen von Weimar“. Die Polen waren zum offiziellen Festessen im Hotel „Zum Erbprinzen“ gebeten. Als sie dort erschienen, waren sie sehr betroffen, daß sie keine Tischkarte mit ihrem Namen vorfanden. Erst der Kanzler von Müller half ihnen aus der Verlegenheit, indem er sie auf zwei Karten mit der Aufschrift „Der Pole No. 1“ und „Der Pole No. 2“ aufmerksam machte. In dieser etwas primitiven Weise hatte man sich geholfen, weil man die polnischen Namen nicht schreiben konnte. Während der Festtafel brachte Mickiewicz einen glänzenden Toast auf Goethe aus.

Zur gleichen Zeit wie Mickiewicz und Odyniec, wirkte auch der berühmte französische Bildhauer David d'Angers in Weimar, um Goethes Kopf zu modellieren. David berührte in einem der gemeinsamen Gespräche die Frage der nationalen Sympathien und Antipathien. Odyniec berichtet, Goethe habe nachgewiesen, wie die angeborenen Begriffe und Gefühle, die oft die Folge von Leidenschaften sind und verkehrten Ansichten seien, sich mit der Zeit bei der blinden Menge zu unübersteiglichen Grenzen gestalten, welche die Menschheit so zerteilen, wie Gebirge oder Meere die Landschaften abgrenzen. Daraus gehe nun für den Höhergebildeten die Pflicht hervor, ebenso mildernd und veröhnend auf die Beziehungen der Völker einzuwirken wie die Schifffahrt zu erleichtern oder Wege über Gebirge zu bahnen. Der Freihandel der Begriffe und Gefühle steigere ebenso wie der Verkehr in Produkten und Bodenerzeugnissen den Reichtum und das allgemeine Wohlfühlen der Menschheit.

Nach der Abreise Mickiewicz' äußerte Goethe zu David: „On voit que c'est un homme de génie.“ (Man sieht, er ist ein genialer Mann). Von der herzlichen Sympathie, die Mickiewicz in Goethes Hause hinterließ, zeugt ein langer, nach Italien gerichteter Brief Ottiliens an Mickiewicz vom März 1830.

Daß das Zusammentreffen dieser Fürsten im Reich der Dichtung eine große Enttäuschung für beide Teile gewesen sei, wie manche behaupten, ist ganz unwahrscheinlich. Mickiewicz hat sich der Begegnung stets gern erinnert und kommt in seinen Vorlesungen über slavische Literaturgeschichte am Collège de France öfter auf Goethe zu sprechen. Herzlich freute er sich, als der alte Julian Niemcewicz ihm ein Siegel mit Goethes Kopf schenkte. Und wie mächtig er von Goethescher Poesie erfüllt war, davon zeugt ein kleines Erlebnis in Rom. Dort hatte Mickiewicz eine Landsmännin, Henriette Andwicz, kennengelernt; zum Ausdruck seiner Gefühle für sie dient ihm Goethes Mignonballade, wobei die letzten Verse zu einer Huldigung an die Geliebte umgebogen werden. Die Ueberschrift und erste Strophe dieser Uebersetzung sei hier wiedergegeben:

Do H....

(Naśladowanie z Goethego)

Znasz li ten kraj, gdzie cytryna dojrzewa,
Pomarańcz blask majowe złoci drzewa?
Gdzie wleciem łuszczyć ruiny dawne stoi,
Gdzie buja laur i cyprys cicho stoi?
Znasz li ten kraj?

Ach tam, o moja miła!
Tam był mi raj,
Pókiś tył z mna była!

So übersehte Mickiewicz das Original ins Polnische:

Kennst du das Land, wo die Zitronen blühn,
Im dunkeln Laub die Goldorangen glühn,
Ein sanfter Wind vom blauen Himmel weht,
Die Myrte still und hoch der Lorbeer steht,
Kennst du es wohl?

Dahin! Dahin
Wächst ich mit dir,
O mein Geliebter, ziehn.

Anna Braun

Agentin im Geheimdienst

Weibliche Spione und ihre Schicksale

Man spricht Frauen im allgemeinen vor den Männern die größere schauspielerische Kunst zu, die Möglichkeit, sich in versänglichen Situationen zu behaupten. Außerdem ist wohl anzunehmen, daß die meisten Männer dem falschen Spiel einer schönen Frau weniger mißtrauisch gegenübersehen, als dem des Mannes.

Man hat die Gewohnheit angenommen, die Spionage als eine Art modernen Heldentums, moderner Romantik hinzustellen. Kein äußerlich betrachtet, mag diese Ansicht zutreffen, denn es gibt wohl keinen Beruf, der joweil Gefahren birgt, wie der des Spions. Gefahren von Feind und — Freund. Denn im Augenblick des Verdachts oder des Verrats schließt auch der Freund nicht mehr seinen eigenen Spion. Doch zum modernen Heldentum fehlt diesem Beruf der ethische und moralische Hintergrund. Einige knappe Beispiele der bekanntesten Spioninnen des Weltkrieges:

Eine der erfolgreichsten deutschen Spioninnen, die oft fast Unmögliches möglich zu machen verstand, war unter dem Namen „Fräulein Doktor“ bekannt geworden. Als beispielsweise eines Tages über einen Schweizer Kurier die Nachricht eintraf, daß die französische Gegenspionage zu einem Schlag ausgeht habe, der erfolgreich zu werden versprach, da ihr durch rätselhafte Umstände die Liste der deutschen Agenten zu Händen gekommen sei, gelang es ihr, was niemand für möglich gehalten hatte, in einer völlig entstellenden Kleidung, mit gefärbten Haaren und verunstaltetem Gesicht, nach Paris zu kommen. Sie konnte einen großen Teil der Kollegen von dem Verrat verständigen; einige vermochten im letzten Augenblick noch über die spanische Grenze zu entkommen. Sie selbst nahm eine Stellung als Scheuermädchen in einem Hotel an, das in Wirklichkeit die Zentrale des französischen Geheimdienstes war. Nach Wochen erst konnte sie ihren Plan ausführen. In einem Augenblick, in dem nur ein einziger Unteroffizier anwesend war, betäubte sie ihn und setzte sich in den Besitz wichtiger Papiere. Sie entkam in die Schweiz und starb dort — ein geistig und körperlich gebrochener Mensch — in einem Sanatorium für Morphiniten.

In Warschau ließ sich seinerzeit eine auffallend schöne, junge Dame nieder, die bald als Lehrerin für die deutsche Sprache große Erfolge hatte. Sie unterrichtete jedoch nicht allein Kinder, sondern auch Erwachsene. Darunter vorzüglich Generalstabsoffiziere. Und da die junge Dame nicht allein Sprachstunden, sondern auch sehr interessante und elegante Tees und Abendgesellschaften gab und ihr Aufwand in keinem Verhältnis zu ihren Einnahmen zu stehen schien, fachte die polnische Geheimpolizei Verdacht. Margot Madau wurde verhaftet, doch setzte sich ein Generalstabshauptmann für die

Ehre der jungen Dame, seiner Braut, ein, und der Chef der politischen Polizei übernahm die Bürgschaft für sie, die jeden Tag freien Zutritt zur Zitadelle hatte. Sie wurde aus der Haft entlassen, unter der Bedingung, sich jeden dritten Tag persönlich zu melden. Drei Tage verstrichen, ohne daß man eine Spur von ihr gefunden hätte. Schließlich fand man die junge Sprachlehrerin tot unter der Weichselbrücke auf, in ihrer Nähe einen polnischen Armeerevolver. Die Hausdurchsuchung förderte eine reiche Korrespondenz zutage, die Margot Madau mit Offizieren aller Armeen geführt hatte. War sie ein Opfer ihrer Freunde oder Feinde geworden? Der Fall wurde niemals aufgeklärt.

Das Schicksal der Mata Hari ist von allen Spionageaffären gewiß das bekannteste. Die „rote Tänzerin“, die vermeintliche raffige Indierin, war in Wirklichkeit eine Tochter des kleinen holländischen Kaufmanns Adam Zelle. Dies sehr schöne neunzehnjährige Mädchen verheiratete sich auf Grund einer Zeitungsannonce mit einem englischen Kapitän in Indien. Nach acht Jahren exzentrischen Lebens an der Seite ihres unglücklichen Gatten begann „Mata Hari“ unter diesem Namen ihre Karriere als „indische Tänzerin“ und trat 1915 in den französischen Geheimdienst des englischen „intelligence service“. Ganz Paris lag der schönen Frau zu Füßen, obwohl die Behörden mehrfach auf sie aufmerksam gemacht wurden. Schließlich wünschte man sie als lästige Ausländerin auszuweisen, doch schlug sie in diesem Augenblick den französischen Behörden vor, in französischem Interesse zu arbeiten. Nach Belgien geschickt, wurde sie von einem dortigen Gegenspion verdächtigt, für Deutschland zu arbeiten. Eine Falle, die man Mata Hari in Madrid stellte, führte zur Verhaftung des „Agent H 21“. Das Kriegsgericht fällte im Juli 1917 das Todesurteil, das im Oktober vollstreckt wurde.

Das Schicksal der Olga Bruder vollendete sich in Memel, dem kleinen ostpreussischen Städtchen, in dem zur Zeit des Weltkrieges die Grenzspione Rußlands und Deutschlands fieberhaft arbeiteten. Olga Bruder stand im Dienst des deutschen Geheimnachrichtenbüros und hatte Auftrag, sich die Pläne der russischen Forts zu beschaffen. Es gelang ihr, einen ihr sehr ergebenen jungen Offizier zu diesem Landesverrat zu bewegen. Sie erhielt die Pläne und stand im Begriff, nach Deutschland zurückzukehren, als sie einen russischen Offizier kennenlernte, in den sie sich verliebte. Sie verrieth ihre Abreise von Tag zu Tag, und die deutschen Behörden mußten befürchten, daß sie ihre Kenntnisse von den deutschen Verhältnissen, sogar die Namen der Agenten in den russischen Städten preisgeben würde. Man fand sie eines Tages tot auf und sprach von einem Selbstmord. Erst viel später hörte man, daß sie vergiftet worden war.

L. Berber.

Umgang mit Winterwäsche

Richtige Behandlung

Die Winterwäsche unterscheidet sich stark von der Sommerwäsche, da, abgesehen von der Leib- und Haushaltwäsche, vorwiegend Wolllachen der Reinigung unterzogen werden müssen.

Die Reinigung der Wollwäsche bedarf einer gewissen Vorsicht, da das Einlaufen oder Hartwerden der Gegenstände vermieden werden muß. Die zu waschenden Wollwäschen werden in lauwarmem Wasser, das man mit etwas aufgelöster Soda vermischt hat, eingeweicht und zugebedet. Nach einigen Stunden bereitet man ein Seifenbad. Man gießt auf gute Seifenloden kochendes Wasser und schlägt dieses mit einem Schaumbesen oder mit einem Holzlöffel schaumig. Man gießt dann kaltes Wasser hinzu, so daß das Bad lauwarm wird. Die Wäsche füllt man — auf 5 Liter gerechnet — einen Teelöffel Del und einen Teelöffel Salmiakgeist hinzu und legt die in Sodawasser eingeweichten Gegenstände, nachdem man sie leicht ausgedrückt hat, hinein. In diesem Seifenbad läßt man die Wollwäsche eine Viertelstunde liegen, das Gefäß fest zugedeckt. Dann nimmt man die Gegenstände heraus und spült sie mehrere Male mit lauwarmem Wasser nach. Bei stark eingeschmuckten Gegenständen muß man das Verfahren ein bis zweimal wiederholen. Zwischen jeder Wäsche müssen die Sachen gut ausgedrückt werden. Die Wollwäsche läßt man abtropfen, vermeide aber das Auswringen. Man bringt dann die Sachen — mit Ausnahme von Wollstrümpfen, die nicht so empfindlich sind, — vorsichtig in ihre ursprüngliche Form und wickle sie in dicke Tücher. Am besten eignen sich hierzu Frottiertücher. Man muß diese Tücher mehrmals wechseln, bis die Wollwäsche vollkommen trocken sind. Man kann auch die Wollwäschen nur auf Tücher ausbreiten und in einem warmen Zimmer trocknen lassen. Sie verlieren dabei am wenigsten die Form.

Trotz vorsichtiger Behandlung kann es vorkommen, daß Strümpfe, Jumper, Westen usw. durch zu warmes Wasser hart und filzig werden. Man kann den Schaden aber wieder gut machen. Man füllt lauwarmem Wasser etwas Weinstein in j a u r e hinzu, auf einen Liter einen Eßlöffel Weinsteinlösung gerechnet. In diesem Wasserbad drüde und knete man die Wollgegenstände gut durch und spüle sie in reinem Wasser nach. Das Trocknen geschieht auf die oben geschilderte Art.

Neue Wollwäschen, namentlich Strümpfe, sollte man vor dem Gebrauch einige Stunden in frisches Wasser legen, dem man etwas Borax zugefügt hat. Auch dem Spülwasser gibt man ebenfalls etwas Borax bei.

Schwarze und dunkelfarbige Wollkleider darf man nur kalt behandeln. Man gießt auf eine Handvoll Quillajarinde etwa 3 Liter kaltes Wasser, bei größeren Gegenständen entsprechend mehr Wasser und Quillajarinde, und läßt diesen Aufguss zwölf Stunden lang ziehen. Dann gießt man die Flüssigkeit durch ein Leinentuch oder ein feines Haarsieb und legt die Gegenstände

hinein. Man läßt sie einen Tag liegen. Sind einige Stellen zurückgeblieben, reibt man diese mit Gallseife aus. Die Gegenstände dürfen nur kalt gespült werden. Die Stoffe bügelt man, solange sie noch feucht sind.

Achtung, Hausfrau!

Die Pflege der Kartoffeln

Bereits bei einer Kellertemperatur von drei Grad über Null frieren die Kartoffeln. Sie werden im Geschmack süß und sind nur noch in begrenztem Maße zu verwenden. Gestorene Kartoffeln erholen sich aber wieder, wenn man sie mit Stroh oder dicken Säcken zudeckt. Die Erwärmung muß langsam vor sich gehen. Wir müssen diese Kartoffeln möglichst bald aufbrauchen. Sind sie erst vollständig durchgefroren, so kann man sie nicht mehr genießen. Für Futterzwecke sind sie aber noch verwendbar. Benutzt man für den Haushalt gestorene Kartoffeln, taue man sie unmittelbar vor dem Gebrauch auf, achte aber genau darauf, daß sie nicht schon angefault sind. Ein Zeichen für verdorbene Kartoffeln ist es, wenn sie im Wasser schwimmen, anstatt unterzusenken.

Sehr schädlich sind Kartoffeln, wenn sie keimen. Kleinste Vorräte werden im Frühjahr nicht davon verschont. Solange die Keime noch klein sind, entferne man sie. Sie müssen gründlich ausgebrochen werden, und beim Schälen sind die grünen Stellen gut auszuscheiden. In den Keimen entwickelt sich ein starkes Gift, das Solanin, das gesundheitschädlich wirkt. Man kann dem frühzeitigen Keimen der Kartoffeln durch eine möglichst niedrige Kellertemperatur und durch Lichtsperrern, auch durch häufigeres Umliegen größerer Vorräte vorbeugen.

Welle Kartoffeln lege man mehrere Stunden vor dem Verwenden in kaltes Wasser. Sie erhalten sich dann wieder.

Augenkläuser, die beim Betreten eines wärmeren Raumes beschlagen, muß man mit Wasser einreiben und gut wieder abputzen. Die zurückbleibende feine Schicht, die keineswegs die Durchsichtigkeit beeinflusst, verhindert das Anlaufen der Gläser.

Frauenfunk

Montag: Hamburg 8.00: Küchenwäsche. — Köln 8.50: Was kochen wir diese Woche?

Dienstag: Leipzig 9.00: Farbe und Form im eigenen Heim. — Frankfurt 10.50: Praktische Ratsschlüsse für Küche und Haus.

Mittwoch: Köln 8.50: Die Frau und ihr Heim. — Königsberg 15.10: Praktische Winke.

Donnerstag: Königsberg 9.35: Arbeit mit jungen Hausfrauen.

Freitag: Hamburg 8.00: Erleichterung für die Abwäcker. — Leipzig 14.40: Frauenfleiß im Mittelalter. — München 14.50: Deutsche Frauen jenseits der Grenze.

Für den Maskenball



Kostbarkeit und Stilleckheit werden im allgemeinen bei den heutigen Maskenkostümen weniger bewertet als die Originalität. Die Hauptsache sind lebhaft, geschmackvoll aufeinander abgestimmte Farben, die auf irgend eine gut erdachte Weise das Originelle des Kostüms betonen sollen. Das Kostüm soll sich aus der Masse als etwas Besonderes hervorheben. Schöne glänzende Maskenstoffe — Maskenatlas, Farlatan, Organdy u. s. w. — in ihren leuchtenden Farben können ebenfugot zu dem gewünschten Erfolg verhelfen wie eine teure Seide. Und wenn ihre Haltbarkeit nicht so groß ist wie die der kostspieligen Gewebe — was schadet es; das Maskenkostüm gebraucht ja nur an einem einzigen Abend zu wirken und zu glänzen! A.K.

J 64 094 Phantasiekostüm aus weißem Seiden. Rote Blumen bedecken die Rimonotaille, über der man ein blaues Halstuch trägt. Pompons in Blau und Hellrot. Syon - Schnitt, Größe 44.

E 66 734 „Konditor“ ein festes Kostüm für Herren. Anzug, Mütze und Schürze sind aus weißem Seiden gearbeitet. Blaue und rote Blumen sowie Goldknöpfe und -brezeln ergeben die Garnierung. Syon - Schnitt für 96cm Oberweite.

E 66 787 Dieses originelle Kostüm „Bögnig“ ist aus gepunktetem, kariertem und einfarbigem Maskenstoff gearbeitet. Originell das Häkchen mit Vindedändern und farbigen Pompon. Syon - Schnitt in Größe 42 erhältlich.

J 64 095 Biebermeleerkostüm, aus großblumigem und mittelblauem, einfarbigem Musselin gearbeitet. Dazu ein Ausschnitt und unterem Taillenrand getoile Volants in zartem Grün. Syon - Schnitt, in Größe 44 erhältlich.

E 66 773 „Bauernmädels“ ein Kostüm für junge Mädchen, aus kariertem und einfarbigem Wollstoff hergestellt. Originell die Puffärmel. Syon - Schnitt, Gr. 40.

E 66 758 Ein reizendes chinesisches Phantasiekostüm, dessen Taille und Höschen aus blauem Atlas bestehen. Darüber ein langer Rock aus zitronengelbem Georgette. Sehr reizender Koppsuz. Syon - Schnitt, in Größe 44 erhältlich.



Schnitt- und Abplättmuster zu den oben abgebildeten Modellen erhalten Sie durch die Firma Gustav Lyon, Warschau, Bielańska 6.

Unsere
diesjährige

Weißze Woche

beginnt am Montag,
dem 28. Januar

Eine einmalige günstige Gelegenheit zum Einkauf von Wäschestoffen und Leinen jeglicher Art!

Nur allseits bekannte und erprobte **Qualitätswaren** kommen zum Verkauf.

Weißwaren für Leib- und Bettwäsche in allen Breiten zu nie dagewesenen Preisen! **Reinleinen** gebleicht und halbgebleicht, Handtücher, Jnletts usw.

Wollstoffe — Gardinen — Stores — Bettdecken — Seide

Tischzeug und Kaffeegedecke in weiß und farbig.

Ausser unseren anerkannten billigen Preisen gewähre während der Weißze Woche für alle anderen Artikel

10% Rabatt bei Barzahlung.

FRĄZMIERSKI

Poznań, Stary Rynek 38/39. Wir bitten unsere Auslagen zu besichtigen! Parterre und I. Etage. Telefon 31-47.



Haltet zum deutschen Buch! Haltet Haltet Eine Nachlese, nicht nur für den Festtagsgebrauch

- Eugen Ortner:** Albrecht Dürer, Deutsche Sehnsucht — Deutsche Form. z. 9,90
„Fast wäre es ein Dürerroman geworden, doch Ortner überschreitet nicht selbsherrlich die Grenzen der Historie; ein ehrfürchtiges Buch wie eine reinliche Goldschmiedearbeit aus der Werkstatt Dürers des Vaters, gern erworben von jedem und gut zu nutzen, selbst schon von halberwachsenen Knaben und Mädchen, der Jugend des Volkes.“
- Jon Svensson:** Wie Nonni das Glück fand. z. 5,75
„Ein Buch für Kinder über Kinder, über Schüler und Schulen, über den kleinen Jon selber, als er Island verließ, erst in Dänemark, dann in Frankreich die Blumen seines Glückes fand viele, viele, bis es ein Strauß ward. Den hält er nun ein alter alter Mann, entgegen.“
- Johannes Walferscheid:** Deutsche Heilige. z. 13,65
„Die Kleinodien der deutschen Heiligkeit hat W. in diesem Buch beschlossen. Ein Bienengehäuse der Heiligkeit, schwer von Völkern, Wachs und Honig.“
- Plutarch:** Griechisches Heldenleben. z. 7,70
Römisches Heldenleben. z. 7,70
Ausgewählt und übertragen von Wilhelm A. x.
„Meisterbiographien großer Männer, zu lehren die Beherrschung der Welt, und — weil wahre Kenntnis der Geschichte aus dem ungläubigen Thomas den gläubigen macht — zu lehren auch die Verachtung der Welt.“
- Richard Wegener:** Volkslied, Tracht und Rasse. z. 22,50
„Unsere Tage wollen sich im Spiegel des Volkes sehen, als Sprache des Volkes hören, als Lied des Volkes singen. Damit dies alles als Eines möglich sei, beschert uns W. obiges Buch, dem sogar eine Schallplatte mit Stücken aus altem Liedergut deutscher Stämme beigegeben liegt, eines der neuesten singenden Bilderbücher.“
- Hermann Stehr:** Lebensbuch. z. 14,30
„Auch Gedichte sind Runen des Menschen und seiner Frist. Die Gedichte im „Lebensbuch“ sind aus dem gleichen Weltgefühl wie Stehrs Prosa, darum mehr gesagt als gesungen, was uns ein Gedicht wohl erst unvergeßlich und liebenswert macht.“
- Gerte Gulbransson:** Geliebte Schatten. z. 15,—
„Auch Chronik sind Runen. Eine „Chronik der Heimat“ schrieb G. Wie eine weltliche Legende steht das Leben ihrer Mutter, Tochter des Herrn von Poelnitz und der Schottin Forbes, mit dem geliebten Rodensteiner dem Maler Jehly, vor uns wieder auf.“
- Heinrich Federer:** Berge und Menschen. Volksausgabe. z. 8,25
„In diesem Werk ist nichts von Weltferne und Behütetsein, nackt und bloß liegt das menschliche Ringen vor uns, ein immer neu geborenes Kind.“
- Rudyard Kipling:** Drei Soldaten z. 10,60
„Wie echte menschliche und menschenwürdige Abenteurer fühlen, handeln und reden, zeigt K. Indien und Europa fechten hier den Unterschied ihrer Rassen ehrlich mitsammen aus.“
- Heinrich Eduard Jacob:** Sage und Siegeszug des Kaffees. z. 18,70
„Vom Kaffee ein Drama, nein, einen Roman schrieb J. Diese Monographie lohnt es zu schreiben, lohnt es zu lesen, lohnt es in ihren unzähligen Bildbeigaben zu betrachten bis zum schwarzbraunen Autodafé der Verbrennung des überproduzierten Kaffees zu Santos, dessen Geruch bis in tausend Meter Höhe die Nasen der Flieger erreicht.“

Die Bücher liegen in der Buchreihe der

Kosmos - Buchhandlung

Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, aus.

Bei Bestellung mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 30 gr Porto auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.

LOSE zur I. Klasse

der 32-ten Poln. Staats-Klassenlotterie sind eingetroffen.

¼ Los - 10 zł.

In der 31-ten Klassenlotterie fielen bei uns folgende Gewinne:

100.000 auf die Nr. 120717	10.000 auf die Nr. 60542
100.000 „ „ „ 167868	10.000 „ „ „ 85932
100.000 „ „ „ 172738	10.000 „ „ „ 91222
20.000 „ „ „ 60649	10.000 „ „ „ 91224
5.000 auf die Nr. 99144.	

und mehrere kleinere Gewinne

Kollektur der Poln. Staats-Klassenlotterie
Juljan Langer, Poznań, Sew. Mielżyńskiego 21, Wielka 5.
Schriftliche Bestellungen werden sofort erledigt.

Kaufe ständig alle Sorten
PFERDE
Emil Joseph, Wronki, Tel. 20

Für mein Kolonial-Detailgeschäft tüchtige
selbständige

Bekäuferin

zum 1. April oder früher bei gutem Gehalt gesucht. Nur erste Kraft mit Branchenekenntnissen, besten Zeugnissen, die die polnische u. deutsche Sprache vollkommen beherrscht, kommt in Frage. Bewerbungen mit Zeugnisaufdriften, Lebenslauf, Lichtbild und Gehaltsansprüchen an

G. Heinrich, Rakoniewice-Pozn.
Kolonialwaren engros & detail

Lungenheilanstalt

Waldsanatorium Obernigk, Bezirk Breslau Telefon Nr. 821

Für sämtliche Formen der Tuberkulose — 80 Morgen eigener Wald — Chirurgische Behandlung — Kehlkopfbehandlung — Röntgentherapie — Höhensonne — „Kandem-Lampe“ — Modernste hygienische Einrichtung — Zimmer mit fließendem Warm- und Kaltwasser — Sommer- und Winterkuren — Mässige Preise — 3 Aerzte

Besitzer und leitender Arzt Dr. Fritz Kontny

Geschäftsgrundstück

in Kreisstadt der Woj. Poznań mit ob. ohne Warenlager, in bester Geschäftslage (Markt) — schuldenfrei — sofort gegen Kasse an schnellentschlossenen Käufer zu verkaufen. Größere Wohnung wird bei Kauf frei. Off. unt. 211 a. d. Geschf. d. Zeitung.

Wir drucken:

Familien-, Geschäfts- und Werbe-Drucksachen in geschmackvoller, moderner Ausführung — Sämtliche Formulare für die Landwirtschaft, Handel, Industrie und Gewerbe. Plakate ein- und mehrfarbig. Bilder u. Prospekte in Stein- und Offset-Druck.

Herstellung von Faltschachteln und Packungen aller Art.



CONCORDIA Sp. Akc.
Poznań, Zwierzyniecka 6. Telef. 6105, 6275.

EDMUND FR. RATAJCZAKA
Wroclawska 14 u. 15

**2 FEINSTE HERREN-
MASS-SCHNEIDEREI**

ANZUG UND PALETOTS NACH MASS
aus besten Bieltzer Stoffen
Garantie für tadellosen Sitz.

złoty 80
złoty 100
złoty 120

Luxus-Ausführung zł 175

Die heutigen ZLOY-Preise
sind niedriger als MARK-
PREISE vor dem Kriege.



RYCHTER

Spezialität: Herren-Mäntel und Paletots, fertig und nach Mass — Wetter- und Regenmäntel — Lederjacken und -hosen. Riesen-Auswahl von Stoffen zu billigsten Preisen. Täglicher Eingang von Neuheiten — Herren-Pelze aus Fellen jeder Art in grosser Auswahl stets am Lager. Alte Devise: Grosser Umsatz, kleiner Nutzen

Wir besitzen vier Geschäfte: 1. ulica Fr. Ratajczaka 2, Telefon 28-07 54-15. 2. ulica Wroclawska 14, Telefon 21-71. 3. ulica Wroclawska 15, Telefon 54 25.

4. Geschäft: Ostrów Wlkp., Rynek 18, Tel. 35.

Abschreibungswort (fest) 20 Groschen
jedes weitere Wort 12 ..
Stellensuche pro Wort 10 ..
Offertengebühr für illustrierte Anzeigen 50 ..

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen
Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigen-
teil im Pol. Tageblatt! So
kocht, Kleinanzeigen zu lesen!

**„Stahl-Nemna“
Alles-Schneider,**
die moderne, billige
Sägemaschine mit Pro-
pellergebläse

liefern vom Lager Pozen
als
**Generalvertreter
Landwirtschaftliche
Zentralgenossenschaft**
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań

**Billigste
Bezugsquelle!**
Bürsten

Büffel, Seilermatten,
Kokosmatten, eigener
Fabrikation, da u m
billigst, empfiehlt

Fr. Pertek,
Poznań, Pocztowa 16.
Einkauf u. Umtausch
von Koffhaar

Gebrauchte
**Mehl- und Getreide-
Säcke**
sowie wasserichte Pferde-
decken u. Pläne hat abzu-
geben.

H. Methner,
Dabrowskiego 70.

Kinderräder



Qualitätsware
Eigene Fabrikat.
MIX,
Poznań, Kantaka 6a.

ALFA Szkolna 10

Ecke Jaskółca
Geschenkartikel
Alabasterwaren,
Schreibzeuge,
Füllfederhalter,
Photoalben,
Rahmen - Bilder,
Bijouterien,
Klips-Klammern,
Puderrosen

Bau- und Möbel- Beschläge

in großer Auswahl
kaufen Sie am
günstigsten
bei der Firma

Centrala Okuc

Poznań
Wroclawska 19
Tel. 29-67
Nahe dem Plac
Św. Krzyski.



Continental
Schreibmaschinen für
Haus u. Büro, unüber-
troffen in Qualität, nur
bei

Przygodzki, Hampel i Ska.
Poznań, Tel 2124,
Sew. Mielżyńskiego 21.
Sämtliche Büro-Artikel.



Tauringe
Gold- u. Silberwaren
Gelegenheitskäufe in
Brillanten,
Standuhrwerke

kaufen Sie am billigsten
bei der Firma
Prante
Poznań, Św. Marcin 56



**Kolonial-
und Delikatwaren,**
Obst und Südfrüchte
Lieferung frei Haus.

Gebrüder Koepf,
Poznań, Św. Marcin 77
(nahe am Petriplatz)
Telefon 1362.



Schirme
Taschen-Koffer
kaufen Sie billig
nur bei

K. Zeidler, Poznań,
ulica Nowa 1.



**Verzinkte
Jauche- u.
Wasserpumpen**
Jauchepumpen
Schlebekarren
offertiert

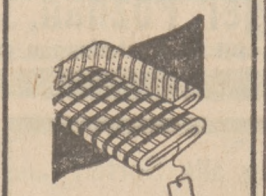
Woldemar Güntel
Landmaschinen
Poznań
Sew. Mielżyńskiego 6
Telefon 52-25.

Beder- Treibriemen

Kamelhaar-, Balata- u. Hanf-
Schläuche Ringerplatten
Flanschen und Mantel-
dichtungen. Stopfbuchsen-
packungen. Puzwolle,
Maschinenöle. Wagenfette
empfiehlt

SKŁADNICA
Pozn. Spółki Okowianej
Spółdzielnia z ogr. odp.
Technische Artikel
Poznań
Aleje Marcinkowskiego 20

Pariser Bijouterie
billigst im Spezialgeschäft
Stary Rynek, C & E
Poznań.



Stoffe
Inventurverkauf
ermässigte Preise.
MOLEND
pl. świętokrzyski 1.



Grammophone
Platten, neueste Berliner
Schlager.
Pelczyński
27 Grudnia 1.

Bruno Sass
Goldschmiedemeister
Romana
Szymanski
Hofl. i. Z.
(früher Wienerstraße)
am Petriplatz.

Tauringe
Feinste Ausführung von
Goldwaren, Reparaturen
Eigene Werkstatt. Annahme
von Uhr-Reparaturen.
Billigste Preise.

Windjege
m. Sieben, alt neu,
Rollwagen
f. 70 Ztr. Last, billig zu
verkaufen.

E. Schmidtke, Swarzędz.

Söhnenjonne
Orig. Pannau, wenig
gebraucht, für 110 und
220 Volt, preiswert ab-
zugeben.
Richard Weigt
Poznań
ul. Wolności 5.

Foliermasse

Dampfheizungen
liefert in bester Qualität
M. Vertkiewicz
Fabryka Ceramiczna
Poznań, Telefon: Nr. 1,
Poznań Nr. 2503.



Scherkämme
Fabrikat „Hauptner“ und
auch andere Systeme werden
geschliffen und sind auf
Lager bei

A. Pohl
Stahlwarengeschäft und
Schleiferei,
Poznań, ul. Kamłowa 6
(beim alten Markt).

Babyhörchen
Badhög, billig abzu-
geben.
Zwierzyniecka 13, B. 9.

Kaufgesuche

Suche zu kaufen
Mundjege
Zahle Höchstpreise Off.
unter 219 a. d. Geschft.
dieser Zeitung.

2 gebrauchte
Eisenjässer
ca 14 Ztr. Inhalt, 90 cm
Durchmesser, für Lupinen-
entbitterung sofort zu kaufen
ge sucht. Off mit Preis-
angabe unter 212 an die
Geschäftsstelle dieser Ztg.

Kaufe
aufend jedes Quantum
Schafswolle roh, Schnei-
derabfälle, Wäscheabfälle
Strickereiabfälle.
„Batolina“
Genyrl Beyer
Poznań, Robocza 5.
Tel. 4694.

Möbl. Zimmer

Vorderzimmer
sauber, ruhig, gemütlich
Matejki 3, Wohnung 3.

Grundstücke

Färberei-Grundstück
in Kepno, Hauptstraße,
wegen Erbschaftsange-
legenheit folglich preis-
wert zu verkaufen.
Heinrich Frech, Kepno

Erbsenz
70 Jahre alt u. schwer-
f. an, verkaufe ich spott-
billig mein selbstenfreies
Grundstück m. Geschäft,
ca. 73 000 zł Umsatz,
46 Jahre in meiner Hand
B. anbesenntnisse nicht
erforderlich. Zahlungs-
bedingen nach Ver-
einbarung. Off bitte
unter S. S. 221 an die
Geschft. dieser Zeitung.

Offene Stellen

**Deutsche
Erzieherin**
für 7 Jähr. Kind per sofort.
Melbungen.
ul. Cieszkowskiego 1, B. 3

Gesucht wird zum
15. Februar zuverlässige,
gesunde

Nöchin
für Gutskasshalt, perfekt
im Kochen, Baden und
Geflügelzucht, Gehalt
monatl. 35 zł. Angebote
mit Zeugnisabsh. unter
218 a. d. Geschft. d. Ztg.

Suche erfahrenes
Hausmädchen
mit guten Kochkennt-
nissen und perfektem
Polnisch, Dauerstellung,
Zeugnisse und Verber-
bungen an

Hotel Zweiger
Grodzisk (Wlkp.)

1 treuen, tüchtigen
I Schmiedegefelln
sellt ein. Zeugnisab-
schrift an

G. Schmiede
Bydgoszcz-Ezretery.

Stellengesuche

**Guts- u. Brennerei-
Verwalter**
verheiratet, evangelisch,
deutsch-polnisch, besitzt
langjährige Praxis in
allen Zweigen der Land-
wirtschaft, mit besten
Referenzen, sucht Dauer-
stellung. Offert. unt. 213
a. d. Geschft. d. Zeitung.

**Evangelischer
Sattler**
verheir., auch Tapet. und
Lad., sucht Stellung auf
Gütern. Auch Kontrakt-
sattlerei.
Verufshilfe.

Schloffer
28 J., . ämml. andw.
Masch., auch Brenne ei
und Kolkerei, elektr. An-
lagen, Schmiedekennntn.,
ucht Stellung als Ver-
heirateter auf Gütern.
erufshilfe.

Licht, energ
Inspektor
unverh., 35 J. alt, kath.,
deutsch u. poln. in Wort
u. Schrift, 17jähr. Paris
gelehrt auf gute Zeug-
nisse u. Referenzen, ucht
vom 1. April Stellung.
G. H. Angeb. unter 217
a. d. Geschft. d. Zeitung.

Junge Dame
Polin, aus gut. Familie,
sucht Stellung in deut-
schem Hause als Gesell-
schaftsdame, Kinderg-
gärtnerin. Off. unt. 209
a. d. Geschft. d. Zeitung.

Mädchen, 22 J. alt,
vom Lande, möchte den
Stadthaushalt
erlernen. Off. unter 210
a. d. Geschft. d. Zeitung.

Verschiedenes

Bekannte
Bahrfagerin Adarelli
sagt die Zukunft aus
Siffen und Karten.
Poznań
ul. Bodgorna Nr. 13.
Wohnung 10, Front.

Sebamme
Aleinwächter
erteilt Rat und Hilfe.
Boj an-Zentrum,
Kom. Szymanskięgo 2.

Frühstücksstube
Półwiejska 16
empfiehlt
gutgepflegte Biere.
Prima Getränke.
Angenehmer Aufenthalt.

Radio
Apparate, Regenschluf-
geräte sowie sämtliche
Reparaturen führt aus
Harald Schuster
Poznań, Św. Wojciech 29
Tel. 5183.

„Astoria“
Stralecka 31.

**Angenehmer
Aufenthalt**
Konzert - Separées.
Billigste Preise.

Vermietungen

Möbliertes Zimmer
evtl. 2 zusammenhäng.,
mit Küchenbenutzung,
elektr. Licht, Bad, per
1. Februar oder später
an Dauermieter mielfrei.
Nähere Auskunft erteilt
W. Seeliger
in Ja. Kosmos, Poznań,
Zwierzyniecka 6.

Größere Räume
in der Oberstadt f. Büro
oder Werkstätte zu ver-
mieten. Best. Off. unter
204 a. d. Geschft. d. Ztg.

Geldmarkt

Wer leiht einem realen
Landwirt
cirka 6000 zł
gegen Sicherheit auf un-
gefähr 3-4 Jahre auf
eine schuldensfreie cirka
60 Morgen prima Land-
wirtschaft mit erstklassigen
Gebäuden. Zinsen kön-
nen ein Jahr im Voraus
geahlt werden. Offert.
unter 203 a. d. Geschft.
dieser Zeitung.

Beirat

Suche für meine
Freundin 22 Jahre alt,
Jüdin aus gutem Hause,
vernünftig, intelligent,
dunkel, hübsches Mädel,
jüdischen

Herrn
polnischer Staatsange-
hörigkeit, gebildet, gut
aussehend, bis ungefährt
30 Jahre alt, selbständig
in gesicherter Position,
zwecks evtl. Verat.
Offert. unt. 220 an die
Geschft. d. Zeitung.

Gebild. Landwirt
evgl., 27 J. alt, mittel
groß, wünscht ein gesun-
des, deutsch. Mädchen
zwecks Verat. kennenzu-
lernen. Zur Übernahme
der väterl. 80 Morg. gr.
Wirtschaft im Grenzkreis
Militisch, Vermögen er-
wünscht. Frbl. Bildar-
schriften unt. A. M. 82
postlagernd Militisch,
Bz. Breslau, Deutschld.

Unterriecht

Stenographie
und Schreibmaschinen-
kurse.
Rantala 1, Wohnung 6.

3 Freunde wollen Sie wieder begleiten.

- 1. Kosmos Terminkalender
für das Jahr 1935**
das bekannte Hilfsbuch für jeden Geschäfts-
mann, mit den wichtigsten Gesetzen und
Verordnungen im Anhang. 250 Seiten.
Preis nur 4,50 zł.
- 2. Landw. Taschenkalender
für Polen 1935**
Kalendarium, Notizblätter, Tabellen usw. für
den Klein- Mittel- u. Grosslandwirt, grüner
Leinenband. 400 Seiten, Preis zł 3,90.
- 3. Deutscher Heimatbote
in Polen, Kalender für das Jahr
1935, der deutsche Hauskalender in jeder
deutschen Familie. — Schöne Ausstattung,
reich bebildeter Inhalt, Jahrmärktever-
zeichnisse, 200 Seiten, Preis zł 2.—**

und warten auf Sie in jeder Buchhandlung
VERLAG KOSMOS
Sp. z o. o.
Reklame- und Verlagsanstalt. Poznań, Zwierzyniecka 6

Der Abschluss der Fried. Krupp A. G. Essen

Wieder auf dem Gleise der Rentabilität

1/2 Mill. RM Reingewinn (i. V. 3 Mill. Verlust). — Verzicht auf Dividende zugunsten von Rücklagen für Werk und Gefolgschaft

Die Fried. Krupp A.-G. in Essen, nächst den Vereinigten Stahlwerken der grösste Konzern der deutschen Schwerindustrie, konnte im Geschäftsjahr 1933/34 den Weg zur Rentabilität zurückfinden: der stetige Produktionsaufschwung in fast allen Zweigen der Eisenindustrie wie auch in den zahlreichen weiterverarbeitenden Betrieben der Gesellschaft ermöglichten neben einer sehr namhaften Erhöhung der Abschreibungen zum erstenmal wieder die Ausweisung eines Reingewinns, nachdem seit 1930 alljährlich Millionenverluste aus den Reserven gedeckt werden mussten. Krupp hätte aus dem 1933/34 erzielten Reingewinn von rd. 6 1/2 Mill. Reichsmark ohne weiteres eine Dividende in etwa der gleichen Höhe wie die Klöcknerwerke und die Gute-Hoffnungs-Hütte (2 1/2 bzw. 3 Prozent) auf das Aktienkapital von 160 Mill. Reichsmark ausschütten können; aber der Dividendenverzicht der Familie Krupp, die Alleinbesitzerin des gesamten Kapitals ist, ist ja sozusagen zur Tradition geworden: auch in der guten Jahre sind die Gewinne immer zur inneren Stärkung des Unternehmens und zu Ausschüttungen an die Gefolgschaft verwandt worden. So hält es die Gesellschaft auch diesmal; von dem Gewinn werden 4 Mill. RM zur Bildung einer Rücklage für Werkerhaltung und Erneuerung reserviert, 2 Mill. RM der Rückstellung zur Unterstützung von Pensionären zugeführt und rd. 650 000 RM auf neue Rechnung vorgetragen. Im Vorjahr wurde dagegen noch ein Verlust von 3,07 Mill. RM ausgewiesen, der aus Rücklagen gedeckt wurde.

Das Netto-Ergebnis hat sich also um rd. 10 Mill. RM verbessert, wobei aber noch eine starke Erhöhung der Abschreibungen zu berücksichtigen ist: auf Anlagen wurden 24,04 (15,24) und anderweitig 6,24 (5,29) Mill. RM abgeschrieben, zusammen also 30,28 (20,53) Mill. RM, d. h. ungefähr 50 Prozent mehr als im vorhergehenden Geschäftsjahre. Die Besserung geht also erheblich weiter, als die nackten Gewinnziffern zeigen. In erster Linie ist dies naturgemäss dem Produktionsanstieg zu danken, der die Kosten pro Fabrikationseinheit senkte. Die Roheisenherzeugung stieg um fast 80 Prozent auf 1,2 Mill. t, die Rohstahlerzeugung um 56 Prozent auf 1,3 Mill. t und die Erzeugung der Walzwerke um 63 Prozent auf 0,94 Mill. t. Auch die Kohlenförderung und die Koksherzeugung hoben sich, wenn auch in wesentlich geringerem Umfange, erstere um rd. 15 Prozent auf 6,02 Mill. t, letztere um rd. 18 Prozent auf 1,63 Mill. t. Besonders stark stieg die Förderung der Erzgruben, nämlich von 187 000 auf 479 000 t, eine Folge der teilweisen Ersetzung der Erzimporte durch einheimische Rohstoffe. Ueber die Steigerung der Erzeugung in den weiterverarbeitenden Betrieben liegt ziffermässiges Material nicht vor; nach den Angaben des Geschäftsberichts haben aber auch diese Abteilungen fast restlos eine z. T. erhebliche Erhöhung aufgewiesen.

In der Gewinn- und Verlustrechnung erscheint der Brutto-Ertrag mit 177,38 (118,03) Mill. RM um rd. 50 Prozent höher. Rückschlüsse auf die wertmässigen Umsatzziffern lassen sich aber daraus schwer ziehen; die günstigen Auswirkungen der Rationalisierung gegen die Vermutung nahe, dass die Umsatzsteigerung vielleicht eher etwas geringer gewesen ist als die Erhöhung des Brutto-Uberschusses. Immerhin darf man wohl annehmen, dass mindestens die Umsatzziffern des Jahres 1930/31 wieder erreicht worden sind: damals stellte sich der Umsatz auf 266 Mill. RM (1931/32 war er auf rd. 170 Mill. RM zurückgegangen, um sich im folgenden Jahre dann wieder auf etwa 190 Mill. RM zu erhöhen). Die Beteiligungen brachten diesmal 5,82 (4,38) Mill. RM; jedoch stehen diesen Einnahmen wieder 2,20 (2,56) Mill. RM Verluste aus Beteiligungen gegenüber, so dass der Netto-Ertrag sich auf etwa 3,6 (1,8) Mill. RM belief. Ausserordentliche Erträge erschienen mit 9,21 (7,83) Mill. Auf der anderen Seite erhöhten sich Löhne und Gehälter auf 99,34 (67,43), soziale Abgaben auf 9,30 (6,67), Steuern auf 13,47 (10,57), Wohlfahrtsausgaben auf 6,49 (6,10) und sonstige Aufwendungen auf 19,62 (13,06) Mill. Reichsmark, während für Zinsen 5,05 (6,39) Mill. RM aufgewandt werden mussten. Nach den oben bereits genannten Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 6,65 Mill. RM.

Die allgemeinen Ausführungen des Geschäftsberichts stellen die Belebung des Inlandmarktes in der Mittelpunkt. Kräftige Anregungen erhielt die Eisenindustrie durch die Ausführung der grossen öffentlichen Bauten, insbesondere der Reichsautobahnen mit ihrem erheblichen Bedarf an Eisen und Stahl, Beförderungs- und Arbeitsgeräten jeder Art. Auch der private Baumarkt sowie der Bergbau, der Maschinenbau und vor allem die Kraftwagenindustrie traten wieder in erhöhtem Masse als Käufer auf. Sehr zahlreiche Einzelaufträge von mittleren und kleinen Werken, die als Weiterverarbeiter von Eisen und Stahl in Betracht kommen, gesellten sich hinzu. Im Export bestanden dagegen die bekannten Schwierigkeiten unvermindert fort. Nur unter erheblichen Opfern war es möglich, die Ausfuhr mengenmässig stark, wertmässig dagegen nur um ein Geringes gegenüber dem Vorjahr zu steigern. Das Russlandgeschäft war wieder recht gering, dagegen konnten neue Lieferungsabkommen mit der Türkei abgeschlossen werden. Die Versorgung mit ausländischen Rohstoffen ist zeitweise aus Devisengründen mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden gewesen, aber der „Neue Plan“ hat nach den bisherigen Erfahrungen günstige Auswirkungen gehabt.

Ueber die einzelnen Geschäftszweige wird u. a. mitgeteilt, dass es den Kohlenzechen infolge des steigenden industriellen Brennstoffbedarfs möglich gewesen sei, die Förderung zu erhöhen und die in den vergangenen Jahren angehäuften Koks-vorräte anzugreifen. Die Ausfuhr wurde trotz der scharfen englischen und polnischen Konkurrenz erhöht, was allerdings nur unter grossen Preis-zugeständnissen möglich war. Diese Opfer waren jedoch notwendig, weil der Kohlenexport, der früher mehr eine Frage kostenmässiger Ueberlegungen des Bergbaus bildete, angesichts der Devisenknappheit zu einem Problem der gesamten Volkswirtschaft geworden ist. — Der Auslandsabsatz der Hüttenbetriebe hat sich mengen- und wertmässig erhöht; als Wirkung der internationalen Eisenverkaufsverbände war eine gewisse Gesundung und Beruhigung der Auslandsmärkte zu verzeichnen. Die Eisenbauwerkstätten waren befriedigend beschäftigt, wobei sich die grossen Arbeitsbeschaffungsmassnahmen (u. a. der Bau von zwei neuen Rheinbrücken) günstig auswirkten. In dem Stammwerk der Firma, der Gussstahlfabrik Essen, setzte sich die Aufwärtsbewegung in der Beschäftigung kräftig fort. Eine Reihe von Betrieben konnte auf volle Leistung gebracht werden; die Ausnutzung der Stahlwerke betrug im Jahresdurchschnitt 75 Prozent gegen 44 Prozent im Vorjahr.

Wesentlich erhöht hat sich der Absatz von Automobilmaterial und von den Spezialitäten der Edeltahlerzeugung, in denen Krupp der bedeutendste deutsche Erzeuger ist. Nach langer Pause konnten auch von seiten der chemischen Industrie wieder grössere Aufträge hereingenommen werden. In der Weiterverarbeitung war die Lokomotivfabrik besser als im Vorjahre beschäftigt, teils durch Aufträge der Reichsbahn, teils im Exportgeschäft. Die Abteilung Industrie- und Feldbahnen hatte gute Beschäftigung, vor allem für den Bau der Reichsautobahnen. In der Fabrikation von Lastkraftwagen wurde mit voller Kapazität gearbeitet und ein befriedigendes Geschäftsergebnis erzielt. Auch die Abteilung „landwirtschaftliche Maschinen“ berichtet über eine wesentlich gesteigerte Erzeugung, ebenso der „allgemeine Maschinenbau“, der im vorhergehenden Jahre noch kaum an der Belegung teilnehmen konnte.

Starke Verbesserung der Weltkreditlage 1934

Das Statistische Reichsamt, Berlin, befasst sich in einer Arbeit mit den „Effektenmärkten und Emissionen der kapitalreichen Länder im Jahre 1934“. Die Forschungsstelle meint einleitend, dass sich die Kreditlage im vergangenen Jahre allgemein beträchtlich verbessert habe. In fast allen Ländern hat die Geldflüssigkeit stark zugenommen. Ebenso hat die Entspannung an den Kapitalmärkten bedeutende Fortschritte gemacht. Dabei hat sich die Marktlage innerhalb der kapitalreichen Länder insofern stark differenziert, als an den Effektenmärkten der Entwertungs-länder die Kursentwicklung weit günstiger war als an den Börsen der Goldblockländer. Während die Aktienmärkte der Goldblockländer durchweg eine abwärtsgerichtete Tendenz zeigten, hat sich in den Entwertungs-ländern — wenigstens in der zweiten Jahreshälfte — eine merkliche Kurserholung durchgesetzt. Andererseits war die Auflockerung an den Rentenmärkten dieser Länder nachhaltig und erstreckte sich auf alle Teilmärkte; in den Goldblockländern dagegen beschränkte sich die Kurssteigerung überwiegend auf die Staatsrenten, wobei auch hier teilweise nur markttechnische Momente mitsprachen. In England und Schweden hat sich der Markt der festverzinslichen Werte den Vorkriegsverhältnissen stark angenähert. In den Niederlanden und in der Schweiz ist die Normalisierung zum mindesten bei den öffentlichen Anleihen und am Pfandbriefmarkt weit vorgeschritten. — Auch die Emissionstätigkeit hat im Jahre 1934 in einer Reihe von Ländern zugenommen; dabei haben jedoch die privaten Emissionen nur in England annähernd den Umfang erreicht den sie vor der Kreditkrise hatten.

Grossbritannien. Der Kapitalmarkt hat auch 1934 seine Spitzenstellung innerhalb der Weltkreditmärkte gehalten. Er hat einen Flüssigkeitsgrad erreicht, wie er selbst in der Vorkriegszeit selten war. Die Kurse der Staatsanleihen befinden sich in einer nur zeitweise unterbrochenen Aufwärtsbewegung. — Auch am Aktienmarkt setzten sich die Kurssteigerungen fort; zuletzt hat sich diese Aufwärtsbewegung mehr und mehr verlangsamt. Indessen wird die Widerstandsfähigkeit des englischen Aktienmarktes offenbar, wenn man berücksichtigt, dass zahlreiche Neuenmissionen bei steigenden Kursen aufgenommen wurden ein Rückschlag am Goldminenmarkt berührte die übrigen Marktgebiete kaum. — Vereinigte Staaten von Amerika. Der Zinsabbau hat beträchtliche Fortschritte gemacht. Die neue Bondhausse nahm ihren Ausgang vom Markt der Staatsanleihen. Pemgegenüber entledigte sich das Publikum teilweise seines Staatsanleihebesitzes, namentlich der von einer Konversion bedrohten Werte und wandte sich den privaten Anleihen zu. Die Industrieobligationen boten infolge ihrer verhältnismässig hohen Rendite einen besonderen Anreiz. — Der Staatsanleihemarkt stand in der

Die Registrierkassen-Fabrikation, in der ganzen Nachkriegszeit ein Gegenstand ständiger Sorgen und Verluste, ist aufgegeben und mit der Fabrikation der National-Registrierkassen G.m.b.H. in Berlin zusammengelegt worden; die gemeinschaftliche Firma Nationale-Krupp-Registrierkassen-G.m.b.H., an der Krupp mit 20% beteiligt ist, führt die Fabrikation weiter. Die betreffende Abteilung in Essen arbeitet jetzt nicht mehr; ihre Belegschaft ist aber von anderen Abteilungen übernommen worden.

Die Bilanz hat folgendes Aussehen (in Mill. RM):

	1933/34	1932/33
Aktiva		
Anlagen	159,61	170,59
Beteiligungen	78,29	75,96
Vorräte	59,89	39,49
Wertpapiere	9,66	4,27
Forderungen	73,20	59,64
Wechsel	27,89	33,54
Bankguth. Kasse	4,89	5,57
Passiva		
Aktienkapital	160,00	160,00
Reserven	26,00	26,00
Rückstellungen	45,45	36,76
Anleihen	78,29	79,72
Bankschulden	12,70	19,75
Sonst. Verbindlichk.	74,45	66,93

Die Bilanz steht naturgemäss sehr stark im Zeichen der Geschäftsausweitung: erhöhte Vorräte, gestiegene Forderungen und z. T. erhöhte Verbindlichkeiten sind die selbstverständliche Folge der Umsatzsteigerung. Eine Sondererscheinung ist der Rückgang des Wechselbestandes und die damit im Zusammenhang stehende Abnahme der Bankschulden; hier spiegelt sich die Abwicklung der alten Russengeschäfte wider und das Fehlen neuer Aufträge von dieser Seite. Von den Forderungen entfallen u. a. 37,32 (25,58) Mill. RM auf Warendebitoren und 18,32 (19,89) Mill. RM auf Konzernforderungen. Andererseits erhöhten sich hauptsächlich wohl infolge der gesteigerten Rohstoffbezüge, die Warenkreditoren auf 21,97 (11,69) Mill. RM und die Konzernverbindlichkeiten auf 37,36 (28,73) Mill. RM.

Im neuen Geschäftsjahr hat der lebhafteste Geschäftsgang unvermindert angehalten; der Auftragsbestand reicht für eine befriedigende Beschäftigung der meisten Betriebe des Konzerns bis über den Winter hinaus. Die Zahl der Werksangehörigen (einschl. der Tochterunternehmen) betrug am Ende des Geschäftsjahres (30. Sept. 1934) insgesamt 61 100 (i. V. 43 400); bei den angeschlossenen Werken und Handelsfirmen waren weitere 14 200 (12 300) Personen beschäftigt.

rische Anlagegelder mitriss. In der zweiten Jahreshälfte festigte sich das Vertrauen zu Schweizer Währung zusehends; daraus ergab sich eine Umkehr des Kapitalstroms. Die rückströmenden Geldkapitalien fanden den Weg zu den erstklassigen Anlagewerten. Einen neuen Impuls erhielt die Aufwärtsbewegung am Rentenmarkt durch den ausgesprochenen Zeichnungserfolg der im Oktober emittierten eidgenössischen Anleihe; die öffentlichen Anleihen näherten sich wieder dem Stand von Ende 1933. Im November übten freilich die Kassenschwierigkeiten des Kantons Gené eine leichte Dämpfung auf die Rentenbewegung aus; im Dezember nahm die Neigung zur Schwäche zu.

Belgien. Die belgische Kapitalmarktsituation hat sich am wenigsten günstig gestaltet. Die kräftige Aufwärtsbewegung der Rentenwerte, die zudem teilweise nur eine Reaktion auf vorangegangene Kursabschwüchungen darstellte, wurde im September jäh unterbrochen und durch eine heftige Baissebewegung abgelöst; dieser Tendenzumschwung ging auf Währungsbedürfnissen und unbehobene Haushaltsschwierigkeiten zurück. Erst die im November bekanntgegebene Absicht der Regierung, an der Goldparität festzuhalten, führte zu einer leichten Erholung der Obligationen. Die Aktienkurse zeigen eine nahezu ununterbrochene Abwärtsbewegung.

Schweden. Die Kapitalmarktaktivität hat sich in Schweden zunehmend belebt. Die Kursentwicklung am Rentenmarkt war ähnlich günstig wie in England. Die Industrieanleihen Schwedens haben (innerhalb dieser Anleihekategorie) die niedrigste Rendite der Welt. Die private Investitionstätigkeit befindet sich im Ansteigen. Der Stockholmer Platz hat eine gewisse Bedeutung für den öffentlichen Kapitalbedarf der übrigen nordischen Länder gewonnen.

Eine neue Etappe der polnischen Genossenschaftsarbeit

Auf der ersten Sitzung des Rates des Revisionsverbandes der landwirtschaftlichen und Erwerbigenossenschaften am 24. Januar hielt Vizepräsident Lechnicki eine Rede, in der er auf die Voraussetzungen und die Entwicklung des polnischen Genossenschaftswesens einging. Es seien jetzt genügend Erfahrungen gesammelt worden, so dass als Richtschnur für den bevorstehenden Zeitabschnitt Arbeitdisziplin, Verantwortungsbewusstsein der Leitung und eine allmähliche Ausweitung des Genossenschaftslebens bezeichnet werden können. Die praktischen Aufgaben formulierte der Vizepräsident in folgenden drei Punkten:

1. Auf dem Gebiet des Kreditapparates sei eine vergrösserte Aktivität zum Ziele des Aufbaus des Vertrauens in das genossenschaftliche Kreditnetz erforderlich. Die Lage auf diesem Teilabschnitt sei nicht schlecht. Das Netz habe im Gegenteil die Probe gut ausgehalten. Aber in dieser Arbeit müsse als deutliche Richtlinie gelten, dass das Dorf seine bescheidenen Kapitalisierungsprozesse vor allem über den Genossenschaftsapparat tätigen müsse.

2. Der zweite Abschnitt sei die Absatzorganisation, insbesondere die der Zuchtprodukte. Hier habe das letzte Jahr die erforderliche Verbesserung gebracht. Die Zahl der Milchliter, die durch Genossenschaftsmolke-reien verarbeitet worden sind, sei gestiegen und habe überall die Qualität verbessert. Die Verringerung der Spanne zwischen den Notierungen für dänische und für polnische Butter, für dänische und für polnische Eier bringe der polnischen Landwirtschaft kraft der Organisation selbst bei so niedrigen Preisen zusätzliche Millioneneinnahmen.

3. Am schlimmsten sei aus der Krise das sogenannte landwirtschaftliche Handelsgenossenschaftswesen hervorgegangen, das seine Umsätze auf den trügerischen Glauben an die Dauer der Nachkriegskonjunktur hin erweitert habe. Das polnische Genossenschaftswesen habe hier einen Fehler begangen, den das ukrainische vermieden habe. Man sei davon ausgegangen, dass das polnische Dorf zwei parallele Genossenschaftsnetze brauche: die Konsumgenossenschaft, welche die Bevölkerung mit Artikeln des unmittelbaren Bedarfs versorgt, und die Genossenschaft, die das Dorf mit Kunstdünger, Landwirtschaftsgeräten, Saatgut usw. versorgt. Das Leben habe durch diese Rechnung erbarmungslos einen Strich gemacht und nur die Stellen erhalten, die ihre Umsätze auf Artikel des ersten Bedarfes, also Salz, Petroleum, Zucker usw., d. h. solche Waren, die 70% der Barausgaben des Landwirts ausmachen und die kein Handelsrisiko mit sich bringen, weil ihre Preise staatlich normiert sind, beschränkt haben. Dort überall wo man die eigentlichen Genossenschaftsumsätze auf den Lebensmittelhandel gestützt hat und den Handel mit Produktionsmitteln nur zusätzlich hinzugenommen habe, da überall seien die Genossenschaften siegreich aus der Krise hervorgegangen, dort wiesen sie sogar eine Vergrösserung der Umsätze auf, dort brachten sie ihren Mitgliedern nicht den Ruin. Daraus sei die Lehre für die Zukunft zu ziehen.

Zum Präsidenten des Hauptrates des polnischen Genossenschaftsverbandes wurde Dr. Wl. Seydlitz gewählt. In einer Ansprache erklärte er, dass die nächste Aufgabe des Verbandes die Vervollkommnung der Aufsichtsführung und der einzelnen Genossenschaftstypen sein werde. Zum Direktor des Hauptverbandes wurde Herr K. Kieszkowski gewählt. Der Hauptrat stellte schliesslich den Vorschlag für das nächste Jahr auf und setzte die Höhe der Beitrittsgebühren und der Mitgliedsbeiträge fest.

zweiten Jahreshälfte nicht unter den gleichen günstigen Bedingungen wie zu Anfang des Jahres. Die Aufnahmewilligkeit der Mitgliedsbanken für Staatspapiere hat — wenigstens ausserhalb New Yorks — sichtlich nachgelassen. So sah sich das Schatzamt wiederholt genötigt, mit den Mitteln des Stabilisierungsfonds auf dem Staatsanleihemarkt zu intervenieren, besonders im Oktober, als eine Tranche der 4. Freiheitsanleihe konvertiert wurde. In jüngster Zeit fand das Schatzamt für seine Kurspflegepolitik eine gewisse Stütze bei den New Yorker Mitgliedsbanken, die ihre zuvor etwas verminderten Bestände an Staats-titeln wieder auffüllten. — Der Aktienmarkt zeigte im Gegensatz zu der allgemeinen Verfassung des Rentenmarktes kein besonders günstiges Bild. Soweit Auftriebstendenzen sichtbar wurden, blieben sie in den Anfängen stecken. — Die Emissionstätigkeit hat sich belebt; allerdings entfällt die Zunahme ausschliesslich auf Kapitalbelegungen der öffentlichen Hand.

Frankreich. Auf dem Kapitalmarkt war noch immer keine Belebung zu verspüren. Zwar ist, seitdem das Gleichgewicht im Staatshaushalt und das Vertrauen zur Frankwährung wiederhergestellt sind, zu beobachten, dass gehortete Gelder hervorkommen; sie fanden aber bisher nur zu einem geringen Teil den Weg zum Kapitalmarkt, sondern blieben grösstenteils als Einlagen bei den Banken. So kam die Aufwärtsbewegung der französischen Staatsrenten, die im Frühjahr 1934 eingesetzt hatte, bald zum Stillstand. In jüngster Zeit zeigte sich jedoch erneut eine stärkere Belebung am Staatsrentenmarkt. Auch der durchgreifende Erfolg der im Oktober begebenen Konsolidierungsanleihe (8,8 Mrd. Fr.) dürfte zur Festigung des französischen Staatskredits beitragen. — Die Renditen der Staatsanleihen lagen gegen Ende 1934 noch ebenso hoch wie Juni 1932, d. h. im Höhepunkt der internationalen Kreditkrise. Ebenso lag die Realverzinsung der Industrie-Obligationen etwa auf dem Niveau von Mitte 1932; ein Zins von 5 1/2—6 1/2% für Neuenmissionen übt eine stark einschränkende Wirkung aus. — Noch ungünstiger waren die Verhältnisse am französischen Aktienmarkt; die Aktienkurse gingen im Verlauf des Jahres 1934 ständig zurück. — Niederlande. Der Kapitalmarkt (abgesehen vom Aktienmarkt) erhielt durch den aussergewöhnlichen Erfolg der im April 1934 durchgeführten grossen Staatsanleihekonzersionen (4proz. Anleihe von 900 Mill. hfl) neue Auftriebskräfte. Sämtliche Teilgebiete des Rentenmarktes zeigten auch nach der Konversion eine nahezu ununterbrochene Aufwärtsbewegung. — Schweiz. Der schweizerische Kapitalmarkt unterlag im Laufe des Jahres 1934 mehrfachen Wandlungen. Im 1. Halbjahr lag er unter starkem Druck: Währungsbedürfnissen führten zu einem zeitweise panikartigen Abstrom ausländischen Fluchtkapitals, der vereinzelt auch schweize-

Die Goldwährungen: Gesetzgebungen und Tatsachen

Von Prof. Dr. Prion, Vizepräsident der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft.

In der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft hielt soeben der bekannte Gelehrte Prof. Dr. Prion einen Vortrag über die Goldwährungen. Aus den interessantesten Darlegungen geben wir folgende Stellen wieder:

Mehr und mehr gewinnt die Erkenntnis vom dem Wesen und der Idee der Goldwährung Raum. Die auf der gesetzlichen Parität beruhende Automatik der Goldwährung regelt in erster Linie die wirtschaftlichen Beziehungen der einzelnen Länder untereinander. Sofern die Ab- und Zuflüsse von Gold unerwünschte Nebenwirkungen für das eigene Land hatten, versuchten die Notenbanken, durch ihre Geldpolitik dem entgegenzuwirken. In Deutschland hat zu keiner Zeit eine reine Goldwährung bestanden, und ihre Wiederaufrichtung geschah mit dem aus ausländischen Krediten geborgten Gold, das dann im Verlauf der Krise auch zurückgegeben werden musste. Man hätte besser gar nicht von einer Goldwährung sprechen sollen; sie hat bei uns einen Währungsstand vorgetäuscht, den wir gar nicht gehabt haben.

In England besteht die Goldwährung in der Weise weiter, dass sowohl die Bank von England wie das Schatzamt Gold aufnehmen und abgeben, dass Gold gehandelt und zu Zahlungen verwendet wird. Die Goldsuspension im Jahre 1931 hat den Goldstandard, das feste Wertverhältnis des Pfund Sterling zum Gold, gelöst; die Notmassnahme gelang, weil sich im weiten Umkreis die Länder des britischen Reiches sowie die nordischen Staaten der Abwertung anschlossen und dadurch die Importverteuerung unterbleiben konnte; die Abwertung musste aber auch deshalb gelingen, weil die im Jahre 1925 erfolgte Stabilisierung zur alten Parität nicht in Uebereinstimmung mit der Wirtschaftslage war. Es ist von Bedeutung, dass der Wiederanstieg der Wirtschaft in England mehr aus wirtschaftlichen Massnahmen herrührt, wie durch Verbilligung des Geldes und durch handelspolitische Abmachungen aller Art.

In Amerika lag der künstlichen Abwertung des Dollars die Theorie zugrunde, mit ihrer Hilfe die Preise im Inland zu steigern. Weil der amerikanische Aussenhandel auf die künstlich geschaffene Exportprämie nur wenig reagiert hat, die Preise im Inland zwar gestiegen sind, aber ungenügend und unregelmässig, und weil die Dollar-Abwertung eine grosse Unruhe in die Wirtschaft gebracht hat, hat auch Roosevelt den Weg von den währungspolitischen Massnahmen zu den wirtschaftspolitischen Massnahmen gefunden. Zum zweiten und dritten Mal soll jetzt auch hier die Ankurbelung der Wirtschaft durch Verbilligung des Geldes und durch eine gewaltige Kreditausweitung erfolgen, die das staatliche Arbeitsbeschaffungsprogramm umschliesst.

Die gleichen Tendenzen lassen sich in den beiden Währungsblocks, die sich im Jahre 1934 gebildet haben, verfolgen. Der Sterlingblock betreibt den Ausbau der Handelsbeziehungen unter den angeschlossenen Ländern; den letzteren wird der Londoner Geld- und Kapitalmarkt zur Verfügung gestellt. Die These des Sterlingblocks lautet: zuerst Ordnung der Wirtschaft (und der Finanzen) und dann Währungsstabilisierung, d. h. Wiederherstellung einer gesetzlichen Parität. Umgekehrt lautet die These im Goldblock: Festhalten an der Parität und erst hierdurch Ordnung der Wirtschaft und der Wirtschaftsbeziehungen unter den Ländern. In Wirklichkeit ist jedoch der Widerspruch in diesen beiden Thesen nicht so gross, wie er auf den ersten Blick scheinen muss; denn sowohl in England als auch in Amerika und Japan haben praktisch die grossen Schwankungen der Wechselkurse aufgehört, werden die Währungen in etwa stabil gehalten. Aber jedes Land hat vor dem anderen Angst, dass es zu einer neuen Abwertung greifen könnte, um einen erneuten Vorsprung im Weltmarkt zu erhalten. Hieraus ergibt sich, dass die Frage der endgültigen Stabilisierung der Währungen wohl nur im Rahmen der grossen Politik überhaupt gelöst werden kann, die erst die Konsolidierung der Wirtschaft durch Befriedigung der Welt zu bringen vermag.

Jedenfalls ist die Frage der Währung aus den Bereichen der Projektmacherei und der Währungstheorien in dem Bereich der Wirtschaftspolitik und der grossen Politik gelandet, wo sie eine wichtige Rolle bei den kommenden Verhandlungen spielen wird. Und Deutschland? Man sieht: Deutschland ist an der Goldwährung nicht unmittelbar beteiligt. Und dennoch stellt es einen wichtigen Faktor in dem Weltwirtschaftskräftefeld dar: abgesehen von der Kaufkraft, die es für die Weltwirtschaft bedeutet und seinen Leistungen, die die Welt nicht entbehren kann, hat Deutschland — von aussen her gesehen — immer noch die Waffe der Begünstigung seines Exports in der Hand. Worauf es für Deutschland ankommt, ist: die ertägliche Regelung seiner Schulden sowie Lockerung der internationalen Handelsverhältnisse. Die Erreichung dieses Zieles ist um so sicherer, je fester die eigene Wirtschaft gefügt ist, und je einheitlicher der politische Wille ist, der das Volk beseelt.

Die Ausführungen Prof. Prions unterstrich der Führer des deutschen Bankenapparates, Dr. Otto Chr. Fischer, mit folgenden Dankesworten: Das in seinen Anfängen rein wirtschaftliche Währungsproblem glitt immer mehr in die Hände der Politik über. Wenn bisher keine befriedigenden Fortschritte bei Lösung dieser Frage gemacht worden sind, so liegt das nicht an den fehlenden Bemühungen der Wirtschaftsvertreter. Erinnert sei an die mehrfachen Beschlüsse der Internationalen Handelskammer, insbesondere an die im März

1934 gefasste Resolution, in der u. a. auf die Bedeutung der Kreditwährung an die weniger kaufkräftigen Länder für die Lösung des Währungsproblems hingewiesen wurde. Voraussetzung für solche Kredite ist freilich politische Beruhigung und die Beseitigung politischer Hemmungen des Warenaustausches, weil Warenbewegung und Kapitalstrom eng miteinander verknüpft sind. Gewisse Anzeichen sprechen dafür, dass man auch in politischen Kreisen die Bedeutung der Währungsstabilisierung für die Befriedigung der Welt erkannt hat.

Eine neue deutsche Reichsanleihe

Amtlich wird mitgeteilt: Die Reichsbank hat für Rechnung des Reiches mit dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband und der Deutschen Girozentrale 500 Mill. 4 1/2%ige deutsche Reichsanleihe zum Kurse von 98 1/4 vom Hundert zur Unterbringung bei den Sparkassen abgeschlossen.

Die Anleihe wird getilgt mit jährlich zwei vom Hundert der ursprünglichen Summe unter Verwendung der Zinsersparnisse zur Tilgungsverstärkung. Die Abnahme und Bezahlung der Anleihe erfolgt mit 40 vom Hundert zum 20. Februar 1935, 30 vom Hundert zum 15. Mai 1935, 30 vom Hundert zum 15. August 1935.

Der Erlass der Anleihe ist zur Konsolidierung von Aufwendungen für Arbeitsbeschaffungszwecke bestimmt und dient somit der Erleichterung der Finanzlage des Reiches in den späteren Jahren.

Die Zulassung der Anleihe zum Lombardverkehr der Reichsbank ist vorgesehen.

Reichsgesetz über Zinsenkung bei den Kreditanstalten

In der heutigen Sitzung des Reichskabinetts wurde das schon seit langem erwartete Gesetz über die Durchführung einer Zinsermässigung bei den Kreditanstalten beschlossen und verkündet. Danach wird den Kreditanstalten, die den Inhabern ihrer mit 6 vom Hundert und höher verzinslichen Schuldverschreibungen die Abänderung des zwischen ihnen bestehenden Rechtsverhältnisses anbieten, die Ermächtigung erteilt, dieses Angebot zu erlassen mit der Massgabe, dass es als vom Inhaber angenommen gilt, wenn es von ihm nicht innerhalb einer Frist von 10 Tagen abgelehnt wird. Schuldverschreibungen im Sinne dieses Gesetzes sind solche, auf die das Hypothekengesetz vom 13. Juli 1899 oder das Gesetz über Pfandbriefe und Verwandenschuldverschreibungen öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten vom 21. Dezember 1927 oder das Gesetz über Schiffspfandbriefbanken (Schiffsbankgesetz) v. 14. August 1933 Anwendung findet.

Das Angebot muss die Herabsetzung des Zinssatzes auf 4 1/2 vom Hundert jährlich mit

und dass bei den für dieses Jahr zu erwartenden politischen Aktionen auch die Währungs- und Kreditfrage von Wichtigkeit sein wird. Es könnte so scheinen, als ob Deutschland bei der Lösung des Währungs- und Kreditproblems keine besondere aktive Rolle spielen darf, aber in den Gläubigerländern, und zwar in ihren ernsthaften Kreisen, ist man sich schon seit längerer Zeit darüber klar, dass die naturwidrigen Tribute Deutschland in ein Schuldnerland verwandelt haben, was eine schwere Schädigung der gesamten Weltwirtschaft bedeutet, und dass es eine kurzfristige Augenblickspolitik ist, wenn man die Liquidierung der Vergangenheit in einer Form betreibt, die den Aufbau der Zukunft unmöglich macht. Je klarer und eindeutiger Deutschland seine jetzige Währungspolitik verfolgt, um so rascher und allgemeiner wird sich diese Erkenntnis durchsetzen.

Wirkung vom 1. April 1935 an unter Gewährleistung einer einmaligen, dem Inhaber der Schuldverschreibung mit dem nächsten nach dem 31. März 1935 fälligen Zinsschein bar zu zahlenden Entschädigung von zwei vom Hundert des Nennbetrages der Schuldverschreibung vorsehen.

Die aus der Annahme des Angebots sich ergebende Zinsersparnis bei der einzelnen Kreditanstalt ist zur Zinsentlastung innerhalb des Bestandes an Hypotheken und Grundschulden sowie Forderungen gegen öffentlich-rechtliche Körperschaften zu verwenden. Die Zinsentlastung beginnt mit dem 1. Oktober 1935 und beträgt höchstens 1 1/2 vom Hundert jährlich. Soweit die Schuldverschreibungen mit einem höheren Satz als 6 vom Hundert verzinslich waren, erhöht sich der Satz von 1 1/2 vom Hundert höchstens um so viel, wie der bisherige Zinssatz den Satz von 6 vom Hundert überschritten hat.

Zunahme der Sperrholzausfuhr nach Holland

Im Jahre 1934 wurden aus Polen nach Holland 7511 t Erlensperrholz im Werte von 852 000 hfl. und 462 t Eichensperrholz im Werte von 120 000 hfl. ausgeführt, gegenüber 7315 t Erlensperrholz im Werte von 735 000 hfl. und 296 t Eichensperrholz im Werte von 69 000 hfl. im Jahre 1933.

Polen will Gummibaumpflanzungen errichten

Aus Wilna wird gemeldet, dass im kommenden Frühjahr im Botanischen Garten der Universität Pflanzversuche mit dem Gummibaum unternommen werden sollen. Man hofft, dass es gelingen wird, den Gummibaum zu akklimatisieren und seinen Anbau in Polen zu ermöglichen. Verschiedene Versuche in anderen botanischen Gärten Polens sollen ein zufriedenstellendes Ergebnis zeitigen.

Eine schwedisch-polnische Handelskammer

Wie aus Stockholm berichtet wird, wurde Anfang dieser Woche die schwedisch-polnische Handelskammer feierlich eröffnet. Zahlreiche Vertreter von Handel und Wirtschaft Schwedens nahmen an der Feier teil.

Märkte

Getreide. Posen, 26. Januar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty frei Station Poznań.

	Umsätze:	Richtpreise:
Roggen 105 t	15.50	15.50—15.50
Hafer 30 t	15.50	15.50—16.00
Weizen		21.25—22.00
Braugerste		20.50—20.75
Einheitsgerste		19.00—19.50
Sammelgerste		15.25—15.75
Hafer		20.75—21.75
Roggenmehl (65%)		23.00—23.50
Weizenmehl (65%)		10.00—10.75
Roggenkleie		9.75—10.25
Weizenkleie (mittel)		10.50—11.00
Weizenkleie (grob)		10.25—11.75
Gerstenkleie		41.00—44.00
Winterraps		43.00—45.00
Leinsamen		39.00—42.00
Senf		25.00—27.00
Sommerwicke		27.00—29.00
Peluschken		37.00—42.00
Viktoriaerbsen		32.00—35.00
Folgererbsen		9.00—9.50
Blaulupinen		10.50—11.00
Gelblupinen		11.00—13.00
Serradella		130.00—140.00
Klee, rot, roh		155.00—165.00
Klee, rot, 95—97%		80.00—110.00
Klee, weiss		190.00—210.00
Klee, schwedisch		70.00—80.00
Klee, gelb, ohne Schalen		75.00—95.00
Wundklee		60.00—70.00
Timothyklee		90.00—100.00
Raygras		2.50—2.70
Weizenstroh, lose		3.10—3.30
Weizenstroh, gepresst		2.75—3.00
Roggenstroh, lose		3.25—3.50
Roggenstroh, gepresst		3.25—3.50
Haferstroh, lose		3.75—4.00
Haferstroh, gepresst		1.95—2.45
Gerstenstroh, lose		2.85—3.05
Gerstenstroh, gepresst		7.25—7.75
Heu, lose		7.75—8.25
Heu, gepresst		8.25—8.75
Netzeheu, lose		8.75—9.25
Netzeheu, gepresst		17.25—17.75
Leinkuchen		13.00—13.25
Rapskuchen		18.50—19.00
Sonnenblumenkuchen		20.00—20.50
Sojaschrot		34.00—37.00
Blauer Mohr		

Tendenz: ruhig.
Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 1280 t, Weizen 249 t, Gerste 170 t, Hafer 100 t, Roggenmehl 88,5 t, Weizenmehl 27,7 t, Roggenkleie 230,25 t, Weizenkleie 305 t, Viktoriaerbsen 20 t, Leinsamen 15 t, Serradella 15 t, blauer Mohr 6,5 t, Wicken 2,5 t, Rotklee 1,8 t, Schwedenklee 0,6 t, Luzernen 1,5 t, Sämereien 4,4 t, Rapskuchen 15 t, Kartoffelflocken 15 t, Welle 0,7 t.

Getreide. Bromberg, 25. Januar. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 360 t 15.30 bis 15.50, Weizen 15 t 15.25 zL. — Richtpreise: Roggen 15.25—15.50, Weizen 15.50—16, Braugerste 21.50—22, Einheitsgerste 18.75—19.25, Sammelgerste 18—18.50, Hafer 15.50—15.75, Roggenkleie 10.25—10.75, Weizenkleie grobe 10.50—11, Weizenkleie fein und mittel 10 bis 10.50, Gerstenkleie 11—12, Winterraps 40—42, Winterrübsen 38—39, Leinsamen 42—44, Senf 39—43, Sommerwicke 25—27, Peluschken 23 bis 25, blauer Mohr 34—38, Felderbsen 28 bis 32, Viktoriaerbsen 37—43, Folgererbsen 28—33, blaue Lupinen 8.25—9, Rotklee 110—130, Weissklee 85—100, Schwedenklee 180—210, Gelbklee entschält 72—80, Timothyklee 55—65, englisch Raygras 80—100, Netzekartoffeln 2.50 bis 3, Kartoffelflocken 11—11.50, Leinkuchen 17.50—18, Rapskuchen 13.50—14, Sonnenblumenkuchen 17.50—18.50, Kokoskuchen 15 bis 16, Sojaschrot 20.50—21, Netzeheu 8—9. Stimmung: abwartend. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 730 t, Weizen 225 t, Hafer 60 t, Gerste 69 t, Einheitsgerste 127 t, Sammelgerste 41 t, Roggenmehl 16 t, Weizenmehl 128 t, Roggenkleie 102 t, Weizenkleie 35 t, Gerste 15 t.

Getreide. Warschau, 25. Januar. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Kurs laut Börsenpreisen: Sommerweizen, rot, gläsern, 75 gl 18.50—19, Einheitsweizen 742 gl 18.25—18.75, Sammelweizen 731 gl 17.25—17.75, Standardroggen I 700 gl 14.50—15, Standardroggen II, 687 gl 14.25 bis 14.50, Standardhafer I, unverregnet, 497 gl 14.50—15, Standardhafer II, leicht verregnet, 468 gl 13.50—14.50, Standardhafer III, verregnet, 438 gl 13—13.50, Braugerste 689 gl 21.50—22.75, Braugerste 678—673 gl 19—19.50, Braugerste 649 gl 16.25—16.75, Braugerste 620,5 gl 16—16.25, Felderbsen 22—24, Viktoriaerbsen 45—48, Wicken 22—23, Peluschken 23.50—24.50, Serradella doppelt gereinigt 11 bis 12, blaue Lupinen 8—8.50, gelbe Lupinen 9.25 bis 10.25, Winterraps und -rübsen 45—46.50, Sommerraps und -rübsen 40.50—42, Leinsamen 90% 45—46.50, Rotklee roh 95—110, Weissklee roh 55—70, blauer Mohr 43—46, Weizenmehl 65% 25—27, Roggenmehl 65% 22—23, Schrotmehl 17—18, Weizenkleie grob 11—11.50, Weizenkleie fein und mittel 10—10.50, Roggenkleie 8.75—9, Leinkuchen 16.25—16.75, Rapskuchen 12.75—13.25, Sonnenblumenkuchen 17.25—17.75, Sojaschrot 45% 19.50—20, Gesamtumsatz 4347 t, davon Roggen 3301, Stimmung ruhig. Die Preise für Erbsen, Klee, Mohr, Mehl und Sojaschrot verstehen sich einschliesslich des Sackpreises.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 26. Januar.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	65.75 G
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zL)	—
4 1/2% Dollarbriefe der Pos. Landsch.	48.25 +
4 1/2% Gold-Amortis.-Dollarbriefe der Pos. Landsch.	—
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landsch.	—
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	52.50 G
4 1/2% Zloty-Pfandbriefe	48.25 +
4% Prämien-Invest.-Anleihe	—
3% Bau-Anleihe	—
Bank Polski	96.50 G
Bank Cukrownictwa	—

Stimmung: ruhig.

Warschauer Börse

Warschau, 25. Januar

Rentenmarkt. Die Gruppe der Privatpapiere zeigte ruhige Stimmung mit festeren Schattierungen.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 47.25, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 66.50—66.25, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anleihe 61.50, 6proz. Dollar-Anleihe 75.50—75.70, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 70.75—70.88—71.25 bis 71.50—71.38, 7proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 94.00, 7proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 7proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, 8proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 8proz. Bau-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 93, 5 1/2proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81, 5 1/2proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. II.—VII. Em. 81, 5 1/2proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81, 5 1/2proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II. bis III. N. Em. 81, 8proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Przem. Polsk. 88, 7proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Ziensk. Warschau 1928 49, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. d. Stadt Warschau 1933 61.75, 4 1/2proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Lodz 57, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Lodz 62.

Aktien: Die Aktienbörse zeigte veränderliche Stimmung, den Gegenstand zu offiziellen Verhandlungen bildeten 4 Gattungen Dividendenpapiere.

Bank Polski 96.50—96.00 (96.75), Lilpop 10.10 (10.15), Norblin 35—35.50 (34.50), Haberbusch 40 (41).

Amtliche Devisenkurse

	25 1	25 1.	24 1.	24 1.
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam	357.40	359.20	357.25	359.05
Berlin	211.80	213.80	211.80	213.80
Brüssel	123.37	123.99	123.37	123.99
Kopenhagen	116.11	117.30	—	—
London	26.00	26.25	26.02	26.28
New York (Scheck)	5.32 1/2	5.38 1/2	5.31	5.37
Paris	34.85	35.03	34.85	35.03
Prag	22.08	22.18	22.08	22.18
Italien	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Stockholm	133.85	135.15	134.10	135.40
Danzig	172.45	173.31	172.42	173.28
Zürich	171.07	171.93	171.04	171.90

Tendenz: unsinnlich

Devisen: Die Geldbörse kennzeichnete weitere Kursbesserungen der amerikanischen Devisen.

Amtlich nicht notierte Devisen: Montreal 5.30, Oslo 131.40.

Danziger Börse

Danzig, 25. Januar. In Danziger Gulden wurden für teleg. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 3.0870—3.0930, London 1 Pfund Sterling 15.07—15.11, Berlin 100 Reichsmark 122.93—123.17, Warschau 100 Zloty 57.79 bis 57.91, Zürich 100 Franken 99.10—99.30, Paris 100 Franken 20.19—20.23, Amsterdam 100 Gulden 207.00—207.42, Brüssel 100 Belga 71.43 bis 71.57, Prag 100 Kronen 12.80—12.83, Stockholm 100 Kronen 77.72—77.88, Kopenhagen 100 Kr. 67.30—67.44, Oslo 100 Kronen 75.72—75.88. — Banknoten: 100 Zloty 57.80—57.91.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 26. Januar. Tendenz: fest. Die Börse eröffnete am Wochenschluss in weiter fester Haltung. Lebhaft gefragt waren insbesondere Montanwerte, angezogen durch den Kruppabschluss. Gelsenkirchener Bergwerk plus 1%, Stollberger Zink plus 1%. Farben setzten 1/2% über Vortagschluss ein, Charlottenburger Wasser gewannen 3/4%, deutsche Atlanten 1/4%. Am Rentenmarkt konnte für Altbesitz, die mit 113 1/2 nach 111 1/2% taxiert werden, ein Kurs mangels Angebot noch nicht zustandekommen. Umschuldungsanleihe lag 10 Pfennige höher. Blanko-Tagesgeld stellte sich auf unverändert 3 1/2 bis 3 3/4%.

Hauptredakteur und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Wachtel; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopff. — Druck und Verlag: Concordia Sp. A., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Polen, Zwierzyniecka 6.

LOSE zur I. Klasse der 32. Staatslotterie

deren

Ziehung in der Zeit vom 19.—22 Februar

stattfindet, sind schon in meiner glücklichen Kollektur zu haben, die in ganz Polen als eine der glücklichsten angesehen wird und das mit Recht, denn ich habe bisher meinen Kunden einige Millionen Zloty für Gewinne ausgezahlt.

Hauptgewinn: 1 000 000

10 X zu 100 000, 15 X zu 50 000, 18 X zu 20 000, 110 X zu 10 000 zł usw.

Bestellungen aus der Provinz erledige umgehend.

STEFAN CENTOWSKI

Kollektur der Polnischen Staatlichen Klassen-Lotterie
Poznań, pl. Wolności 10.
Telephon 24-94. P. K. O. 203 154.

Kürstl. Lidnowitz'sches Fortamt Schuhma sucht für tüchtigen, zuverlässigen und fleißigen beehrten Fortmann, poln. Staatsangehöriger, Stellung als Förster oder Revierförster per halb oder vater. Offert. an Kürstliches Rentamt Grabowka poczta Lubomia, pow. Rybnik G. St.

Lederwaren



Taschen-Koffer kaufen Sie billig nur bei

K. Zeidler, Poznań, ulica Nowa 1.

Reklame-Preise!

Weisse Tage

Reklame-Preise!

Der Verkauf beginnt am Montag, dem 28. Januar
Während dieser Zeit gewähre auf sämtliche Artikel, **10% Rabatt.** die im Preise nicht herabgesetzt sind, bei Barzahlung

Ein selten günstiges Angebot zum Einkauf von Aussteuern!

Den Inhabern von Pensionen, Hotels, Restaurationen u. Friseurgeschäften empfehle, meine Offerte gütigst zu beachten!

W. DROŻYŃSKI

Gegründet 1912 **Poznań, Stary Rynek 66** Tel. 4050, 4089
Bitte meine Auslage gefl. zu besichtigen! Bitte meine Auslage gefl. zu besichtigen!

HOFFBAUER-STIFTUNG
POTS DAM-HERMANN S W E R D E R
(Evang. Schulgemeinde)
vermittelt vielseitige **Ausbildung der Töchter**
Grundschule
Oberlyzeum (Hochschul.)
Frauenoberschule (Werkabit.)
Haushaltgs. Sch. Kurse für Abiturient.

Ein Wunder der Technik!
Automat. Browning, 6 mm, wirft nach jedem Schuss Hülsen selbst ab, mit Metallkugeln ins Ziel treffend oder schrot für Vogelabschuss, oxidiert, flach, gibt pers. Sicherheit. Preis zł 7,35, 8-Schuss-Automat 18, 95, 100 Metallkugeln 3,65. Waffen schein nicht nötig. Versand mit der Post auf schriftl. Bestellungen. Adresse: P. Fabr. Br. E. Jakubiński, Warszawa, Leszno 60. P. T.



Richard Gewiese, Baumeister
rodza, ul. Długa 68
Fernruf Sroda 117 oder Poznań 5072 (bei Baumeister Kartmann)
Neu- u. Umbauten, Erhaltungsarbeiten, Entwürfe, Bauleitung, Bauberatung, Schätzungen
führe ich auch in Posen u. Umgegend aus.

Schwarzbunte Herdbuchbullen
verkauft preiswert
Herrschaft Pepowo pow. Gostyń (Poznań)

Strümpfe
in allen Farben und Qualitäten für Damen und Kinder, kaufen Sie gut und billig bei mir
Gorski
Poznań ul. Nowa 7.

An alle Verbände mit Jugendgruppen!
Die Kosmos - Buchhandlung nimmt schon jetzt Sammel-Vorbestellungen auf das neue Volksliederheft
„Singendes Volk“
entgegen, das Anfang Mai ds. Js. erscheinen soll.
Keine Jugendgruppe ohne dieses neue Singeheft!
Der Preis wird nur etwa zł 1,50 betragen.
Kosmos-Buchhandlung
Poznań, Zwierzyńska 6,

IHR VORTEIL ist, wenn Sie Ihre **MÖBEL** direkt beim Fabrikanten kaufen!
Heinrich Günther
Tischlermeister
MÖBELFABRIK SWARZĘDZ
Ausstellungsraum: Markt Nr 4.
:: Fabrik: Bramkowa 3. ::

Lichtspieltheater Słonce
Heute, Sonnabend, grosse Premiere eines Filmwerks, das in der ganzen Welt Beifall gefunden hat.
Regie Paul Stein u. d. Titel
Leise flehen meine Lieder
Ein wunderbares Bild aus dem Leben Franz Schuberts.
In den Hauptrollen:
Richard Tauber
Jane Baxter Carl Esmond

Werbt für das „Posener Tageblatt“

Rostfreie Messer u. Gabeln
Aluminium-Geschirre.
Grosse Auswahl Billigst bei
B. Ziętkiewicz
Spezialgeschäft für Haus- und Küchengeräte.
Poznań, Nowa 8.
Gegründet 1885.
Telefon 3565.

Grundstücksverkauf
Am 1. Februar d. Js., 10 Uhr, wird in Poznań das frühere Rudewiker Rathaus meistbietend verkauft. Lage und Bauart sichern gute Erträge für Eijen- und Getreidehandlung, auch für andere Branchen.
Export-Büro sucht per sofort **Anfängerin**
für Korrespondenz und Buchführung, unbed. Beh. der deutschen und poln. Sprache in Wort u. Schrift erforderlich, besgl. deutsche Stenographie. Bewerb., die die französische Sprache beherrschen, werden bevorzugt. Ausf. schriftl. Bewerb. unter 215 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

„Zjednoczeni“
Poznań, ul. 27 Grudnia 16.
Tuchlager vereinigter Fabriken
Hess — Piesch i Strzygowski
Bielsko.
Grosse Auswahl für Herbst u. Winter in Herren-, Damen- u. Militärstoffen.

Geistige Führung u. geschäftliche Verbindung mit Deutschland!
Durch die große deutsche Zeitung:
LEIPZIGER NEUESTE NACHRICHTEN
Hauptgeschäftsstelle Leipzig C 1, Peterssteinweg Nr. 19

KARTOFFEL
Dämpfer
Kessel
Dampfanlagen
Quetschen und Rübensneider
Stärkewagen
Sortiercylinder
billigst
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań,
Sew. Mielżyńskiego 6
Tel 52-25.

Mit dem 1. März 1935 verlege ich mein Leinenhaus und Wäschefabrik von der ul. Wroclawska 3 nach dem Stary Rynek 76 (gegenüber der Hauptwache). Um mein grosses Lager zum Umsatz zu verkleinern, veranstalte ich vom **28. Januar bis 9. Februar 1935** meine diesjährige, besonders günstige **Weisse Woche!**
Aus meinen reichsortierten Lagern biete ich an:
Leinen und Wäschestoffe aller Art zu noch nie dagewesenen Preisen.
Riesenauswahl in: Leinen, Einschütte, Wäschestoffen, Bettwäsche, Wäscheseide, Handtüchern, Schürzen.
Damen- und Kinderwäsche, Herrenwäsche, Tischwäsche, Trikotwäsche. — Steppdecken, Gardinen, Strümpfe.
Aussergewöhnliche Gelegenheit zum billigen Einkauf von:
Russteuern, Hotel- und Restaurationsausstattungen.
Leinenhaus und Wäschefabrik
J. Schubert, Poznań,
ul. Wroclawska 3.
Meine Qualitätswäsche ist der Stolz jeder Hausfrau!

Gegenwaren:
Haus- u. Küchengeräte - Geschäft
in Danzig, beste zentrale Lage, fortwährend zu verkaufen. Erford. bar 8—10 000 G. 5-Zimmerwohnung kann evtl. mitübernommen werden. Off. unt. M 8 an Anzeigenbüro Schmidt, Danzig, Solzmarkt 22.

Hüte für Damen u. Herren
Winter - Neuheiten
in grosser Auswahl
Tomasek, Poczta 9.

Bank für Handel und Gewerbe Poznań

Spółka Akcyjna

Zentrale u. Hauptkasse
ulica Masztalarska 8a

Poznań

Depositenkasse
ulica Wjazdowa 8

Konto bei der Bank Polski

P. K. O. 200 490

Telefon 2249, 2251, 3054

FILIALEN: Bydgoszcz * Inowrocław * Rawicz

Annahme von Geldern zur Verzinsung. / Einziehung von Wechseln und Dokumenten.
An- und Verkauf sowie Verwaltung von Wertpapieren. / An- und Verkauf von Sorten
und Devisen, / Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte.

STAHLKAMMERN.

Allen, die anlässlich unseres 50 jährigen Bhe-
jubiläums am 20. Januar an uns gedacht haben,
innigen Dank
Otto Scheske u. Frau
Stęszewko (Tannenhort), den 24. Januar 1935.

**Meinen geehrten Abnehmern
gebe zur gefl. Kenntnis**
dass ich mein Unternehmen auf dem
bisherigen Gebiet weiterführe
unter der Firma
C. Ratt Inh. Karol Matuszak
Tafelglas — Porzellan — Fayence usw.
Poznań, ul. 27 Grudnia 4 I. Stock.

Erfindungen.
Ich habe meine Kanzlei mit dem Büro
des verstorbenen Dr. M. Kryzan zu-
sammengelergt und amtiere in Poznań,
ul. Krasieńskiego 9.
Dipl.-Ing. F. Winnicki
Patentanwalt
Telefon 6221 und 7222.

Lose
für die am 19. Februar beginnende
Staats-Klassen-Lotterie sind bei
M. Jataczewski
Poznań, Poczta 3, erhältlich.
1/4 Los 10 zł.
Briefliche Bestellungen werden umgehend erledigt.
10 000 zł und viele andere Gewinne
fielen während der letzten Ziehung in
meine Kollektur.



**Poznańska Straż Bezpieczeństwa
(Posener Wach- u. Sicherheitsdienst)**
Telefon 39-62 Nacht dienst-Telefon 47-49
ul. Wjazdowa 10
Inhaber: **Marian Wierzejewski**
übernimmt **Bewachung von Banken,
Geschäften, Häusern usw.**
Erstes Unternehmen am Platze,
welches durch frühere gut geschulte Beamte mit Garantie zur
vollen Zufriedenheit unserer werten Interessenten ausgeführt wird.

Möbel

in solider Ausführung
zu zeltentsprechenden Preisen
Waldemar Günther Swarzedz
ulica Wrzesińska 1
Besichtigen Sie mein Lager.
Preisofferten auf Wunsch!

**Tapeten-
Versandhaus**
S. Stryzyk
Poznań,
Al. Marcinkowskiego 19
Tapeten, Wachstuche,
Läufer, Leisten.
Grosse Auswahl!
Billige Preise!

G. Dill
Poznań
**Uhren
und
Goldwaren**
Wecker v. 9z.
Goldene
Trauringe, Paar v. 10 zł

**Anteile
der Zuckerfabriken**
Wiejska Górka, Gostyn oder Witajace - Szum-
fuche zu kaufen. Offert. an Annoncen-Expeditoren
„Par“, Poznań unter 53,166.

Turn- und Sportfest

Sonntag, den 3. Februar 1935, in den
Räumen des Zoologischen Gartens gemeinsames
Beginn pünktlich 4.30 Uhr nachmittag.
Männer-Turn-Verein Posen Tow. zap.
Radfahrer Verein Posen
Posener Ruderverein Germania C. V.
Ruder-Club Neptun Posen C. V.
1. Posener Schwimmverein
Evangelischer Verein junger Männer

Festbeitrag zł 1.20 zuzügl. Steuer. Numerierter Platz zł 0.99
Zuschlag zuzügl. Steuer. Kartenvorverkauf in der Kosmos-
Buchhandlung Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. Tel. 62-75.

Automobile
Delage Cabriolett,
6 Zylinder, 4-sitzig,
3 000,— zł.
Studebaker-Ermine,
Limousine, 5-sitzig,
2 800,— zł.
Dux Chassis, 4 Zyl.,
40 PS., 600,— zł.
D. K. W. Liefer-
wagen, 450 kg Trag-
fähigkeit, 2 500,— zł.
Praga Picolo 5/22
PS., Limousine, 4-sitz.
3 200,— zł.
Sämtliche Wagen sind
in gutem Zustande
fahrbereit.
Repräsentacja Samochozów
SKODY
Poznań
ul. Dabrowskiego 30.
Tel. 1341.

Pelzwaren
aller Art, sowie das
Neueste in Bisam-, Seal-,
Fohlen-, Persier-
mänteln, Fächse und
Besätze empfiehlt jetzt
zu fabelhaft billigen
Preisen
Józef Dawid, Poznań,
Spezialgeschäft
ul. Nowa 11.

Café Wrocławska

Gebe hierdurch höflichst bekannt, dass Sonnabend, d. 26. Januar,
um 14 Uhr die
Eröffnung der elegant und geschmackvoll
eingerrichteten Räume **ul. Wrocławska 9** stattfindet.
Ich bitte um gütige Unterstützung.
Hochachtungsvoll
Der Inhaber.

Weisse Woche

Vom 28. Januar bis 15. Februar 1935.
Damen-, Kinder- u. Bettwäsche
eigener Herstellung, auffallend billige Preise
H. Wojtkiewicz, Nowa 11.

Installationsarbeiten

**Gas- und Wasserleitungen
Neuanlagen u. Reparaturen**
Beste Ausführung! — Solide Preise!
K. Weigert, Poznań I.
Plac Sapieżyński 2, — Telefon 3594.

Möbel

in solider
Ausführung
zu den
billigsten Preisen
empfiehlt
J. BARANOWSKI
Poznań, Podgórna 13.

Wohnhaus 2 Familien

(Neubau), 13 000 Rm. und 3 Hypotheken im
Werte von 14 500 Rm. von Deutschland nach
Polen zu verkaufen.
Jan Szott,
Grünberg (Schlesien) Hirtenbergstr. 13.

10 Weisse Tage

Traditionsgemäss bieten wir Ihnen auch diesmal
reelle Gelegenheit zum Geldsparen.
Alle Vorteile genießt nur der Käufer.
Erstklassige Ware und Preise, die allein während der
Weissen Tage so billig sein können, ergeben eine
einzigartige Möglichkeit namentlich

zum Kauf ganzer Ausstattungen

Leib-, Tisch- und Bettbezug-Leinen in allen Breiten:

70, 80 und 90 cm br.	schon von	0 ⁴²	0 ⁵⁵	0 ⁷⁰	0 ⁷⁵	0 ⁸⁵	0 ⁹⁰	zł
140 cm br.	schon von	1 ¹⁰	1 ³⁰	1 ⁶⁵	1 ⁷⁵	1 ⁸⁵	1 ⁹⁵	„
160 cm br.	schon von	1 ⁸⁰	1 ⁶⁰	1 ⁹⁰	2 ⁰⁵	2 ¹⁵	2 ²⁵	„

Nansuk 80 cm br.	1 ¹⁵ zł	Nansuk 90 cm br.	1 ²⁵ „		
Küchentücher	pro Meter ab	0 ²⁵	0 ³⁵	0 ⁴⁵	0 ⁶⁰ „
Leinentücher	pro Meter ab	0 ⁹⁰	1 ⁰⁵	1 ²⁵ „	
Frottätücher	pro Meter ab	0 ⁴⁵ „			

Damaste - Inlett - Drells - Tischgarnituren
Details in den Schaufenstern! Preise bei Barzahlung!
In derselben Zeit genießen Sie bei Kauf von

Seiden 10% Wolle 15%
Rabatt für Bargeld.

Z. BYTNEROWICZ

Poznań, Stary Rynek 52, Ecke Wodna.